

70 354 6

**Der Bindebogen** NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. APRIL 1941-51. NR. 1 11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Offizielle Mitteilungen

### Aufnahmeprüfungen:

**Berufsschule:** Donnerstag, den 17. April, 9.00 Uhr, theoretische Prüfungen, 11.00—12.00 und 15.00—18.00 Uhr Prüfungen im Hauptfach.

**Allgemeine Musikschule:** Freitag, den 18. April, 17.00 Uhr, Einteilung der Anfänger; Samstag, den 19. April, 9.00—12.00 und 15.00—18.00 Uhr Prüfung der Vorgebildeten.

**Eröffnung des Sommersemesters:** Dienstag, den 22. April, 16.00 Uhr, im Konzertsaal.

**Stundeneinteilung:** Dienstag, den 22. April, von 17.00 Uhr ab in den Lehrzimmern.

## Zum Rücktritt von Direktor Dr. Volkmar Andreae

**Ansprache des Präsidenten des Konservatoriumsvorstandes,  
Herrn Fritz Kübler, anlässlich der Schluß-Aufführung in der  
Tonhalle am 22. März 1941**

All denen, die nun nach jahrelangem Bemühen zu einem glücklichen Abschluß ihrer schulmäßigen Studien gekommen sind, entbieten Behörden und Lehrerschaft des Konservatoriums die herzlichsten Glückwünsche.

In dem Augenblick, da sie ins eigentliche werktätige Leben hinaustreten, sich ihren eigenen Weg bahnen wollen durch die Wirrnis der Zeit und vorbei an der Arglist der Menschen, angesichts der erschütternden Tatsache, daß heute ein Großteil der menschlichen Geistes- und Körperkräfte dazu eingesetzt wird, den andersdenkenden Nachbarn mitsamt seinem Hab und Gut schonungslos zu vernichten, stellt sich die Frage, ob die Wahl des Berufes richtig

getroffen wurde, keineswegs überraschend. Allein wer sich ein Weniges in der Weltgeschichte auskennt, weiß, wie wechselvoll die Geschicke der Menschheit stets gewesen sind, wie Zeiten des Niedergangs und solche des Aufstiegs immer wieder einander abgelöst haben. Die rohe Kraft der Gewalt und der Zerstörung erschöpft sich eines Tages, wogegen die Macht des Geistes, die Regungen des Gemütes und der Phantasie, die Sehnsucht nach dem Guten und Schönen wohl gelegentlich gehemmt, auf die Dauer aber nicht unterdrückt werden können.

Zu diesen geistigen und sittlichen Kräften gehört aber insbesondere auch die Kunst in ihren verschiedenen Formen. Der Maler, Bildhauer, Architekt, der Dichter und der Musiker, sie sind die Hüter und Förderer des Menschlichen im Dasein des Erdenbürgers. Mögen sie im einzelnen mit mancherlei Schwierigkeiten und Widerständen zu kämpfen haben; in ihrer Zusammenarbeit schaffen sie doch das Große und Unvergängliche; sie helfen gleichsam als treue Diener eines unverlierbaren Glaubens an eine bessere Zukunft der hungernen Seele aus ihrer Not.

So ist auch ein jeder von Ihnen, den angehenden Künstlern und Lehrern, berufen, sein Teil beizutragen zur Erhebung und Erbauung, zur stillen Sammlung und frohen Zuversicht seiner Mitmenschen. Es sei sein Platz noch so bescheiden, sein Wirkungskreis noch so eng umgrenzt, sofern er mit ehrlichem Willen und nimmermüdem Eifer sein Bestes schenkt, kann ihm — auch bei kärglichen äußeren Bedingungen — die innere Zufriedenheit und Genugtuung ob diesem Dienst am Nächsten nicht versagt bleiben.

Sie, die im Verlaufe des nun zu Ende gehenden Schuljahres Ihre Abschlußprüfung bestanden haben, mögen diesmal Ihre Diplome mit besonderer Wertschätzung betrachten. Sie lesen darauf eine Unterschrift, die sich im Rahmen unseres Konservatoriums nicht mehr wiederholen wird.

Nach den Mitteilungen in Nr. 19 des „Bindebogens“ ist Ihnen bekannt, daß Dr. Volkmar Andreae den Verwaltungsrat des Konservatoriums auf Ablauf des gegenwärtigen Semesters um die Entlassung als Direktor und Lehrer des Institutes gebeten und daß die Behörde in Würdigung der vorgebrachten Gründe der Entlastung seinem dringenden Wunsche entsprochen hat.

Verwaltungsrat und Vorstand zusammen mit der Lehrerschaft werden die Gelegenheit wahrnehmen, in einer besonderen, den Zeitverhältnissen angepaßten, bescheidenen Feier im engeren Kreise des langjährigen Wirkens Dr. Andreaes an unserer Schule zu gedenken.

Doch ist es wohl angezeigt — wenn auch zu unserem großen Bedauern der zu Ehrende krankheitshalber nicht hier anwesend ist —, daß wir heute schon von dieser Stelle aus, wo er all die Jahre her als Konzertleiter gestanden und wo er jeden Frühling in der Schlußaufführung mit Orchester die Leistungen der hervorragendsten

Schüler unserer Anstalt einer weiteren Öffentlichkeit zeigen durfte, ihm unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank aussprechen für das, was er als Nachfolger von Dr. F. Hegar seit dem Jahre 1914 für unsere Schule getan hat.

27 Jahre bedeuten die Spanne einer Generation, und da wir seit der Einführung der Diplomprüfungen im Jahre 1915 auf einen Jahresdurchschnitt von 36 Nennungen kommen, so haben während dieser Zeit mehr als 900 Studierende am Konservatorium ihr von Dr. Andreae als Direktor unterschriebenes Diplom erworben. Und neben diesen besonders Ausgezeichneten, welche die Berufsschule durchliefen, gehen die noch viel zahlreicheren, in der Öffentlichkeit ungenannten Musikbeflissenen der Allgemeinen Musikschule einher.

Man ist versucht, mit Fr. Schiller zu fragen: „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?“ Sie alle betreute Dr. Andreae in irgend einer Form mit wohlwollendem, teilnehmendem Verständnis für ihre besonderen Anliegen wie der Vater einer zahlreichen Familie, und in der Tat hat es sich bei besonderen Anlässen unserer Anstalt immer wieder gezeigt, welches starke Gefühl der Zusammengehörigkeit die „Konsifamilie“ durchströmt und beherrscht, gerade weil sie sich um einen von allen verehrten Hüter scharte.

Er lieh dem Konservatorium sein über die Grenzen unseres Landes hinaus gewichtiges Ansehen als feinsinniger, schaffender und nachschaffender Musiker, der nicht allein das zürcherische, sondern das gesamtschweizerische Musikleben in außerordentlicher Weise beeinflusst hat.

Sein bernisch-neuenburgisches Wesen verband sich mit unserer Zürcherart zu einem ausgeprägten Schweizertum; doch gleichzeitig bewahrte sich der um die Vermittlung einheimischer und fremder Werke so verdiente Künstler den weltoffenen Blick, der, unbekümmert um Zeit- und Landesgrenzen, das Gute und Wahre von dort herbeiholt, wo es sich dem findigen, aufgeschlossenen Geiste eben darbietet.

So gilt für ihn sicherlich das andere, uns Schweizern wohlbekannte Schillerwort: „An solcher Namen echte Währung glaubt das Volk; sie haben guten Klang im Lande.“

Das Konservatorium vermag das glückliche Geschick wohl zu schätzen, das ihm vergönnte, nach der jahrelangen, sicheren Führung durch seine Gründer Fr. Hegar und C. Attenhofer auch deren Nachfolger während nahezu drei Dezennien mit ungebrochener Frische und Lebendigkeit erfolgreich am Werke zu sehen.

Wir danken ihm beim Abschied aufrichtig für seine Hingabe und Treue, für den Einsatz seiner vielseitigen, richtungweisenden Persönlichkeit, die sich in so reichem Maße zu Nutz und Frommen unserer Anstalt ausgewirkt hat.

Doch möchten wir bei diesem Anlasse nicht vergessen, auch seinen umsichtigen Mitarbeiter während mehr als 20 Jahren, Herrn Direktor C. Vogler, in unsern Dank miteinzubeziehen und ihn zugleich als neuen verantwortlichen Leiter des Konservatoriums zu begrüßen. Was er bis heute in Angelegenheiten der Verwaltung und Organisation, wie auch hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung geplant und erreicht hat, bürgt uns dafür, daß es ihm wie seinen Vorgängern gelingen wird, das Ansehen und die Bedeutung des Konservatoriums Zürich weiterhin zu erhalten und zu mehren.

## KONSERVATORIUM ZÜRICH

Donnerstag, den 24. April 1941, 20.00 Uhr, im Konzertsaal

### *Violin-Abend*

(Konzertdiplom) von

**Rudolf Baumgartner**

**Konzertausbildungsklasse Stefi Geyer.**

#### PROGRAMM:

1. A. Corelli: Sonate in e-moll für Violine und Klavier. Preludio — Corrente — Sarabande — Giga.
  2. J. S. Bach: Solosonate in g-moll. Adagio — Fuga — Siciliano — Presto.
  3. Othmar Schoeck: Violinkonzert in B-Dur, 1. Satz.
- P a u s e —
4. Claude Debussy: Sonate für Violine und Klavier. Allegro vivo — Intermède (Fantasque et léger) — Final (très animé).
  5. a) Dvorak-Kreisler: Slavische Fantasie in h-moll;  
b) Walter Schultheß: Rondino;  
c) Béla Bartok: Rumänische Volkstänze aus Ungarn.

Am Flügel: Nico Kaufmann.

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. MAI 1941

NR. 2

11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Frühjahrsprüfungen 1941

A. Theoretische Prüfungen. Die Prüfung haben bestanden:

### 1. Allgemeine Musiklehre, Klasse Ernst Hörler:

Baumann Berthe	Huber Paul	Schoeffer Helene
Brenn Siegfried	Knecht Frieda	Streuli Ursula
Brenner Elisabeth	Leonardi Aimée	Stumpf Annemarie
Bruggmann Kurt	Leuzinger Arnold	Varviso Silvio
Fieni Yolanda	Marchey Lilian	Voegeli Richard
Fröhlicher Arthur	Marti Katharina	Welti Georg
Gugg Elsi	Rohr Heidi	Wernli Lydia
Höfliger Rosa	Schauelberger Otto	Ziegler Doris
		Zacskowsky Boleslaw

Erworbene Prädikate: mit Auszeichnung 3, sehr gut 9, gut 11, befriedigend 2.

### 2. Harmonielehre: Klassen Paul Müller, Dr. Willi Schuh, C. Vogler.

Baumann Jacobus	Leuzinger Hans
Fehr Hans	Patriasz Gerhard
Hochstraßer Albert	Stoll Marguerite
Huber Paul	Unternährer Lydia
Jenne Jürg	Zinsli Cornelia

Erworbene Prädikate: mit Auszeichnung 1, gut 8.

### 3. Formenlehre und kontrapunktische Analyse, Klasse C. Vogler.

Aebi Lisbeth	Haefliger Ernst
Amstutz Werner	Hoehn Lotti
Basler Hansruedi	Huggenberg Ruth
Bänninger Vreni	Joß Friedrich
Bodmer Willy	Jüngling Dora
Bucherer Heidi	Kaufmann Ruth
Conzetti Tina	Khatchadourian Mesrob
Defner Hella	Kutter Ursula
Erzinger Ingrid	Menzel Beatrice
Furrer Margrit	Müller Margrit
Gamper Anneliese	Ritschard Dori

Rynert Conrad A.	Steiger Elisabeth
Secrétan Yolande	Van der Borch Katharina
Sommer Elisabeth	Voegeli Richard
Scherrer Heidi	Welti Georg
Schibler Armin	Wiggenhauser Walter
Schoeb Annemarie	Wohlwend Heidi
Schultheß Rosmarin	Zangger Margot
Stadelmann Lili	

Erworbene Prädikate: mit Auszeichnung 1, sehr gut 10, gut 26, befriedigend 1.

**3. Musikgeschichte, Klasse Dr. Willi Schuh:**

Berlinger Lea	Rynert Conrad A.
Bucherer Wilhelmine	Sender Charlotte
Fehr Regula	Welti Georg
Fußenegger Werner	Zürcher Heidi
Jenny Trudy	

Erworbene Prädikate: sehr gut 3, gut 5, befriedigend 1.

**4. Pädagogik, Klavierklassen Elsa Fridöri, Hans Rogner und Wilhelmine Smallenburg; Violinklasse Helen Müller; Celloklasse Robert Hunziker; Gesangsklasse Ria Ginster.**

<b>Klavier:</b>	Aebi Lisbeth	Khatchadourian Mesrob
	Bartsch Guido	Locher Ernst
	Hoehn Lotti	Ritschard Dori
	Huggenberg Ruth	Scherrer Heidi
	Juon Andreas	Schoeb Annemarie
	Kaegi Else	Wälti Heidi
	Kaufmann Else	
<b>Violine:</b>	Rynert Conrad A.	Schultheß Rosmarin
<b>Violincello:</b>	Fantozzi Raffaele	Schultheß Rosmarin
<b>Sologesang:</b>	Degoumois Yvonne	Gaßmann Else
	Gamper Anneliese	Romberg Käthe

Erworbene Prädikate: mit Auszeichnung 1, sehr gut 10, gut 7, befriedigend 3.

**B. Diplomprüfungen.**

**1. Lehrdiplom für Klavier,**

Klasse Hans Andreae:

Grünenfelder Hedy, von Wangi-Vilters, in Watt-Riethüsli  
Ziegler Lillyan, von und in Zürich. (St. Gallen)

Klasse Prof. Emil Frey:

Bartsch Guido, von und in Rorschach  
Locher Ernst, von Aarau und Ems, in Zürich.

**2. Lehrdiplom für Orgel,**

Klasse Ernst Isler:

Keller Minerva, von und in Kilchberg (Zürich).



3. **Lehrdiplom für Violine,**  
 Klasse Willem de Boer:  
 Schneider Otto, von Berga (Deutschland), in Zürich.
4. **Lehrdiplom für Violoncello,**  
 Klasse Fritz Reitz:  
 Fantozzi Raffaele, von Forli (Italien), in Zürich  
 Zürcher Heidi, von Aarau, in Lenzburg.
5. **Lehrdiplom für Sologesang,**  
 Klasse Ria Ginster:  
 Degoumois Yvonne, von Tramelan dessous, in Zürich  
 Gamper Anneliese, von und in Winterthur  
 Gaßmann Else, von Buchs (Luzern), in Zurzach  
 Romberg Käthe, von Meiningen, in Zürich.
6. **Diplom als Lehrerin für musikalisch-rhythmische Erziehung,**  
 Klasse Mimi Scheiblauser:  
 Bänninger Verena, von und in Zürich  
 Bucherer Heidi, von und in Rüschtikon  
 Conzetti Tina, von Poschiavo, in Basel  
 Deffner Hella, von und in Zürich  
 Erzinger Ingrid, von Schaffhausen, in Meilen  
 Furrer Margrit, von Wetzikon, in Zürich  
 Jüngling Dora, von und in Zürich  
 Kutter Ursula, von Biel, in Zürich  
 Müller Margrit, von Wattwil, in Zürich  
 Secrétan Yolande, von Lausanne, in Zürich  
 Sommer Elisabeth, von Sumiswald, in Zürich  
 Stadelmann Lilly, von und in Zürich  
 Steiger Elisabeth, von Uetikon a. S., in Zürich  
 Van der Borch Karoline, von Warwsveld (Holland), in Zürich  
 Wohlwend Heidi, von und in Zürich.
7. **Diplom als Lehrer des Schulgesanges und der Schulmusik,**  
 Klasse Ernst Hörler:  
 Welti Georg, von Oberfrick, in Leuggern.
8. **Fähigkeitsausweis als Lehrerinnen für Körperbildung und Tanz,**  
 Klasse Herta Roth-Bamert:  
 Allenspach Magdalena, von Erlen (Thurgau), in Luzern  
 Hoerni Vreni, von Stammheim, in Zürich  
 With Lony, von Hermetschwil (Aargau), in Winterthur.
9. **Konzertdiplom für Klavier,**  
 Klasse Prof. Emil Frey:  
 Aronaukaité Esther, von Kaunas (Littauen), in Zürich.

10. **Konzertdiplom für Violine,**  
Klasse Stefi Geyer:  
Baumgartner Rudolf, von und in Zürich

**Lehrer, frühere und gegenwärtige Studierende vor dem  
Mikrophon.**

Unsere Gegenwärtigen und Ehemaligen scheinen sich in letzter Zeit einer Gunst des Radios zu erfreuen, die uns die Tage vom 15. bis 24. April beinahe als „Konsiwoche“ bezeichnen läßt. Wir notieren chronologisch:

15. April: Studio Zürich: Erich Puff (Flöte), Hans Frey (Flöte) und Raffaele Fantozzi (Cello) spielen ein Trio von Haydn. Trudi Weber spielt Klavierstücke, Paula Grilz die Solosonate für Violine von Reger. Begleitungen besorgen Hans Steingrube und Otto Strauß.
17. April: Studio Lugano: Walter Lang spielt die Variations symphoniques von César Franck und sein eigenes Klavierkonzert op. 34. Das Radioorchester Lugano unter Otmar Nussio spielt die „Sonata festiva“ von Walter Lang.
20. April: Studio Bern sendet die „Elegie“ von Othmar Schoeck. Dora Garraux singt Lieder von Schumann. Im Studio Lugano spielt Artur Frei das Violinkonzert von Dvorak.
21. April: Studio Basel: Eric Guignard, Doris Guignard-Fröbel (Cello) und Walter Locher (Klavier) spielen Werke von Valentini, Mozart, Barrière und Händel.
22. April: Studio Zürich sendet die Erstaufführung von Variationen für Orchester über „Vo Luzern uf Weggis zue“ von Otto Strauß.
23. April: Studio Genf sendet das Trio in f-moll von Volkmar Andreae sowie Lieder von Heinrich Pestalozzi und Hans Jelmoli.  
Studio Lugano sendet Motetten von Palestrina, ausgeführt durch den Radiochor unter der Leitung von Dr. Edwin Löhrer.
24. April: Studio Lausanne sendet Lieder von Heinrich Pestalozzi.  
Dr. Hans Müller dirigiert im Studio Zürich ein Konzert der unter seiner Leitung stehenden Verein „Polizei-Männerchor Zürich“ und „Männerchor Meilen“ und führt u. a. den Chor „Morgen“ von Paul Müller auf. Studio Zürich sendet Lieder von Othmar Schoeck, ausgeführt von Maria Helbling (Alt), mit dem Komponisten am Flügel.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. MAI 1941

NR. 3

11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Und die Musik?

Am 5. März 1941 fand in Zürich eine große Tagung statt, die dem Problem der Freizeit gewidmet war. Das Programm — wir haben es vor uns — spricht von Sport, Turnen, Wandern und von der Gartenarbeit als Mittel der Freizeitgestaltung. Die Musik aber ist leider mit keinem Wort erwähnt — obschon gerade die musikalische Betätigung ein unvergleichlicher Quell innerer Freude und Bereicherung ist und hervorragende Dienste leisten müßte für eine positive Freizeitgestaltung.

Wir alle sind uns einig, daß diese Geringschätzung und Vernachlässigung der Musik auch bei uns einer bessern Erkenntnis weichen muß. Aber — von wem sollen wir diese Wandlung der Dinge erwarten? Es wird sich nichts von selbst ändern — und deshalb ist die „Vereinigung für Hausmusik“ entschlossen, selbst Hand anzulegen und selbst zum Rechten zu sehen, damit wieder in allen Volksschichten mehr musiziert werde.

## Was will die Vereinigung für Hausmusik?

Der Schweizer Verband der Klavier-Fabrikanten und -Händler begann vor einigen Jahren eine Werbekampagne für das Schweizerklavier. Er erkannte aber bald, daß eine solche Reklame nur von geringem Nutzen sein konnte. Der Rückgang des Klavierabsatzes hatte seinen tieferen Grund, und dieser lag in einer allgemeinen Vernachlässigung der musikalischen Erziehung und der aktiven musikalischen Betätigung überhaupt.

Die Folgen dieses Zustandes zeigen sich heute nicht nur im Klaviergewerbe, sie gehen viel weiter: Der Konzertbesuch leidet, unsere Orchester befinden sich in Schwierigkeiten, die Musikvereine verzeichnen einen Mitgliederschwund, den Musiklehrern fehlen die Schüler ...

Man konstatiert diese bedenkliche Sachlage — findet aber nicht Mittel und Wege, sie irgendwie zu ändern. Wohl sind da und dort schwache Versuche unternommen worden, aber es gibt bis heute

keine Stelle, welche sich in der Öffentlichkeit für die musikalischen Belange planmäßig einsetzt. Der Sport, das Automobil, der Heimatschutz, der Naturschutz, alle diese Bestrebungen haben ihren öffentlichen Fürsprecher — die Musik hat keinen.

Der Schweizer Verband der Klavier-Fabrikanten und -Händler beschloß, seine bisherige Reklame einzustellen und seine Kraft in Zukunft für die musikalische Erziehung und die Hausmusik im allgemeinen einzusetzen.

### **Die bisherige Arbeit der Vereinigung für Hausmusik.**

Diese war sehr mannigfaltig und soll hier nur durch einige Beispiele skizziert werden.

Unsere ersten Anstrengungen galten der Herausgabe des Büchleins „Musikalische Erziehung“ von Prof. Hanselmann. Diese Schrift ist, wie man wahrscheinlich bereits weiß, im Rotapfel-Verlag erschienen.

Kurz darauf gab die Vereinigung selbst die kleine Schrift von Rudolf Schoch, Zürich: „Ist unser Kind musikalisch?“ in deutscher und französischer Sprache heraus.

Nun bestand die Hauptarbeit darin, diese beiden Schriften in die interessierten Kreise zu tragen durch Inserate und auf brieflichem Weg. Diese Werbetätigkeit wird gegenwärtig noch fortgesetzt.

Nach und nach nahm die Vereinigung die Fühlung mit der Presse auf. In meist sehr mühevoller Kleinarbeit versuchte sie, bei den verschiedenen Redaktionen Verständnis für die Sache zu wecken und Artikel unterzubringen. Die Poesstätigkeit zeitigte schon einige hübsche Erfolge, und sie wird gerade jetzt auf immer breiterer Grundlage fortgeführt.

### **Was die Vereinigung für Hausmusik von jedermann erwartet.**

Sie hofft, daß ihr jedermann als Mitkämpfer für die gemeinsame große Idee zur Seite stehen werde. Sie denkt an eine ideelle und praktische Tatgemeinschaft und ist überzeugt, daß sich auf diese Weise sehr erfreuliche Erfolge erzielen lassen werden.

### **Von Lehrern, frühern und gegenwärtigen Schülern**

Mimi Scheiblaue feierte am 7. Mai ihren fünfzigsten Geburtstag. Vorstand und Direktor ließen der Jubilarin nebst einem Blumenangebinde folgendes Schreiben zukommen:

Vorstand und Direktor des Konservatoriums Zürich freuen sich, Ihnen zu Ihrem heutigen fünfzigsten Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche entbieten zu dürfen. Sie gedenken dabei in besonderer Dankbarkeit sowohl Ihrer hingebenden und stets aufopferungsbereiten Tätigkeit als Lehrerin und Erzieherin der Ihnen anvertrauten Schüler, wie auch Ihrer hervorragenden Leistungen als Schöpferin und Leiterin vortrefflicher Aufführungen und Ihrer Verdienste um die Gestaltung und Durchführung unserer verschiedenen „Konsi-Feste“.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, es möge Ihnen noch recht lange vergönnt sein, Ihre Wirksamkeit in vollem Wohlbefinden auszuüben, zeichnen in vorzüglicher Hochschätzung

für den Vorstand des Konservatoriums Zürich:

Der Präsident:

Der Aktuar:

sig. F. Kübler.

sig. Prof. E. Beck.

Der Direktor: C. Vogler.

Weitere Mitteilungen mußten wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

## Vortragsübungen im 1. Sommerquartal

Neben den turnusgemäßen Vortragsübungen wird das begonnene Quartal einen Zyklus von Veranstaltungen bringen, die als Einführung in die Hausmusik und in Hauskonzerte gedacht sind. Den Anfang machen die Damen Mimi Scheiblauer und Helen Müller am 17. Mai, indem sie „Hausmusik mit einfachen Mitteln“ bieten. Frl. Scheiblauer schreibt dazu:

„Geteilte Freude, doppelte Freude ... dies gilt auch vom gemeinsamen Musizieren. Dazu braucht es anfänglich keine große Technik. Es läßt sich schon mit einfachen, zum Teil selbstgebauten Instrumenten verwirklichen, und auch die ersten Übungen im Klavier- und Violinspiel bieten schon Gelegenheit zum Zusammenspiel. Aus diesen ersten grundlegenden Anfängen, die wir zeigen, entwickelt sich das Verständnis für die höhern Formen des Zusammenmusizierens, für die Kammermusik und für das Orchesterspiel.“

### Plan der Vortragsübungen

- 17. Mai: Klassen Mimi Scheiblauer und Helen Müller.
- 23. „ Hauskonzert der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey.
- 4. Juni: Hauskonzert der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey.
- 5. „ Klavierabend Charly Butsch (Konzertdiplom).
- 7. „ Klavierklasse Luigi Favini.
- 11. „ Hauskonzert der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey.
- 14. „ 17.15 Uhr: Elternabend Helen Müller im kleinen Saal.  
15.00 Uhr: Klavierklasse Elsa Fridöri im kleinen Saal.
- 18. „ Klavierklasse Edmund F. Jurczek.
- 21. „ Klavierklasse Joseph Stumpp.
- 25. „ Hauskonzert der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey.
- 28. „ Celloklasse Robert Hunziker.
- 2. Juli: Violinklasse Hermann Schroer.
- 5. „ Konzertausbildungsklasse für Violine und Streichquartettklasse Willem de Boer.

9. Juli: Klavierklasse Emil Heuberger.  
12. „ Hauskonzert der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey.

**Sommerferien**

---

**Freitag, den 23. Mai 1941, 17 Uhr**

## **Haus-Konzert**

**der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey**

**PROGRAMM:**

- |                 |   |   |
|-----------------|---|---|
| G. Fr. Händel   | Arie für Sopran, 2 Flöten, Violine und Continuo: „Naht dem Herrn“             | Sopran: Lucie Suter<br>Flöten: Hans Frey<br>Margarete Isler<br>Violine: Lisbeth Stube<br>Cont.: Marti Habegger<br>Heidi Zürcher |
| G. Fr. Händel   | Arie für Sopran, Violine u. Continuo: „Meine Seele hört im Sehen“             | Sopran:<br>Annelotte Kleinert<br>Violine: Lisbeth Stube<br>Cont.: Anny Felder<br>Gertrud Rüegg                                  |
| J. Ph. Rameau   | „Orphée“, Cantate à une voix avec symphonie                                   | Sopr.: Silvia Gähwiller<br>Violine: Lisbeth Stube<br>Cello: Heidi Zürcher<br>Cont.: Doris Hüsey                                 |
| J. S. Bach      | Toccatà fis-moll f. Klavier   | Klavier: Charly Butsch  |
| G. Ph. Telemann | Kantate zum Fest der heiligen drei Könige, für Sopran, Flöte u. Continuo      | Sopran: Lotte Widmer<br>Flöte: Margarete Isler<br>Cont.: Nelly Wildi<br>Heidi Zürcher   |
| J. S. Bach      | Rezitativ und Arie: „Und wenn der harte Todes-schlag“ aus der Kantate Nr. 129 | Tenor: Ernst Häfliger<br>Oboe: Edgar Shann<br>Streichorchester  |
| J. S. Bach      | Konzert für drei Klaviere und Streichorchester, in d-moll                     | Klaviere: Doris Hüsey<br>Anny Felder<br>M.-A. Zemp  |

Streichorchester: Mitglieder des Konservatoriumsorchesters  
(Leitung: Hans Rogner)

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. JUNI 1941

NR. 4

11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Hegarstipendium und Braunwaldpreis

- a) **Hegarstipendium**, bestehend in einem Freisemester an der Konzertausbildungsklasse für Klavier des Herrn Walter Frey, Gewinnerin Marie-Antoinette Zemp aus Luzern, Konzertausbildungsklasse Walter Frey, nächstbeste Leistung Dory Ritschard, Konzertausbildungsklasse Walter Frey.
- b) **Braunwaldpreis**, bestehend in einem Freisemester an der Berufsabteilung der Konzertausbildungsklasse für Sologesang von Frau Ria Ginster am Konservatorium Zürich, bei nahezu gleichen Leistungen wurde der Preis geteilt verabfolgt an
1. Yvonne Lehni, von Dagmersellen (Luzern), in Zürich,
  2. Anneliese Gamper, von und in Winterthur.

Am Wettbewerb um das Hegarstipendium beteiligten sich 1 Bewerber und 3 Bewerberinnen, an demjenigen um den Braunwaldpreis nahmen 8 Sängerinnen teil.

## Von Lehrern, frühern und gegenwärtigen Schülern

Paul Müller dirigierte Ende März im Studio Zürich ein Konzert mit eigenen Werken für Chor und Orchester. Ferner fand am 7. April die Aufführung einer Hörfolge über die Kirchen Zürichs statt, für die Paul Müller die Musik geschrieben hat.

Der Lyzeumklub Zürich veranstaltete am 17. März eine Kompositionsstunde mit Werken von Emil Frey, unter Mitwirkung von Martha Walder (Sopran), Martha Stierli (Violine), Else Stübi (Violine), André Jaunet (Flöte) und Marcel Sallet (Oboe).

E. A. Hoffmann veranstaltete in der Stadtkirche Aarau eine Passionsfeier. Zur Aufführung gelangten eine Passionsmusik von Heinrich Schütz und die Passionskantate „O Lamm Gottes unschuldig“ von Michael Prätorius. Mitwirkend waren u. a. Lily Läuchli, Leta Egli, Gertrud Eichenberger-Metzger und Lydia Wernli.

Ernst Schaerer führte am 27. April mit dem Gesangverein Frauenfeld, dem Oratorien- und Gesangsverein Frauenfeld, dem Evangelischen Kirchenchor Frauenfeld und den Solisten Maria Stader, Maria Helbling, Willy Frey und Ernst Baur Händels Messias auf. Die Orgel spielte Emil Bächtold.

Karl Grenacher veranstaltet in der Klosterkirche Wettingen und im Kreuzgang im Laufe des Frühsommers wieder folgende Konzerte:

30. April: Liederabend Nina Nüesch.  
 14. Mai: Klavierabend Karl Grenacher.  
 28. Mai: Werke von W. A. Mozart.  
 Mitte Juni: Wallfahrt nach Kevlar, Oratorium f. Baritonsolo, Frauenchor und Kammerorchester von Werner Wehrli.  
 9. Juli: Serenade im Kreuzgang.

Mittwoch, den 4. Juni 1941, 17 Uhr

## 2. Hauskonzert

der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey

### PROGRAMM:

J. Ph. Rameau	„Orphée“, Cantate à une voix avec Symphonie	Sopran: Sylvia Gähwiller Violine: Lisbeth Stube Cello: Wilfried Reitz Continuo: Doris Hüsey
J. Haydn	Sonate in G-Dur für Klavier und Violine: Allegro — Menuett I und II — Rondo	Klavier: Ester Aronaukaité Violine: Lisbeth Stube
W. A. Mozart	Arie für Alt, Kontrabaß und Klavier: „Per questa bella mano“	Alt: Gerda Frey Kontrabaß: Herm. Voerkel Klavier: Margrit Tschudi
W. A. Mozart	Sonate in B-Dur zu vier Händen: Allegro — Adagio — Molto presto	Klavier: Doris Hüsey Anny Felder

W. A. Mozart	Szene der Pamina und des Knaben-Terzetts aus dem Finale der „Zauberflöte“	Pamina: Sylvia Gähwiller 1. Knabe: Annelotte Kleinert 2. Knabe: Charlotte Sender 3. Knabe: Gerda Frey Klavier: Doris Hüssy
L. v. Beethoven	Fantasie in g-moll	Klavier: Dory Ritschard
L. v. Beethoven	Aus den schottischen, irischen und wallisischen Volksliedern, f. verschiedene Solostimmen, Violine, Cello und Klavier	Gesang: Sylvia Gähwiller, Annelotte Kleinert, Charlotte Sender, Lucie Suter, Lotte Widmer, Gerda Frey, Ernst Häfliger Violine: Lisbeth Stube Cello: Gertrud Rüegg Klavier: Margrit Tschudi

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Bechstein, Alleinvertretung Hug & Co.

**Samstag, den 7. Juni 1941, 17 Uhr**

## Vortragsübung

### der Klavier- und Orgelklassen Luigi Favini

PROGRAMM:

A. Gretchaninoff	Aus op. 109: a) An einem Frühlingsmorgen b) Großmutter's Walzer	Linda Girtanner
A. Nef	Aus op. 1: a) Kuckuck, b) In den Alpen	Ida Egli
U. Seifert	Rondino in F-Dur, op. 57, Nr. 2	Arnold Nägeli
W. Wehrli	Aus op. 17	Madeleine Schär
J. S. Bach	Allemande u. Sarabande aus der Franz. Suite in h-moll	Emma Siegfried
W. A. Mozart	Fantasie in d-moll	Trudi Rüegg
D. Scarlatti	Drei kurze Sonaten in C-Dur, c-moll und D-Dur	Frieda Knecht

W. A. Mozart	Sonate in a-moll, K. Nr. 310, 1. Satz, Allegro assai	Dorina Girtanner
L. v. Beethoven	Sonate in F-Dur, op. 10, Nr. 2, 3. Satz, Presto	Giacomo Tavoli
F. Chopin	Nocturne in Es-Dur, op. 9, Nr. 2	Margrit Hinderer
C. M. v. Weber	Rondo brillant, op. 65	Margrit Kunz
E. Grieg	Lyrische Stücke: An den Frühling	Frieda Litschi
F. Schubert	Impromptu in As-Dur, op. 90	Ruth Wecker
B. Bartók	Rumänische Volkstänze: 1. Der Tanz mit dem Stabe 2. Braul 3. Der Stampler 4. Tanz aus Butschum 5. Rumänische Polka 6. Schneller Tanz	Edith Leuner
M. Clementi	Sonate in B-Dur für 2 Klaviere: Allegro assai, Largohetto espressivo, Presto.	Bruno Wollenmann
Orgel:		
G. Frescobaldi (1583—1643)	Präludium in g-moll	Margrit Metzler
Unbekannter Autor	Aria da Chiesa	Frieda Litschi
J. S. Bach	Präludium u. Fuge in G-Dur (Peters VIII)	Frieda Knecht
J. S. Bach	Choralvorspiel: In dir ist Freude (Peters V)	W. Amstutz
M. Reger	Choralvorspiele aus op. 135: 1. Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren 2. Aus tiefer Not schrei ich zu dir 3. Großer Gott, wir loben dich	Schw. Franziska R. Gschwend
J. S. Bach	Präludium u. Fuge in c-moll (Peters IV)	Albert Gantner

### Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Schmidt-Flohr.

Mittwoch, den 11. Juni 1941, 17 Uhr

### 3. Hauskonzert

der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey

PROGRAMM:

- |              |  |   |
|--------------|--|---|
| Fr. Schubert | Lieder für Tenor und Klavier: an die Leyer, Im Frühling — Der Musensohn                                      | Tenor: Ernst Häfliger<br>Klavier: M.-A. Zemp  |
| Fr. Schubert | Lieder für Sopran und Klavier: Liebesbotschaft — Jüngling an der Quelle — Suleika I                          | Sopran: Lotte Widmer<br>Klavier: Doris Hüssy  |
| Fr. Schubert | „Arpeggione“ — Sonate f. Bratsche u. Klavier: Allegro moderato — Adagio — Allegretto                         | Bratsche: Vreni Brockmann<br>Klavier: Jenny Aufseeser                                       |
| O. Nicolai   | Duett (Frau Fluth und Frau Reich) aus „Die lustigen Weiber von Windsor“                                      | Sopran: Annelotte Kleinert<br>Mezzosopran: Gerda Frey<br>Klavier: Nelly Wildi               |
| R. Schumann  | Fantasiestücke op.73 für Klarinette u. Klavier: Zart u. mit Ausdruck — Lebhaft, leicht — Rasch und mit Feuer | Klarinette:<br>Rosemarie Tonnemacher<br>Klavier: Armin Schibler                             |
| R. Schumann  | Triolett, 3stimmig, Meerfey, 5stimmig m. Klavier   | Gesang:<br>Sylvia Gähwiller, Annelotte Kleinert, Charlotte Sender, Lotte Widmer, Gerda Frey |
| Joh. Brahms  | Lieder für Sopran und Klavier: Der Tod das ist die kühle Nacht — Sapphische Ode — Botschaft                  | Klavier: Doris Hüssy<br>Sopran: Charlotte Sender<br>Klavier: Dory Ritschard                 |
| Joh. Brahms  | Variationen und Fuge über ein Thema von Händel, für Klavier  | Marie-Antoinette Zemp   |

Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Bechstein, Alleinvertretung Hug & Co.

Samstag, den 14. Juni 1941, 15 Uhr, im kleinen Saal

# Vortragsübung

## der Klavierklasse Elsa Fridöri

### PROGRAMM:

Lieder und Liedsätze schweizerischen Ursprungs; Stücke moderner  
Schweizerkomponisten

Hans Oser, aus dem „Liederbuch für Regina“:

Hermann Bachmann, Roxana Biber, Ursula Biber, Ursula  
Breyer, Felix Hartmann, Alfred Hedinger, Urs Hilfiker, Elsbeth  
Hottinger, Martin Hugelshofer, Martin Meyer, Tina Michel,  
Margrit Müller, Alfred Weinmann.

François Demierre, „Pages enfantines“:

Ursula Largiadèr, Verena v. d. Staay

Heinr. Pestalozzi, „Elfen und Zwerge“: Erika Steffan, Ruth Frey.

Heinr. Sutermeister, „Bergsommer“: Ilse Mayer.

Hans Huber, Jugendalbum:

Silvia Tobler, H. Ulr. v. Waldkirch, Elsbeth Maurer.

Ernst Kunz, aus „Zehn Stücke für die Jugend“:

H. Rud. Walser, Dora Baritsch.

Werner Wehrli, op. 46, „Nachlese“, Stücke für vier Hände:

Ursula Jucker, Ruth Orell.

Laure Choisy, aus „Six pièces pour piano“: Susi Roth.

Werner Wehrli, op. 17 „Von einer Wanderung“: Monique Eichelberg.

Hans Huber, Finale aus der Tanz-Suite für vier Hände:

Monique Eichelberg, Susi Roth.

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatztstempel ungültig.

# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. JUNI 1941      NR. 5      11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Vortragsübungen und Hauskonzerte

vom 18. bis 28. Juni 1941

Wo keine besondere Bemerkung Eintritt 50 Rappen  
Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig  
Im Saal Konzertflügel Schmidt-Flohr

Mittwoch, den 18. Juni 1941, 16 Uhr

### Klavierklasse Edmund Jurczek

#### PROGRAMM:

Béla Bartók	Kleine Stücke	Hans Schnebli
R. Schumann	Kleine Stücke	Jacques Leutert
W. A. Mozart	Thema und Variationen in A-Dur	Joachim Blaß
L. v. Beethoven	Sonatensatz in G-Dur	Walter Leisinger
Fr. Chopin	Prélude in A-Dur	Lili Studer
W. A. Mozart	Sonatensatz in G-Dur	Alice Rusterholz
Fr. Schubert	Moment musical in f-moll	Robert Blaß
P. Tschaikowsky	Chanson triste	Elvire Grumbach
Fr. Chopin	Nocturne in Es-Dur	Elsy Leutert
L. v. Beethoven	Sonatensatz in G-Dur	Werner Reber
Fr. Chopin	Valse in As-Dur	René Kirchhofer
Fr. Schubert	Thema und Variationen in B-Dur	Jacqueline Berchtold
R. Schumann	Aufschwung	Elsbeth Honegger
Fr. Chopin	Fantaisie-Impromptu in cis-moll	Vali Peter
Fr. Liszt	Nocturne in As-Dur	Trudy Keller
L. v. Beethoven	Sonatensatz in c-moll	Toni Leutwiler
J. Haydn	Variationen in f-moll	Danilo Romano

Samstag, den 21. Juni 1941, 17 Uhr

## Klavierklasse Jos. Stumpp

### PROGRAMM:

C. Reinecke	Vierhändig	{ Elsbeth Speich Felix Speich
C. Gurlitt	Kleine Geschichte — Feiertage	Elsbeth Speich
H. Berens	Der Mühlenbach — Schwedischer Tanz	Hans Isenring
P. Zilcher	Melodie — Volkslied	Gabriella Neumayer
Ed. Rhode	Großväterchens Spieldose, op. 76	Evelyn Klemm
L. v. Beethoven	Ländler	Therese Staudenmann
C. Breslaur	Gesang auf dem Wasser, op. 46 Wiesenblumen, op. 46	Lucie Frick
A. Förster	Geburtstagsliedchen, op. 69	Kathleen Schwarz
C. Schäfer	Schmetterlinge — Tänzchen	Doris Eichenberger
L. Norden	Kosakisches Wiegenlied, op. 28	Irene Specker
C. Reinecke	Arioso — Frühlingslied	Erika Binder
M. Franke	Jugendtraum, op. 56	Sylvia Keller
C. Gurlitt	Fröhliches Erwachen } Sommertag }	Margrit Speck
P. Zilcher	Dornröschen, op. 26	Annemarie Beuttner
C. Gurlitt	Ländliches Fest, vierhändig	{ Lucette Jacot René Jacot
M. Clementi	Rondo, op. 36	Lucette Jacot
A. Krug	Walzer, op. 107	René Jacot
C. Gurlitt	Immer lustig	Hansheiri Rüttimann
P. Tschaikowsky	Die neue Puppe } Soldatenmarsch }	op. 39 Vreneli Speerli
Th. Kirchner	Ihr Vögelein	Ursula Moser
F. Henriques	Der Brummkreisel	Irene Mayer
P. Zilcher	Tarantelle, op. 44	Heidi Dové
Ed. Grieg	Walzer, op. 12	James Findeisen
A. Biehl	Wär ich daheim! op. 81	Lisbeth Bachmann
Fr. Zierau	Spielende Kinder, op. 52	Bertheli Berchtold
M. Clementi	Sonatine in G-Dur, op. 36	Werner Kunz
W. Aletter	Kosaken-Marsch	Erika Stauber
Ad. Jensen	Reigen, op. 33	Felix Speich
Rob. Volkmann	Postillon, op. 11, vierhändig	{ Brigitte Schnyder Vreneli Mettler

H. Sutermeister	{ Erster Ferienmorgen Sennenball	Brigitte Schnyder
M. Reger	Fast zu keck, op. 17	Vreneli Mettler
Fr. Chopin	Mazurka, op. 24	Vreni Theinert
X. Scharwenka	Polnischer Tanz, op. 3	MargritENZ
L. v. Beethoven	Rondo in C-Dur, op. 51	Susanne Bürdeke
C. M. v. Weber	Rondo brillant in Es-Dur, op. 62	Nelly Hediger

Samstag, den 21. Juni 1941, 15 Uhr, im kleinen Saal

## Elternabend

der Schüler der Unter- und untern Mittelstufe  
von Wilhelmine Smallenburg

Ihre Fortschritte möchten gerne zeigen:

Hildegard Kindhauser, Heidi Hanselmann, Ruth Kaufmann, Dorothe Frick, Edith Müller, Bruno Hotz, Margrit Dudler, Jettli Barbe, Berni Dubs, Willy Egli, Albert Fleiner, Esther Sprüngli, Urseli Peter, Maja Grätzner, Elly Frey, Annemarie Brauchlin, Rita Beriger, Luise Bodmer, Susi Diethelm, Vreneli Dubs, Doris Bachmann, Ruth Beringer, Trudy Gysel, Lilly Albrecht, Margrit Schmid.

Program m : Kinderlieder nach dem Gehör, kleine selbsterfundene Stücke, Stücke von Alex. Steinbrecher, P. Zilcher, Edm. Parlow, C. Gurlitt, Krentzlin, K. Reinecke und M. Clementi.

Eintritt frei.

Mittwoch, den 25. Juni 1941, 17 Uhr

## 4. Hauskonzert

der Ensemble-, Kammermusik- und Klavierklassen Walter Frey

PROGRAMM :

R. Strauß	„Musikalisches Gespräch“, Duett aus „Bürger als Edelmann“	Sopran: Lotte Widmer, Charlotte Sender Klavier: Nelly Wildi
H. Wolf	Früh, wann die Hähne kräh'n Nun laß uns Frieden schließen Auf einer Wanderung	Sopran: Lotte Widmer Klavier: Charly Butsch

H. Wolf	Denk es, o Seele Gesegnet sei, durch den die Welt entstand Er ist's	} Tenor: Ernst Häfliger Klavier: M.-A. Zemp
Cl. Debussy	Cloches à travers les feuilles L'isle joyeuse	} Klavier: Louis de Marval
Cl. Debussy	Drei Lieder: a) Il pleure ... b) Green c) Mandoline	} Sopran: Annelotte Kleinert Klavier: Armin Schibler
M. Ravel	Ondine	} Klavier: Louis de Marval
M. Reger	Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart, op. 132a, für 2 Klaviere	} Klaviere: Zaven S. Khatchadourian Alice Klemm-Rauber

Konzertflügel Bechstein, Alleinvertretung Hug & Co.  
Konzertflügel Schmidt-Flöhr.

**Samstag, den 28. Juni 1941, 17 Uhr. im kleinen Saal**

### Celloklasse Robert Hunziker

#### PROGRAMM:

Boni	Sonate in C, 2 Sätze	Zangger Yvonne
Dallabella	Sonate in C, 2 Sätze	Escher Dieter
Marcello	Sonate in e, 2 Sätze	Riner Marianne
Händel	Gavotte	Voellm Klaus
Telemann	Gavotte	Rippmann Ernst
Händel	Larghetto	Heuß Valentin
Dall'Abaco	Passepied	Morf Peter
Bréval	Concertino in C, 1. Satz	Wasmer Armin
de Paepen	Loure	Schweizer Hansjürg
Couperin	Forlane	} Füllemann Ernst
Rossini	Tiroliene	
Buononcini	Rondo	} Meyer Jürg
Hasse	Zwei Tänze	
Dallabella	Sonate in C, 2 Sätze	Zentner Annemarie
Marcello	Sonate in e, 2 Sätze	van Ryswyk Elsi
Gaillard	Sonate in F, 2 Sätze	Zimmermann Doris
Fauré	Après un rêve	} Huggenberg Ruth
Couperin- Cassado	Pastorale	



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. JULI 1941      NR. 6      11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Offizielle Mitteilungen

Quartalschluß: Samstag, den 12. Juli.

Sommerferien vom 14. Juli bis 16. August.

Die nächste Nummer des „Bindebogen“ erscheint am 1. September.

Schluß des Sommersemesters: Samstag, den 11. Oktober.

## Vortragsübungen im II. Sommerquartal

Samstag, den 13. September: Gesangsklasse Else von Monakow.

Mittwoch, den 17. September: Orgelklasse Ernst Isler im Fraumünster.

Samstag, den 20. September: Celloklasse Fritz Reitz.

Mittwoch, den 24. September: Konzertausbildungsklasse für Klavier  
Walter Frey.

Samstag, den 27. September: Konzertausbildungsklasse für Violine  
Stefi Geyer.

Mittwoch, den 1. Oktober: Kammermusikklasse Walter Frey.

Samstag, den 4. Oktober: Konzertausbildungsklasse für Sologesang  
Ria Ginster.

Mittwoch, den 8. Oktober: Konzertausbildungsklasse für Klavier  
Prof. Emil Frey.

Samstag, den 11. Oktober: Schlußaufführung mit Orchester im  
Konservatorium.

# Vortragsübungen und Hauskonzerte

vom 1. bis 11. Juli 1941

Wo keine besondere Bemerkung Eintritt 50 Rappen  
Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig

---

**Mittwoch, den 2. Juli 1941, 17 Uhr, im kleinen Saal**

## Violinklasse Hermann Schroer

### PROGRAMM:

J. S. Bach	Menuett und Marsch für 3 Violinen	Paul Lichtlen Hans Steiner Robert Scheuch
W. de Boer	Passeped und Alternativo	Vreneli Baumann
A. Vivaldi	Konzert a-moll, I. Satz	Klärli Sturzenegger
H. Vieuxtemps	Romanze	Hedi Schmid
J. Lachner	Quartett G-Dur, op. 107 für 4 Violinen	Richard Domeni Hellmuth Hungerbühler Hugo Cimbrowicz Jean Berchtold
G. Fr. Händel	Sonate g-moll für 2 Violinen und Klavier	Christian Wolf Jakobus Baumann
M. Reger	Kanon und Fuge A-Dur, op. 131 b, Nr. 3 für 2 Violinen	Elsi Freitag Harro Peter

Klavier: Kitty Seitz.

Eintritt frei.

---

**Samstag, den 5. Juli 1941, 17 Uhr**

## Konzertausbildungsklasse für Violine und der Streichquartettklasse Willem de Boer

### PROGRAMM:

P. de Sarasate	Romanza Andaluza	}	Otto Schneider
H. Wieniawski	Scherzo Tarantelle		
P. de Sarasate	Malaguena	}	Jürg Jenne
E. Lalo	Symphonie espagnole II. Satz (Scherzando)		

Kreisler-Pugnani	Praeludium und Allegro	}	Robert Lüthi
E. de Falla	Danse espagnole		
Fr. Schubert.	Streichquintett in C-Dur	}	Robert Lüthi
	op. 163		Wally Höhn
	Allegro ma non troppo —	}	Vreni Howald, Viola
	Adagio — Scherzo —		Raffaele Fantozzi
	Allegretto		Heidi Zürcher
			Violoncello

Konzertflügel Schmidt-Flohr.

Mittwoch, den 9. Juli 1941, 16 Uhr

## Klavierklasse Emil Heuberger

### PROGRAMM:

Heinz Schüngeler	Menuett	Yvonne Oppenheim
C. M. v. Weber	Wiegenlied	Vreneli Wieland
M. P. Heller	Kinderlied	Walo Bertschinger
Alec Rowley	„Mit Trommeln u. Pfeifen“	Uli Barth
Herm. Zilcher	Kindermarsch, 6händig	Uli Barth
		Lolita Barth
		Nicu Barth
Jos. Haydn	Deutsche Tänze	Julia Speck
Jaques-Dalcroze	Gavotte	Silvia Grob
St. Heller	„Elfen“ aus op. 138	Lolita Barth
Th. Kirchner	Kinderszenen aus op. 55	Vreneli Meyer
Th. Kirchner	Kinderszenen aus op. 55	Corinna Meyer
Th. Kirchner	Albumblatt op. 7	Martha Herion
St. Heller	„Zigeuner“ aus op. 138	Diva Mariani
Fr. Schubert	Eccossaisien	Marlies Hurter
G. F. Händel	Kleine Sonate	Elsbeth Baltensweiler
N. v. Wilm	Allegretto op. 12	Regula Täuber
Hans Huber	„Am Kamin“ op. 37	Rita Groß
Volkmar Andreae	Adagio op. 20	Elsie Gschwind
F. Mendelssohn	Frühlingslied op. 62	Ruth Nieß
St. Heller	„Im Walde“, op. 80	André Butti
	2 Kleine Präludien	Heidi Bachmann
	Allemande und Aria	
	Es-Dur	Ursula Häberli
Joh. Seb. Bach	Partita c-moll 1. Satz	Marianne Stäubli
	Allemande, Corrente	
	G-Dur	Bernhard Alther
	Bourrée, Loure, Gigue	
	G-Dur	Heidi Rohr
W. A. Mozart	Sonatensatz D-Dur	Hedy Chappatte

L. v. Beethoven	Sonatenatz f-moll op. 2	Hansuli Metzler
Fr. Chopin	Polonaise A-Dur	Heini Nemeth
Fr. Chopin	Walzer e-moll	Yvonne Grob
Fr. Chopin	Fantasie-Impromptu cis-moll	Minerva Keller
Cl. Debussy	Prélude a. d. Suite berga- masque	Verena Schumacher
Fr. Schubert	Sonatenatz a-moll op. 42	Marianne Frick
Joh. Brahms	Intermezzo E-Dur op. 116	Trude Berner
L. v. Beethoven	Sonatenatz d-moll op. 31	Hanny Bänninger
F. Mendelssohn	Konzert in g-moll op. 25	Hansrudi Haegi
	Konzertflügel Schmidt-Flohr.	

Samstag, den 12. Juli 1941, 15 Uhr

## 5. Hauskonzert

der Kammermusik- und Ensembleklassen Walter Frey

PROGRAMM:

J. S. Bach	Sonate für Violine und Klavier in A-Dur	Violine: Vreni Brock- mann Klavier: Doris Hüssy
J. Ph. Rameau	Orphée, Cantate à une voix avec symphonie	Sopran: Sylvia Gäh- willer Violine: Lisbeth Stube Cello: Wilfried Reitz Klavier: Doris Hüssy
Fr. Schubert	Fantasie in f-moll für Klavier zu 4 Händen	Klavier: Anny Felder Doris Hüssy
A. Schibler	Variationen für Flöte und Klavier	Flöte: Erich Puff Klavier: A. Schibler
Joh. Brahms	Sonate op. 78 in G-Dur für Violine und Klavier Vivace ma non troppo Adagio — Allegro molto moderato	Violine: Wally Hoehn Klavier: Zaven S. Khatchadourian
Fr. Schubert	An die Leyer	} Tenor: Ernst Häfliger Klavier: Doris Hüssy
	Im Frühling	
O. Schoeck	Die Sternseherin Abendlied	

Konzertflügel Bechstein, Alleinvertretung Hug & Co.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. SEPT. 1941

NR. 7

11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Konservatorium Zürich

Das Konservatorium Zürich versendet den von Direktor C. Vogler verfaßten 65. Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. April 1940 bis zum 31. März 1941. Wir entnehmen demselben folgendes: Im Bestand der Behörden trat eine wesentliche Änderung dadurch ein, daß Dr. Volkmar Andrae, der als Nachfolger von Dr. Friedrich Hegar die Leitung des Institutes im Jahre 1914 übernommen hatte, auf Ende des Schuljahres als Direktor und Mitglied des Vorstandes demissionierte. Seinem Kollegen in der Direktion seit dem Jahre 1919, Direktor C. Vogler, wurde vom Verwaltungsrat am 14. Februar 1941 die alleinige Leitung des Konservatoriums übertragen. (Ein ihm beigegebener Stellvertreter war zur Zeit der Abfassung des Berichtes noch nicht ernannt, doch ist nachzutragen, daß seither Musikdirektor Paul Müller, Lehrer für theoretische Fächer am Konservatorium, gewählt wurde.) An Veränderungen im Bestand des Lehrkörpers erwähnt der Bericht den Hinschied von Heinrich Pestalozzi, des seit 1917 bis zu seinem am 9. August 1940 erfolgten Tode als Lehrer für Sologesang tätig gewesenem hervorragenden Gesangspädagogen. Seine Schüler werden seither vertretungsweise von den Herren Dr. Hans Müller und Albert Wettstein unterrichtet. Insgesamt beschäftigte das Konservatorium im Laufe des Jahres 57 Lehrkräfte, nebst 10 solchen an der Volksklavierschule. Die ordentlichen Vortragsübungen der Studierenden und Schüler wurden an 36 Abenden durchgeführt, wobei sich 17 Klassen für Klavier, 1 Klasse für Orgel, 6 Klassen für Violine, 2 Klassen für Violine und Streichquartett, 1 Klasse für Violoncello, 3 Klassen für Gesang, 2 Klassen der Bläser und Harfenisten, 1 Klasse für Klavier und Violine, 2 Klassen für Kammermusik und 1 Klasse für Sprechtechnik und Vortrag hören ließen. Außer diesen ordentlichen Vortragsübungen boten einzelne Lehrkräfte 5 Sonderveranstaltungen in Form von Elternabenden. Zwei Pianisten, eine Pianistin, ein Geiger und eine Sängerin hatten den mit der Erwerbung des

Konzertdiploms verbundenen öffentlichen Abend zu absolvieren, und die vorgeschrittensten Studierenden der Konzertausbildungsklassen ließen sich an den beiden Schlußaufführungen im Konservatorium und in der Tonhalle hören. Die Gesamtzahl der Schüler der Allgemeinen Musikschule und der Studierenden der Berufsschule betrug mit Einschluß der Teilnehmer an Spezialkursen während des Sommersemesters 1940 = 1126, während des Wintersemesters 1941/41 = 1153. Davon entfallen auf die Allgemeine Musikschule im Sommersemester 320 Schüler und 646 Schülerinnen, total also 966 Besucher, im Wintersemester 363 Schüler und 630 Schülerinnen, total also 993 Besucher. Die Berufsschule zählte im Sommersemester 55 Herren und 105 Damen, total 160 Studierende, im Wintersemester 63 Herren und 97 Damen, total ebenfalls 160 Studierende. Gegenüber dem Vorjahr 1939/40 ergeben sich folgende Veränderungen:

a) Sommersemester 1939:	Allgemeine Musikschule	+ 111
	Berufsschule	— 3
b) Wintersemester 1939/40:	Allgemeine Musikschule	+ 98
	Berufsschule	+ 20

Auffällig und in hohem Maße erfreulich ist die trotz des Krieges außerordentlich starke Vermehrung der Schülerzahl an der Allgemeinen Musikschule. Sie legt beredtes Zeugnis ab für den wiedererwachten Sinn für musikalische Betätigung in unserer Jugend, aber ebenso sehr für die Qualität des seit einigen Jahren am Konservatorium Zürich eingeführten, die Pflege guter Hausmusik im Familienkreis besonders berücksichtigenden Unterrichtes an der Unter- und Mittelstufe.

An Studienunterstützungen wurden im Laufe des Jahres Fr. 4271.— verausgabt.

Einen wesentlichen Teil des Berichtes nimmt die Liste der Diplomanden ein. Wir zählen:

a) Inhaber des Lehrdiploms für Klavier:	7 Damen, 2 Herren,
b) Inhaber des Lehrdiploms für Orgel:	2 Damen, 1 Herr,
c) Inhaber des Lehrdiploms für Violine:	— Damen, 2 Herren,
d) Inhaber des Lehrdiploms für Violoncello:	1 Dame, 1 Herr,
e) Inhaber des Lehrdiploms für Sologesang:	4 Damen, — Herren,
f) Inhaber des Lehrdiploms für Kontrapunkt:	— Damen, 3 Herren,
g) Inhaber des Lehrdiploms für Schulgesang und Schulmusik:	— Damen, 5 Herren,
h) Inhaber des Lehrdiploms für musikalisch- rhythmische Erziehung:	15 Damen, — Herren,

- i) Inhaber des Lehrdiploms als Orchester-  
musiker: 1 Dame, 2 Herren,
- k) Inhaber des Fähigkeitsausweises für  
Körper-  
bildung  
und Tanz: 3 Damen, — Herren,
- l) Inhaber des Konzertdiploms für Klavier: 1 Dame, 2 Herren,
- m) Inhaber des Konzertdiploms für Violine: — Damen, 1 Herr,
- n) Inhaber des Konzertdiploms für Solo-  
gesang: 1 Dame, — Herren.

An allgemeinen Mitteilungen erwähnt der Bericht den Anschluß des Konservatoriums an die Kantonale Lohnausgleichskasse, der das Institut im Berichtsjahre mit einer Sonderausgabe von Fr. 4634.87 belastete. Außerdem trug das Konservatorium die Stellvertretungskosten für militär- und hilfsdienstpflichtige Lehrkräfte und entschädigte diese während der Dienstzeit mit 50% ihres normalen Stundenhonorars, allerdings unter Abzug der Vergütung aus der Lohnausgleichskasse.

Die Subventionen seitens der Stadt und des Kantons Zürich, sowie der dem Konservatorium angeschlossenen musikalischen Gesellschaften, betragen Fr. 33 900.—.

Die Betriebsrechnung verzeigt nach Abzug der üblichen Abschreibungen, der Rückstellungen für die Baureserve und für den Fonds für die Erneuerung der Instrumente, sowie der Einzahlungen in den Pensionsfonds und in die Alterskasse der Lehrerschaft, im Gesamtbetrag von Fr. 21 254.60, noch einen Überschuß von Fr. 4 634.87 zugunsten des Kapitalkontos.

Die Pensionskasse weist einen Einnahmenüberschuß von Fr. 47 751.05 und ein Kapital von Fr. 326 432.25 auf.

Bei der Alterskasse der Lehrerschaft beträgt der Einnahmenüberschuß Fr. 4 028.25, das Kapital Fr. 45 491.85. Der Fonds für ältere Lehrer verfügt noch über ein Vermögen von Fr. 25 416.15. Alterskasse der Lehrerschaft und Fonds für ältere Lehrer sind infolge von Todesfällen und Rücktritten in Liquidation begriffen.

---

## Von Lehrern, frühern und gegenwärtigen Schülern

Die uns zugegangenen Mitteilungen mußten wegen Raummangel zurückgelegt oder, wenn es sich um Nichtabonnenten des „Bindebogen“ handelte, ganz abgelegt werden.

---

Samstag, den 13. September 1941, 17.00 Uhr

# Vortragsübung

der

## Sologesangsklasse Else v. Monakow

### PROGRAMM :

U. Giordano	Caro mio ben	Anna Oeschger
Chr. W. Gluck	Ariette	} Mathilde Stehli
R. Schumann	Frühlingsgruß	
L. Cherubini	2 dreistimmige Canons	} Carla Diehl Nanette Strehler Maja Merz
W. A. Mozart	dreistimmiger Canon	
G. Fr. Händel	Arie a. Ottone	
F. Mendelssohn	a. Paulus: Sei getreu	} Edwin Bauer
R. Schumann	Ich grolle nicht	
W. A. Mozart	Dans un bois	} Nanette Strehler
	An Chloë	
C. M. v. Weber	a. Freischütz: Und ob die Wolke	Tiny Volkart
C. M. v. Weber	a. Freischütz: Duett	} Carla Diehl Nanette Strehler
R. Schumann	Der Nußbaum	
	An den Sonnenschein	} Tiny Volkart
F. Mendelssohn	Duette: Abschiedslied der Zugvögel	} Monica Strübin Annemarie Strübin
	Das Ährenfeld	
W. A. Mozart	Arie der Dorabella a. Cosi fan tutte	Monica Strübin
O. Nicolai	Arie d. Fr. Fluth aus den lustigen Weibern	Annemarie Strübin
G. Fr. Händel	Care Selve	Carla Diehl
Fr. Schubert	Der Wanderer an den Mond	} Max Uhler
	An eine Quelle	
	Vor meiner Wiege	
J. Brahms	Völklieder: Die Sonne scheint nicht mehr	} Carla Diehl
	Wiegenlied	
	Mein Mädcl hat ein' Rosenmund	

Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Schmidt-Flohr.

# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. SEPT. 1941      NR. 8      11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

Mittwoch, den 17. September 1941, 17.00 Uhr  
im Fraumünster

## Vortragsübung der Orgelklasse Ernst Isler

### PROGRAMM:

*Orgelmusik zu Chorälen des neuen Gesangbuches der  
evangelisch-reformierten Kirche der deutschen Schweiz*

J. S. Bach	Fuge über „Allein Gott in der Höh sei Ehr“	Regula Fehr
J. S. Bach	Kanon über „Liebster Jesu, wir sind hier“	Hanny Wunderli
J. S. Bach	Orgelchoral „O Mensch, beweine dein Sünde groß“	Werner Graf
Sam. Scheidt	„Credo in unum Deum“	Bertha Guggenbühl
J. G. Walther	Vorspiel zu „Was Gott tut, das ist wohlgetan“	Paul Hagmann
J. S. Bach	Orgelchoral „Jesu, meine Freude“	Elisabeth Heim
Sam. Scheidt	Orgelsatz zu „Wachet auf, ruft uns die Stimme“	Hans Baumgartner
Joh. Brahms	Vorspiel zu „O Welt, ich muß dich lassen“	Karl Keller
J. S. Bach	Orgelchoral „In dulci jubilo“	Margrit Zumbrunnen
Dietr. Buxtehude	Vorspiel zu „Der Tag, der ist so freudenreich“	Leonie Widmer
Vincent Lübeck	Partita über „Nun laßt uns Gott den Herrn“ (6 Verse)	Erica Fierz

Joh. Brahms	Vorspiel zu „Herzliebster Jesu“	Renate Keller
Delph. Strungk	Orgelchoral „Laß mich dein sein und bleiben“	Lea Berlinger
J. S. Bach	Fantasia über „O Lamm Gottes“	Minerva Keller
J. S. Bach	Fantasia super „Komm heiliger Geist, Herre Gott“	Eugen Humbel
Max Reger	Zwei Vorspiele zu „Herr, nun selbst den Wagen halt“	Marlies Heß
J. S. Bach	Orgelchoral „Schmücke dich, o liebe Seele“	Ernst Wildermuth

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

**Samstag, den 20. September 1941, 17.00 Uhr**

## Vortragsübung der Celloklasse Fritz Reitz

PROGRAMM:

J. Hervé	Air	}	H. Schoeffer	
G. Fauré	Sicilienne			
J. E. Galliard	Sonate e-moll		R. Vögeli	
G. Fauré	Après un rêve	}	T. Rüegg	
J. Ph. Rameau	Minuet I. und II.			
J. S. Bach	Präludium, Sarabande, Courante		L. Wernli	
Porpora	Sonate in F-Dur		H. Blattmann	
G. Tartini	Variationen ü. e. Gavotte v. Corelli		R. Fäsi	
L. Boccherini	Konzert I. Satz in B-Dur		P. Miescher	
G. Cerretto	Sonate für 3 Celli	}	R. Fantozzi	
				H. Zürcher
				R. Fäsi
D. Popper	Adagio	}	R. Fantozzi	
D. Popper	Gavotte			
D. Popper	Chanson villageoise			
P. Tschaikowsky	Variations Rococo		H. Zürcher	

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

Konzertflügel Schmidt-Fluhr.

Samstag, den 27. September 1941, 17.00 Uhr

# Vortragsübung

der

## Konzertausbildungsklasse für Violine Stefi Geyer

### PROGRAMM:

Musik für 2 Violinen

- |                  |   |  |
|------------------|---|--|
| J. B. Lœillet    | Sonate à trois, h-moll<br>Largo — Allegro — Adagio<br>— Allegro obl. Cello: | { Annemarie Weber<br>{ Ruth Faesi                        |
| J. S. Bach-David | 12 Terzette   | { Marianne Schaad<br>{ Margot Zangger<br>{ Conrad Rynert |
| L. Spohr         | Duett op. 67 D-Dur<br>Allegro — Larghetto — Rondo                           | { Walter Wydler<br>{ Ludwig Bernays                      |
| A. Honegger      | Sonatine<br>Allegro — Andantino —<br>Allegro moderato                       | { Wally Hoehn<br>{ Felix Humm                            |
| A. Vivaldi       | Concerto a-moll<br>Allegro, Larghetto, Allegro                              | { Vreni Howald<br>{ Berta Saurenmann                     |

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Schmidt-Flohr.

Samstag, den 4. Oktober 1941, 17.00 Uhr

# Vortragsübung

der

## Konzertausbildungsklasse für Sologesang Ria Ginster

Am Flügel: Hans Andrae.

### PROGRAMM:

- |                 |  |                  |
|-----------------|--|------------------|
| Hugo Wolf       | a) Nun wandre Maria<br>b) Verborgenheit  | { Ruth Kaufmann  |
| v. Gordigiani   | Ogni sabato avrete il lume acceso  | Lucienne Berger  |
| W. A. Mozart    | Arie des Blondchen aus der Entführung aus dem Serail: „Mit Zärtlichkeit und Schmeicheln“ | Verena Steinmann |
| L. v. Beethoven | Arie der Marzeline: „O wär ich schon mit dir vereint“                                    | Olga Gebhardt    |
| Franz Schubert  | a) Der Tod und das Mädchen   | { Bertha Baumann |
| L. v. Beethoven | b) Die Himmel rühmen   |                  |

Joh. Seb. Bach	Arie aus der Kantate: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, „Hört ihr Völker Gottes Stimme“ obl. Violine: Wally Hoehn	Selina Heußer
F. Mendelsohn	Arie aus „Elias“: „Es ist genug“	Heinz Ehrensperger
G. Puccini	Arie aus „Butterfly“: „Eines Tages sehn wir“	Ruth Pache
Aimé Maillart	Arie aus „Glöckchen des Eremiten“: „Er liebt mich“	Rosemarie Volz
Fr. Schubert	Ave Maria	Frieda Brandenberger
W. A. Mozart	Arie der Gräfin aus Figaro: „Und Susanne kommt nicht“	Yvonne Lehni
Hugo Wolf	a) In der Frühe b) Begegnung	} Silvia Gähwiler
C. M. v. Weber	Arie der Rezia aus Oberon: „Ozean, Du Ungeheuer“	
Saint-Saëns	Arie der Dalila aus Samson und Dalila: „Die Sonne, sie lachte	Ida Sennhauser
Franz Schubert	Nacht und Träume La Pastorella	Paula Adam-Girard
Franz Schubert	Der Hirt auf dem Felsen obl. Klarinette Gino Rosolen, Klasse E. Fanghänel	Lotte Widmer
C. M. v. Weber	Arie der Agathe: „Und ob die Wolke“	Anneliese Gamper
Claude Debussy	Arie der Lia aus: „L'Enfant Prodigue“	Elisabeth Wyß
George Bizet	Arie der Micaela aus Carmen: „Hier in der Felsenschlucht“	Charlotte Sender

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Schmidt-Flohr.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. OKT. 1941

NR. 9

11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Offizielle Mitteilungen

### Schluß des Sommersemesters:

Samstag, den 11. Oktober, mittags. Die Lehrerschaft ist gebeten, die auf den 11. Oktober fallenden Nachmittagsstunden vorauszugeben, um an einer Gedenkfeier für Friedrich Hegar teilnehmen zu können. Das Programm wird im Lehrerzimmer angeschlagen.

### Aufnahmeprüfungen:

Berufsschule: Donnerstag, den 23. Oktober, 9.00 Uhr theoretische Prüfung; von 11.00 Uhr ab praktische Prüfungen.

Allgemeine Musikschule: Freitag, den 24. Oktober, 17.00 Uhr Anfänger; Samstag den 25. Oktober, 9.00 und 15.00 Uhr Vorgebildete.

Die genauen Zeitangaben werden direkt mitgeteilt.

### Beginn des Wintersemesters: Montag, den 27. Oktober 1941.

Mittwoch, den 1. Oktober 1941, 17.00 Uhr

## Vortragsübung

der

### Konzertausbildungsklasse Walter Frey

#### PROGRAMM:

J. S. Bach	Fantasie c-moll	May Stoll
J. S. Bach	Englische Suite g-moll, 1. Satz	Dory Ritschard
J. S. Bach	Toccatà d-moll	Marie-Antoinette Zemp
W. A. Mozart	Konzert G-Dur (K. V. 453), 1. Satz	Margrit Egger
W. A. Mozart	Fantasie c-moll	Armin Schibler

L. v. Beethoven	Sonate Fis-Dur, op. 78, 1. Satz	Margret Metzler
J. Brahms	Scherzo es-moll, op. 4	Elisabeth Heim
J. Brahms	Rhapsodie h-moll, op. 79	Lillyan Ziegler
F. Chopin	Scherzo cis-moll	Elsy Zehnder
F. Chopin	Barcarolle Fis-Dur	Roberto Galfetti
F. Liszt	Waldesrauschen	Elsy Kaufmann
C. Franck	Prélude, Choral et Fugue	Louis de Marval
E. Grieg	Konzert a-moll, 1. Satz	Anny Felder

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Bechstein, Alleinvertretung Hug & Co.  
Konzertflügel Schmidt-Flohr.

**Mittwoch, den 8. Oktober 1941, 17.00 Uhr**

## Vortragsübung

der

**Konzertausbildungsklasse für Klavier Prof. Emil Frey**

### PROGRAMM:

W. A. Mozart	Klavierkonzert d-moll (K. V. 466), 1. Satz	Anni Zimmerli
F. Schubert	Sonate e-moll, 1. Satz	Rosmarie Glur
L. v. Beethoven	Klavierkonzert Nr. 3, c-moll, 1. Satz	Ruth Huggenberg
F. Chopin	Nocturne F-Dur, op. 15, Nr. 1	Ruth Furter
	Mazurka f-moll, op. 63, Nr. 2	Ruth Müller
F. Chopin	Impromptu Fis-Dur	Marie-Louise
F. Chopin	9 Präludien aus op. 28 g, G, h, A, fis, Fis, b, F, d	Boy de la Tour
F. Chopin	3 Préludes aus op. 28 C-Dur, a-moll, E-Dur	Sophie Furler- Brunner
M. Balakirew	Islamey	
Cl. Debussy	Prélude et Sarabande aus der „Suite pour le piano“	Hedwig Lauber
Emil Frey	Präludium aus der „Kleinen Slavischen Suite“, op. 38	Doris Suter
R. Schumann	Symphonische Etüden	Zaven Khatchadourian

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Bechstein, Alleinvertretung Hug & Co.  
und Konzertflügel Schmidt-Flohr.

## KONSERVATORIUM ZÜRICH

Mittwoch, den 8. Oktober 1941, 20.00 Uhr, im Konzertsaal

### VIOLIN-ABEND

(Konzertdiplom) von

**Walter Wydler**, Konzertausbildungsklasse Stefi Geyer

#### PROGRAMM:

1. Pietro Sammartini: Passacaglia.
2. Joh. Seb. Bach: Partita Nr. 3 in E-Dur  
Präludium, Loure, Gavotte en Rondeau, Menuett 1, Menuett 2, Bourrée, Gigue.  
Pause.
3. Ed. Lalo: Symphonie espagnole.  
Allegro ma non troppo — Andante — Rondo.
4. Fr. Hegar: Zwei Walzer,  
Nr. 4 in e-moll und Nr. 6 in A-Dur.
5. Henri Wieniawsky: Scherzo Tarantelle.

Am Flügel: Richard Schwarzenbach.  
Konzertflügel Schmidt-Flohr, Bern.

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

---

## KONSERVATORIUM ZÜRICH

Freitag, den 10. Oktober 1941, 16.00 Uhr

### **Schluß-Aufführung mit Orchester**

**im Konservatoriumssaal**

Orchester: das verstärkte Konservatoriumsorchester.

Leitung: Hans Rogner und Studierende der Dirigierklasse.

#### PROGRAMM:

- G. Fr. Händel: Passacaglia aus dem Konzert in B-Dur für Orgel und Orchester, op. 7, Nr. 1.  
Minerva Keller, Klasse Ernst Isler.  
Leitung: Mordechai Brom.

- Jos. Haydn: Konzert in D-Dur für Violoncello und Orchester,  
1. Satz, Allegro moderato.  
Heidi Zürcher, Klasse Fritz Reitz.  
Leitung: Hermann Voerkel.
- W. A. Mozart: Zwei Duette für Sopranstimmen,  
a) Briefduett aus Figaro „Nun soll ich . . .“  
b) „O sieh, teure Schwester . . .“ aus Cosi fan  
tutte.  
Anneliese Gamper und Yvonne Lehni, Konzert-  
ausbildungsklasse Ria Ginster.
- Felix Mendelssohn: Konzert für Violine und Orchester in e-moll,  
op. 64, 3. Satz, Allegro molto vivace.  
Otto Schneider, Konzertausbildungsklasse Willem  
de Boer.

P a u s e

- Rob. Schumann: Introduktion und Allegro. Konzertstück für Kla-  
vier und Orchester in G-Dur, op. 92.  
Dory Ritschard, Konzertausbildungsklasse Wal-  
ter Frey.
- Johs. Brahms: Konzert für Violine und Orchester in D-Dur,  
op. 77, 2. Satz, Adagio, 3. Satz, Allegro giocoso,  
ma non troppo.  
Vreni Howald, Konzertausbildungsklasse Stefi  
Geyer.  
Leitung: Albert Kaiser.
- C. Saint-Saëns: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 in g-moll.  
1. Satz, Andante sostenuto, Louis de Marval,  
Konzertausbildungsklasse Walter Frey.  
2. Satz, Allegro scherzando  
3. Satz, Presto  
Marie-Luise Boy de la Tour, Konzertausbil-  
dungsklasse Prof. Emil Frey.

Konzertflügel Bechstein vom Hause Hug & Co., Alleinvertretung, und  
Konzertflügel Schmidt-Flohr, Bern.

Eintritt: Fr. 1.—.

„Bindebogen“ ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

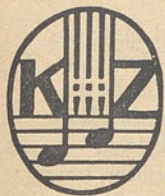
Die Vortragsübung der Klasse Stefi Geyer vom  
27. September muß bis nach den Herbstferien  
verschoben werden.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. OKT. 1941 NR. 10 11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Offizielle Mitteilungen

### Aufnahmeprüfungen:

**Berufsschule:** Donnerstag, den 23. Oktober, 9.00 Uhr theoretische Prüfung; von 11.00 Uhr ab praktische Prüfungen.

**Allgemeine Musikschule:** Freitag, den 24. Oktober, 17.00 Uhr Anfänger; Samstag, den 25. Oktober, 9.00 und 15.00 Uhr Vorgebildete.

Die genauen Zeitangaben werden direkt mitgeteilt.

**Stundeneinteilung:** Montag, den 27. Oktober, 17.00 Uhr, in den einzelnen Lehrzimmern.

### Vortragsübungen im ersten Winterquartal:

Samstag, den 8. November: Elternabend der Klavierklasse Ernst Hörler.

Samstag, den 15. November: Konzertausbildungsklasse für Violine Stefi Geyer.

Samstag, den 22. November: Klavierklasse Hans Rogner.

Samstag, den 29. November: Violinklasse Hans Johner.

Freitag, den 5. Dezember: „Eine Stunde Mozart“, zur Erinnerung an den 100. Todestag von Wolfgang Amadeus Mozart, dargeboten durch die Chorgesangsklasse und Mitglieder der Chorgesangsklasse unter der Leitung von Hermann Dubs.

Samstag, den 6. Dezember: Violinklasse Helene Marti.

Samstag, den 13. Dezember: Klavierklasse Wilhelmine Smallenburg.

Samstag, den 20. Dezember: Konzertausbildungsklasse für Violine und Streichquartettklasse Willem de Boer.

### Weihnachtsferien

# Herbstprüfungen 1941

## A. Theoretische Prüfungen. Die Prüfung haben bestanden:

### 1. Allgemeine Musiklehre, Klasse Ernst Hörler:

Baratto Paul	Herbst Iris	Moeckel Hans
Bolliger Klara	Herbst Lydia	Oswald Annette
Bouilloc Yvonne	Hitzig Vreni	Peter Elisabeth
Burkhalter Alois	Hug Sylvia	Stirnemann Heinz
Sr. Franziska Romana	Kobe Erich Otto	Teller Edwin
Galfetti Roberto	Krähenbühl Jean-Pierre	Vollenwyder Erich
Giegling Franz	Kubli Rolf	Wolf Christian
Girtanner Dorina	Lauber Susi	Wollenmann Bruno
Guhl Heini	Marioni Cornelio	Zorzan Josef
Hauser Lili	Merkli Oswald	

Erworbene Prädikate: mit Auszeichnung 2, sehr gut 8, gut 13, befriedigend 6.

### 2. Harmonielehre, Klassen Paul Müller, Dr. Willi Schuh:

Blattmann Hans	Giegling Franz	Müller Regula
Bolliger Ernst	Glur Rose-Marie	Nußbaum Werner
Böniger Annemarie	Heß Marlies	Parolari Egon
Boy de la Tour	Hoehn Wally	Scherrer Hedy
Marie-Louise	Kistler Helene	Suter Doris
Frey Hans	Klaus Alfred	Traité Alice
Fröhlicher Arthur	Leutwiler Anton	Voumard Daisy
		Weber Annemarie

Erworbene Prädikate: mit Auszeichnung 1, sehr gut 4, gut 11, befriedigend 5.

### 3. Formenlehre und kontrapunktische Analyse, Klasse C. Vogler:

Bernays Ludwig	Lerch Theodor	Tischhauser Franz
Fußenegger Werner	Metzler Margrit	Traité Alice
Gebhardt Olga	Pache Ruth	Trüb Markus
Kündig Paula	Ruegg Trudy	Widmer Leonie
Lehni Yvonne	Schaukelberger Jakob	Wildermuth Ernst

Erworbene Prädikate: sehr gut 3, gut 10, befriedigend 2.

### 4. Pädagogik: Klavierklasse Elsa Fridöri:

Lerch Theodor                      Schibler Armin

### Klavierklasse Wilhelmine Smallenburg:

Amstutz Werner                      Traité Alice  
Metzler Margrit                      Widmer Leonie

Sologesangsklasse Ria Ginster:  
Pfisterer Dorothee      Sender Charlotte

Sologesangsklasse Dr. Hans Müller:  
Kleinert Annelotte      Kündig Paula

Sologesangsklasse Albert Wettstein:  
Berner Trude

Erworbene Prädikate: sehr gut 1, gut 10.

**5. Musikgeschichte, Klasse Dr. Willi Schuh:**

Baumann Jacobus	Gschwind Elsy	Ritschard Dory
Berger Tatjana	Hoehn Lotti	Schaad Marianne
Bernays Ludwig	Huggenberg Ruth	Schärrer Heidy
Blattmann Hans	Joß Friedrich	Speck Anita
Brenn Siegfried	Kaeser Irene	Wernli Lydia
Brenner Elisabeth	Kaufmann Ruth	Wildermuth Ernst
Curau Robert	Müller Regula	Zangger Margot
Furter Ruth	Müller Ruth	Zehnder Elsi
Glur Rose-Marie	Puff Erich	

Erworbene Prädikate: mit Auszeichnung 3, sehr gut 5, gut 12, befriedigend 6.

**B. Diplomprüfungen.**

**1. Lehrdiplom für Klavier,**

Klasse Adolf Bleuler:  
Bindschedler Mimi, von und in Männedorf.

Klasse Prof. Emil Frey:  
Lauber Hedwig, von und in Luzern.

Klasse Walter Frey:  
Egger Margrith, von Kerns, in Zürich.  
Kaufmann Elsa, von Gränichen, in Oberentfelden (Aargau).  
Ritschard Dory, von Interlaken, in Bern.

Klasse Walter Lang:  
Jenny Trudi, von Ennenda, in Glarus.

**2. Lehrdiplom für Orgel,**

Klasse Ernst Isler:  
Bleuler Helene, von Herrliberg, in Feldmeilen.

**3. Lehrdiplom für Violine,**

Klasse W. de Boer:

Venegoni Amerigo, von Montebello (Italien), in Netstal (Gl.)

**4. Lehrdiplom für Sologesang,**

Klasse Ria Ginster:

Pfisterer Dorothee, von und in Basel.

Sender Charlotte, von Schaffhausen, in Zürich.

Klasse Dr. Hans Müller:

Kleinert Annelotte, von Affoltern a. A., in Zürich.

Klasse Albert Wettstein:

Berner Trude, von Unterkulm, in Zürich.

**5. Lehrdiplom für Flöte,**

Klasse André Jaunet:

Bodmer Willi, von Rüti (Zch.), in Uster.

**6. Orchesterdiplom,**

Flöte, Klasse André Jaunet:

Puff Erich, von Chur, in Brugg.

**7. Diplom als Theorielehrer,**

Klasse Paul Müller:

Joege Hans, von und in Zürich.

**8. Konzertdiplom für Violine,**

Klasse Stefi Geyer:

Wydler Walter, von und in Aarau.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. NOV. 1941      NR. 11      11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH



FRIEDRICH HEGAR, geboren am 11. Oktober 1841

# Hegar-Gedenkstunde

DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

SAMSTAG, DEN 11. OKTOBER 1941

---

## PROGRAMM:

### 1. Friedrich Hegar:

Adagio aus dem Streichquartett in fis-moll, Op. 46, ausgeführt vom „de Boer-Reitz-Quartett“ (Willem de Boer, 1. Violine, Martha Stierli 2. Violine, Georg Kertész, Bratsche, Fritz Reitz, Cello)

### 2. Ansprache des Direktors C. Vogler

### 3. Friedrich Hegar: „Vater unser“

für Gemischten Chor und Orgel, Op. 48, ausgeführt vom Häusermann'schen Privatchor unter der Leitung von Hermann Dubs, mit Emil Heuberger an der Orgel

---

## GEDENKWORT

GESPROCHEN VON DIREKTOR C. VOGLER

Mit dem heutigen Tage schließt ein Jahrhundert ab, seit Friedrich Hegar in Basel geboren wurde. Ihnen eine auch nur einigermaßen der Bedeutung Hegars entsprechende Würdigung seiner künstlerischen Tätigkeit zu bieten, scheint mir im Rahmen dieser Veranstaltung unmöglich zu sein, doch will ich versuchen, aus seinem Lebenswerk das Wesentliche herauszuschälen. Wo ich dabei vielleicht etwas weiter auszuholen und etwa persönliche Erinnerungen mit einzullechten mir erlaube, geschieht es in erster Linie für die jüngern der hier Anwesenden, im besondern für die Studierenden des Konservatoriums, denen der Name Hegar zwar geläufig ist, für die er aber vielleicht doch nicht überall auch einen Begriff bedeutet. Was ich hier aus der Zeit vor meinem Zürcher Musikschulbesuch und meinem persönlichen Bekanntwerden mit Friedrich Hegar erzählen kann, habe ich in der Hauptsache den Schriften Dr. Adolf Steiners, des intimen Freundes Hegars, besonders aber den Neujahrsblättern der Allgemeinen Musikgesellschaft, entnommen. Nicht ohne leise Rührung lesen wir da über die Jugendzeit, was Hegar selbst in seinen „Plaudereien über Personen und erlebte Dinge“ schreibt:

„Mein Großvater Schmidt kaufte ein kleines Haus am Blumenrain, dessen Räumlichkeiten so eingeteilt waren, daß außer meinen Großeltern auch der junge Haushalt meiner Eltern, sowie die Geschäftslokalitäten meines Vaters, die Musikhandlung und die Werkstatt für die Lithographie und den Notenstich, gut untergebracht werden konnten. Hier wurde ich am 11. Oktober 1841 geboren. Meine früheste Erinnerung ist mit einem kleinen Unfall verknüpft. Ich fiel die Treppe hinunter, und der durch Beulen verunzierte Kopf wurde für einige Zeit durch eine Art wattierter Kappe geschützt.

Die Lage der Häuser am untern Blumenrain bot einem Kinde in meiner Art viel Unterhaltung. Der in der Nähe gelegene vornehme Gasthof zu den „Drei Königen“ brachte den ganzen Tag ein lebendiges Treiben mit sich. Die meisten Gäste reisten in ihren eigenen Wagen; diese, sowie auch die Pferde, wurden in den Remisen und Stallungen des Gasthofes untergebracht, die auf der andern Seite der Straße etwas erhöht lagen, was ein lämendes Antreiben der Kutscher und Knechte mit sich brachte, das ohne Zweifel erheiternder war für die Kinder als für die Erwachsenen, die denn auch ihre Arbeitszimmer, wo immer möglich, nach dem Rhein hin legten oder auf die andere Straßenseite mit dem Blick auf die ruhig gelegenen Rückseiten jener kleinen Häuser mit ihren Gärtchen und Höfchen. Auf den beiden Straßenseiten waren für die Fußgänger erhöhte, mit eisernen Schutzgeländern versehene Fußfade angebracht, an denen herumzuklettern mir ein besonderes Vergnügen machte.“

Später lesen wir in diesen Aufzeichnungen, daß die Familie in ein Haus zu äußerst am Rhein, in der St. Johann-Vorstadt, umgezogen sei und Hegar schreibt darüber: „Außer unserer Familie hatte sich der Direktor der französischen Post, Herr Chavanne, in dem Hause eingemietet. Außer dem Postbureau und dem Arbeitsraum des Direktors wurden die übrigen Zimmer durch die Angehörigen der ziemlich zahlreichen Familie in Anspruch genommen, von denen die Erwachsenen die deutsche Sprache nur ungenügend beherrschten, um sich in derselben verständlich machen zu können. Die Kinder aber, drei Mädchen im Alter von drei bis sieben Jahren, blickten meine Brüder und mich mit einem liebenswürdig verlegenen Lächeln an, wenn wir sie anredeten, denn die Laute, die sie von uns zu hören bekamen, mußten ihnen einen barbarischen Eindruck machen. Es kam aber durch diesen Umgang etwas ganz neues in unsere Kinderwelt und zwar nicht zum Nachteil unserer Manieren im Umgang mit andern Personen; wenn auch erst zum später wahrnehmbaren Nutzen für die Angewöhnung unseres Gehörs an die Lautgebung der französischen Sprache. Die allabendlich vor sich gehende Abfahrt der französischen Mallpost, die vierspännig mit lärmendem Gerassel durch das St. Johanttor nach St. Louis raste, war für uns Buben eine sehr willkommene Unterhaltung, die noch dadurch erhöht wurde, wenn der gutmütige Kondukteur uns hie und da zu sich hinaufklettern und bis zum Zollhaus an der französischen Grenze mitfahren ließ.“

Ich habe mich bei diesen Kindheitserinnerungen Hegars gerne etwas länger aufgehalten, nicht nur, weil ich sie als reizende Schilderung damaligen Zeitgeschehens empfinde, sondern weil sie auch unbewußt so viel Erzieherisches in sich bergen. Da sieht man nichts von Wunderkindertum, nichts von Verzärtelung und ängstlichem Abschließen von einer ganz natürlichen Umgebung, weil man sein Kind für etwas Besonderes, Gottbegnadetes hält, das man nicht früh genug von den gewöhnlichen Menschen absondern zu können glaubt, damit es ja kein unschönes Wörtchen höre, oder gar einmal mit einem Loch im Kopf heimkomme. Man behalf sich eben im gegebenen Fall mit der erwähnten Beulenkappe und ließ im übrigen Buben Buben sein. Deshalb steckte man den jungen Fritz auch nicht, wie es heute oft geschieht, in eine Spezialschule, oder hielt ihm sogar Privatlehrer, sondern ließ ihn, obschon er schon mit fünf Jahren geregelten Musikunterricht genoß und seine starke Begabung sich kundtat, die Gemeindeschule der St. Petersgemeinde und später das Gymnasium mit dem „großen Haufen“ durchlaufen, auf die Gefahr hin, daß er eben ein Junge wie andere Jungens wurde und sich zu nichts Höherem geboren fühlte. Gerne möchte ich auch noch erwähnen, was Hegar von seinen übrigen Jugenderinnerungen, von dem aus Obst und einem Stück Brot bestehenden Imbiß nach der Schule, der sich Abend für Abend gleichbleibenden Hafergrützsuppe als Nachtessen, besonders aber von dem geschichtenerzählenden Großvater zu berichten weiß, mit dem ihrer drei Brüder den Schlafraum teilten; aber die Zeit gestattet es leider nicht. Immerhin kann ich es mir nicht versagen, noch zu erwähnen, wie Hegar seine Prüfung vor dem Basler Musiker August Walter beschreibt, als es sich um den endgültigen Entscheid in der Frage der Berufswahl handelte:

„Als mir mein Vater eröffnete, ich müsse vor August Walter eine Prüfung ablegen, erzeugte diese Mitteilung bei mir keinerlei aufgeregte Unruhe. Ich empfand im Gegenteil eher ein freudiges Gefühl darüber, einem solchen Manne vorspielen zu dürfen, und stellte mich ohne Herzklopfen pünktlich zur angegebenen Zeit ein. Walter legte mir die F-Dur-Sonate von Beethoven vor, und zwar diese, die man später, zum Unterschied von der Sonate mit Horn, „Frühlingssonate“ nannte. Nachdem ich den ersten Satz gespielt hatte, klopfte er mir auf die Schulter und sagte: „Wenn du fortfährst, fleißig zu sein, so kann ein guter Geiger aus dir werden.“ Nun mußte ich mich ans Klavier setzen, und er schlug aus dem ersten Heft der „Lieder ohne Worte“ von Mendelssohn das vierte in A-Dur auf. Nachdem ich einige Takte gespielt hatte, kommandierte er: „Halt! Weiter in G-Dur!“ und wieder nach einigen Takten: „Halt! Weiter in B-Dur!“ Das Examen verlief ohne Purzelbäume.“

Ich muß gestehen, daß mich seinerzeit beim Lesen der so viel Sympathisch-Menschliches enthaltenden „Plaudereien über Personen und erlebte Dinge“ ein leises Bedauern darüber beschlich, daß wir ehemaligen Musikschüler und besonders die Nichtzürcher sie nicht

schon vor unserer Studienzeit kannten, denn ich bin überzeugt, daß wir zu unserem bei aller Liebe und großen Verehrung doch auch oft gefürchteten Lehrer und Direktor in ein ganz anderes persönliches Verhältnis gekommen wären, und daß wir uns bei seinem Nahen bestimmt weniger in die zahlreichen dunkeln Ecken des damaligen alten Schulhauses an der Napfstraße und hinter die zahlreichen Kisten und Kasten verkrochen hätten, mit denen die erste Hauswartin-Hintermeister jeden Zollbreit Boden verstellt hatte.

Im Jahre 1856 sehen wir Hegar in Neuenburg, wohin er sich in zwölfstündiger Fahrt mit der Post durch das Münstertal und über Biel zum Zwecke der Erlernung der französischen Sprache und weiteren musikalischen Ausbildung gerade am 2. September, dem Vorabend des Royalistenaufstandes, begeben hatte.

Im Sommer 1857 erfolgte die Abreise von Neuenburg, der im Herbst desselben Jahres die Übersiedelung nach Leipzig und damit der Beginn des eigentlichen Berufsstudiums am dortigen Konservatorium sich anschloß. Als Lehrer erhielt der damals erst Sechzehnjährige den sehr bekannten Ferdinand David für das Violinspiel, Julius Rietz und Moritz Hauptmann für Klavier und Komposition. David zeichnete seinen talentvollen und strebsamen Schüler schon bald nach dem Eintritt ins Konservatorium dadurch aus, daß er ihn bei den ersten Geigern des Gewandhausorchesters mitspielen ließ. Hier wurde Hegar auch Zeuge jenes denkwürdigen Vorfalles vom 27. Januar 1859, da Johannes Brahms im Gewandhaus sein d-moll-Klavierkonzert erstmals in Leipzig spielte und ausgesetzt wurde. Nach dreijährigem Studium, das er mit dem Brevet eines „gerechten und vollkommenen Sologeigers und Konzertmeisters“ beendete, finden wir Hegar als Konzertmeister in der Bilsse'schen Kapelle in Warschau, ein Jahr später wieder kurz in Leipzig und hernach bei Studienaufenthalten in Paris und London. An letzterem Ort hatten ihm Empfehlungsschreiben von Ignaz Moscheles in Leipzig die Wege geebnet und im täglichen Verkehr mit seinem Leipziger Studiengenossen Arthur Sullivan, dem später bekannt gewordenen Komponisten des „Mikado“, lernte er das Getriebe der Weltstadt näher kennen, fand auch Gelegenheit, sich durch Privatunterricht und durch die Mitwirkung im neuen Philharmonischen Orchester seinen Lebensunterhalt zu verdienen. 1861 wieder in Basel, machte Hegar die Bekanntschaft von Julius Stockhausen, der ihn sofort als Konzertmeister und stellvertretenden Leiter seines Orchesters nach Geweiler im Elsaß berief. Hier fand der erst zwanzigjährige junge Künstler wohl die beste Gelegenheit, sich während den häufigen Reisen Stockhausens in dessen Abwesenheit mit der Praxis der Orchesterleitung auseinanderzusetzen.

In Zürich war seit 1862 Theodor Kirchner, von Winterthur kommend, eifrig um die Sammlung der musikalischen Kräfte und um die Hebung des musikalischen Lebens bemüht, und seinem Einfluß ist es zu danken, daß Friedrich Hegar im Herbst 1863 in Zürich erschien

und, wie Adolf Steiner schreibt, „durch seine vornehme, ideale Erscheinung und durch sein feuriges, ausgereiftes Spiel alle Herzen und Sympathien im Sturm eroberte“.

Vor 1862 hatte Zürich kein stehendes Orchester. Das jeweils vom Direktor des damaligen „Aktientheaters“ engagierte Ensemble wurde auch von der Allgemeinen Musikgesellschaft für ihre im Kasino und später im Schwurgerichtssaal abgehaltenen Abonnementskonzerte verwendet und durch tüchtige Musiker wie Heisterhagen, Eschmann und andere verstärkt. Auf Betreiben Kirchners erfolgte 1862 dann die Gründung des Orchestervereins und die Berufung Hegars als Konzertmeister. Dieses Orchester stellte sich dann sowohl dem Theater als auch der Allgemeinen Musikgesellschaft für die Abonnementskonzerte zur Verfügung. Neben Berufsmusikern war es noch stark mit allerdings guten Dilettanten aus den Zürcher Bürgerfamilien durchsetzt, mit denen man, wie mir Hegar selbst erzählte, höchst subtil umgehen mußte, wollte man nicht riskieren, daß sie einem aus der Probe liefen. Richard Wagner scheint das auch erfahren zu haben, als er, nach mehrmaligem Mißlingen einer Hornstelle, sich eine Bemerkung erlaubend, von dem betreffenden Zürcher Herrn die Antwort bekam: „Herr Wagner, das isch mis Horn, uf dem blas ich wien ich will!“ Neben dem Konzertmeisteramt übte Hegar auch dasjenige eines Chordirektors am Theater aus. Kapellmeister war J. Fichtelberger, von dem Steiner sagt, daß er „ganz Theaterkind und Routinier“ gewesen sei, „der die Beethoven-Symphonien kaum dem Namen nach kannte“.

Schon während der Saison 1864/65 kam Hegar dazu, als Theaterkapellmeister zu amten, und nachdem er hier überzeugendste Proben seines Könnens abgelegt hatte, wurde er von der Allgemeinen Musikgesellschaft mit der Leitung der Abonnementskonzerte betraut und bald nachher auch vom Gemischten Chor Zürich als Direktor berufen. Damit stand Hegar auf dem Posten, von dem aus seine eminente Begabung als Dirigent, sein hervorragendes Können als ausübender Künstler, und sein ausgeprägtes Organisationsgeschick sich voll und für Zürichs Musikleben höchst segensreich auswirken konnten. Daß Hegar selbst sich nun am richtigen Platze fühlte, beweist die Tatsache der Ablehnung eines im Jahre 1865 an ihn ergangenen, höchst verlockenden Rufes nach Frankfurt a. M.

Im Orchester wie im Publikum galt es zunächst Erziehungsarbeit zu leisten, da das Getriebe des Zürcher Musiklebens ziemlich in Unordnung geraten war. Bei den Abonnementskonzerten konzentrierte sich das Interesse der Hörer auf einen oder meistens zwei Solisten, die Orchestervorträge ließ man „mit wohlwollender Teilnahme über sich ergehen, ohne sich stark dafür zu interessieren“. Es war eben noch zur Zeit, da man die Solistinnen rein äußerlich dadurch auszeichnete, daß man sie das Podium am Arm eines blumenstraußbewaffneten prominenten Komiteemitgliedes betreten ließ.

Hegars unermüdlichen Bemühungen und der Autorität seiner

Persönlichkeit, bestimmt aber auch der Wahl seiner Programme, war es zu danken, daß auch hierin bald ein Wandel eintrat, so daß er es wagen konnte, neben der gewissenhaftesten und naturgemäß bevorzugten Pflege unserer Klassiker und Romantiker schon verhältnismäßig früh die Neuen zum Worte kommen zu lassen, entging seinem künstlerischen Scharfblick doch nichts, was einigermaßen von Bedeutung war. Bezeichnend für seinen Charakter und für die Art, wie er mutvoll für einen von ihm Anerkannten einzustehen wußte, ist die Berufung Johannes Brahm's, dessen Mißerfolg in Leipzig er miterlebt hatte, zur Aufführung und Selbstleitung seiner D-Dur-Serenade im ersten der von Hegar dirigierten Abonnementskonzerte am 21. November 1865. Brahm's spielte beim gleichen Anlaß das a-moll-Klavierkonzert von Schumann und die Chromatische Fantasie von J. S. Bach. Engste Freundschaft verband von da ab die beiden Künstler, die, neben dem häufigen persönlichen Verkehr, in beredter Weise, besonders nach der Erstaufführung der c-moll-Symphonie im Jahre 1878, in den mehr als hundert Aufführungen Brahm'scher Werke in der Zeit von 1865 bis zu Hegars Rücktritt im Jahre 1906 zum Ausdruck kam. Hegars Ansehen wuchs so rasch, daß er es schon in der zweiten Saison seines Wirkens wagen konnte, mit Berlioz' *Carneval romain*, dem *Tristan-Vorspiel* von Wagner und 1868, nur ein halbes Jahr nach der Erstaufführung in München, mit dem *Meistersinger-Vorspiel* aufzuwarten. Von da ab war Wagner fast jede Saison in den Programmen, im ganzen mit nicht weniger als 115 Aufführungen, vertreten. Aber auch der größte Teil des Lebenswerkes von Hector Berlioz und von Franz Liszt, und von Richard Strauß jedenfalls das meiste, was er noch zur Zeit von Hegars Kapellmeistertätigkeit schrieb, fand in ihm seinen verständnisvollen und begeisterten Interpreten. Es ist erstaunlich, mit welchem Feuereifer und jugendlichen Schwung sich Hegar noch als Sechzigjähriger mit den Werken von Strauß auseinandersetzte und was er mit einem, trotz der künstlerisch wie erzieherisch gleich hochstehenden Mitarbeit des ausgezeichneten Lothar Kempter am Stadttheater, bestimmt noch nicht auf der Höhe der heutigen Leistungsfähigkeit sich befindenden Orchester, aus ihnen herauszuholen wußte. Von Schweizern oder in der Schweiz niedergelassenen Komponisten mögen wohl Joachim Raff mit seiner „Leonoren“- und der „Wald“-Symphonie, Hermann Goetz mit der F-Dur-Symphonie und dem Violinkonzert, vor allem aber Hans Huber am meisten zu Gehör gekommen sein. Zu Gustav Mahler und Anton Bruckner ein näheres Verhältnis zu gewinnen, schien Hegar nicht gegeben. Daß er sich im ersteren Falle nicht täuschte, zeigen auch im Ausland die heutigen Konzertprogramme.

Wenn etwas geeignet war, und es eines besonderen Anlasses überhaupt noch bedurft hätte, um im Publikum Sinn und Verständnis für große Orchester- und Choraufführungen zu pflanzen und Hegars Stellung in Zürich zu festigen, so konnte es nur das glanzvolle Musikfest vom Jahre 1867 sein, mit dem die Tätigkeit der 1809 gegründeten

Schweizerischen Musikgesellschaft ihren Abschluß fand und das zugleich der Einweihung des zum Konzertsaal, d. h. zur ersten „Tonhalle“ umgebauten alten Kornhauses am heutigen Utoquai diente. Ein Festorchester von 101 Mitwirkenden, der Gemischte Chor Zürich, der Gesangverein Basel, verstärkt durch Herren der dortigen Liedertafel, die Gemischten Chöre Aarau, Bern, Genf, Lausanne, Lenzburg, Luzern, Morges, Solothurn, Winterthur, insgesamt 603 Stimmen, bildeten den musikalischen Apparat.

An ähnlichen Veranstaltungen folgten später: das Musikfest von 1874, das Musikfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins von 1882, an welchem Franz Liszt den vielumwobenen und gefeierten Mittelpunkt bildete, 1885 die Bach-Händel-Feier, 1888 die Jubelfeier des Gemischten Chors Zürich, 1890 das Hegar-Jubiläum, 1895 die Einweihung der „zweiten“ Tonhalle am Alpenquai, 1900 das erste Musikfest des Schweizerischen Tonkünstlervereins und endlich 1906 die Abschiedsfeier von Friedrich Hegar. Hegars große Choraufführungen mit dem 1863 gegründeten Gemischten Chor Zürich begannen 1866 mit dem „Messias“ von Händel, und von da ab, hauptsächlich nach den Erstaufführungen der „Missa solemnis“ von Beethoven 1870/71, der Matthäuspassion von J. S. Bach 1872, sowie dessen Johannespassion 1876, bilden besonders die früher vom „Cäcilienverein“, seit 1871 aber vom Gemischten Chor Zürich durchgeführten Karfreitagskonzerte nicht nur bis zum Rücktritt Hegars im Jahre 1901, sondern auch nachher unter Hermann Suter und Volkmar Andreae eine geschlossene Kette bedeutendster künstlerischer Ereignisse, wahrer musikalischer Gottesdienste.

Zum Musikfest des Schweizerischen Tonkünstlervereins ist zu bemerken, daß es unter Hegars Leitung das eigentliche Wiegenfest dieser heute starken und bedeutungsvollsten schweizerischen Musiker- und speziell Komponistenorganisation bildete. Initiant der Gründung dieses Vereins, wie Steiner im mehrfach genannten Neujahrsblatt erwähnt, und auch Gustave Doret in kürzlich mitgeteilten Erinnerungen wiederholt, ist zwar Hegar nicht, denn ich habe schon in meiner „Festschrift des schweizerischen Tonkünstlervereins bis 1925“ einwandfrei nachgewiesen, daß schon am 2. November 1898 ein Artikel von Ernest Combe in der „Gazette de Lausanne“ den ersten Anstoß zur Gründung gab. Richtig ist aber, daß Hegar in einer ersten Versammlung junger und älterer Musiker anlässlich des Eidg. Sängertages von 1899 etwas viel Gerede und Geschwätz mit den Worten abschnitt: „Assez de paroles, messieurs, des actes, je vous prie!“ und diesem kräftigen Wort die Einladung zu einem Musikfest in Zürich folgen ließ, das er selbst zu organisieren und mit Schweizer Musik auszustaffieren versprach.

Schon von 1865 ab bis zum Musikfest von 1867 war Hegar auch Leiter des damaligen „Stadsängervereins“, des heutigen „Männerchors Zürich“, und es ist einleuchtend, daß in der Folge alle großen Chöre der Stadt ihn als Direktor zu gewinnen suchten, so im Jahre

1875 und nach dem Tode von Gustav Weber von 1886 bis 1887 wiederum der „Sängerverein Harmonie Zürich“ und, wesentlich später allerdings, von 1891 bis 1896 der neugegründete „Lehrergesangverein Zürich“. Selbst der „jeunesse dorée“ von Zürich sollte Hegars Wirken zugute kommen, indem ihm, ebenfalls im Jahre 1875, die Erteilung des Gesangsunterrichtes am Gymnasium übertragen wurde. Über jene Tätigkeit erfuhr ich von Hegar selbst Näheres, als ich mich zu jenem Kreis von Bekannten zählen durfte, mit denen er sein vertrauliches „Baseldütsch“ zu reden pflegte. Ein Begebnis aus jener Zeit, dessen er sich nicht ohne Humor und auch nicht ohne eine gewisse Dankbarkeit gegenüber der offenbar nicht sonderlich diszipliniert gewesenen Schülerschaft erinnerte, darf ich leider nur im kleinen Kreis bekanntgeben! Als positives Ergebnis von Hegars Tätigkeit am Gymnasium ist uns aber das von ihm verfaßte ausgezeichnete Schulgesangslehrmittel geblieben.

An die Proben unter Hegar erinnere ich mich aus meiner eigenen Musikschulzeit, da die „Künstlerschüler“, wie man uns damals nannte, den Hauptproben zu den Abonnementskonzerten beiwohnen mußten, aus dem Gemischten Chor aber besonders, da ich, gewöhnlich meinen Platz an der Seite von Papa Greulich einnehmend, Tinels „Franziskus“ und andere Werke mitsang. Namentlich im Orchester war Hegar oft strenger als es bei dem an sich schon genügend imponierenden Eindruck seiner Persönlichkeit wohl nötig gewesen wäre. Aber wahrscheinlich erforderte die Aufrechterhaltung der Disziplin in einem immer noch aus ziemlich verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Ensemble dann und wann ein Auftreten, das schärfer aussah, als es gemeint sein mochte. Dabei blieb Hegar aber doch immer der, der er von Grund aus war: der aus einer guten Kinderstube hervorgegangene, im Verkehr mit bedeutenden Menschen weltgewandt gewordene und in seinem Innersten vornehme Mensch und Künstler, dem alles Verletzende fernlag. Ich erinnere mich da eines Anlasses, da Hegar nicht nur scheinbar die Geduld verlor. Attenhofer leitete in der alten Tonhalle die Hauptprobe zur Zürcher Erstaufführung der Griegschen „Landerkennung“. Orchestermusiker pflegen nichtständige und besonders Chordirigenten gern etwas in Verlegenheit zu bringen und durch allerlei selten bösgemeinten Schabernack die Proben ein wenig unterhaltender zu gestalten. Das geschah auch hier etwas reichlicher als gerade nötig gewesen wäre, indem bei der nämlichen Stelle mehrmals mit Absicht „geschmissen“ wurde, zum Ärger der Männerchörer und um so größern Gaudium des Orchesters und selbstverständlich auch von uns Musikschülern, bis aus des Saales tiefem Dunkel plötzlich eine wohlbekannte Stimme ertönte: „Attenhofer, sag' ihnen doch mal so recht sündenwüst!“ Unnötig, das zu tun, nachdem das Orchester Hegars Anwesenheit im Saal festgestellt hatte — die Stelle ging! —

In der Musikschule wußte Hegar übermütige oder ihn störende Schüler dadurch im Schach zu halten, daß er sie in einer in Gegen-

wart des andern Geschlechts doppelt wirksamen Art „abfahren“ ließ. Da ist mir besonders eine junge Fryburgerin mit dem schönen Namen Sidonie im Gedächtnis geblieben, die zwar noch nicht mit rot- oder grünlackierten Fingernägeln und gerupften Augenbrauen, wohl aber sonst reichlich bemalt und bepudert, alle Wohlgerüche des Orients um sich verbreitend, Abwechslung in den Schulbetrieb zu bringen suchte. Hegar erschien einmal zu der von ihm selbst geleiteten Zusammenspielstunde, schnupperte stirnrunzelnd in die Luft, ging großlos an uns vorbei und schrieb jenes g-moll-Rezitativ an die Wandtafel mit dem Text: „Moschuspuder, welch abscheulicher Gestank“, das mir heute noch in den Ohren brennt, weil ich, selbst eben vom Haarschneider kommend, Grund zu haben glaubte, den Hieb auf mich beziehen zu müssen. Eine Reklamation der Gymnasiasten, weil Hegar sie mit „Du“ anredete, parierte er dadurch, daß er sie in der Folge mit „meine Herren Buben“ zu titulieren pflegte.

Nach dieser etwas ins Persönliche gehenden Abschweifung möge man mir gestatten, zu Hegar als Geiger, Kammernusiker, Komponist und Direktor des Konservatoriums Zürich zurückzukehren. Seine Zeitgenossen haben es aufs höchste bedauert, daß seine starke Beanspruchung als Dirigent ihn viel zu bald zum Verzicht auf das öffentliche Auftreten als Geiger zwang. Die Geige war das Instrument, auf dem sich die leidenschaftliche Musikerseele am eindringlichsten aussprechen konnte. Kritiken aus jener Zeit rühmten den stilreinen und warmblütigen Vortrag der Violinkonzerte von Beethoven, Mendelssohn und andern, und oft wird sein Spiel mit der Innerlichkeit desjenigen von Joseph Joachim verglichen.

Ein Streichquartett hatte schon vor Hegars Erscheinen in Zürich bestanden. Wilhelm Heisterhagen und Julius Eschmann betreuten abwechselnd die erste und zweite Geige, der junge Riesbacher Lehrer Jakob Baur die Bratsche, Schleich das Cello. Der richtige künstlerische Zug scheint aber erst mit Hegars Eingreifen in das Ensemble gekommen zu sein. Mit Oskar Kahl saß er von 1865 ab und auch noch während meiner Musikschulzeit von 1891 bis 1893 abwechselnd am ersten Geigen- und am Bratschenpult, die zweite Geige spielte ein Mitglied des Orchesters, das Cello bis 1873 Hermann Ruhoff, von da ab aber Julius Hegar, der Bruder Friedrichs. Als Pianisten wirkten Theodor Kirchen, Hermann Goetz, Karl Eschmann, Fritz Blumer und zuletzt Robert Freund mit.

Hegars kompositorisches Schaffen ist trotz der nicht hohen Opuszahl ungemein vielseitig, so ziemlich alle Musikgebiete berührend. Klavierstücke, das Violinkonzert, eine Violin-Klavier-Sonate, sechs Walzer für Violine und Klavier bilden die erste Gruppe der Instrumentalkompositionen, zwischen die Lieder am Klavier und Chöre eingestreut sind. Mit Op. 15 „Rudolf von Werdenberg“ wendet Hegar sich dann jenem Gebiet zu, auf dem er bahnbrechend werden sollte, demjenigen der Männerchorballade. Als Erstling dieser Art darf zwar schon die Vertonung des Kernerschen Gedichtes „Die beiden Särge“

angesprochen werden, aber mit „Rudolf von Werdenberg“ beginnt doch die Serie jener Werke, die Hegar als Reformator des Männergesanges seinen Platz in der Musikgeschichte anweisen: „Das Totenvolk“, Gedicht von J. V. Widmann, „Schlafwandel“ (Gottfried Keller), „Die Trompete von Gravelotte“ (Freiligrath), „Die Blütenfee“ (Spitteler), „Kaiser Karl in der Johannisnacht“ (Rohrer), „Walpurga“ (Spitteler), „Königin Bertha“ (Rohrer), „Das Märchen vom Mummelsee“ (Schnetzler), „1813“, um die wichtigsten zu nennen. Wie neu und gewagt diese Werke selbst von Musikern empfunden wurden, beweist ein Ausspruch Karl Munzingers, der bei der Erstaufführung des „Totenvolk“ am Eidg. Sängerfest von 1866 in St. Gallen den Komponisten und Karl Attenhofer mit der wütenden Bemerkung anfauchte: „So komponiert mer ned, und so singt mer ned!“ — Neben diesen Chorballaden und einer großen Zahl anderer Chor- und Sololieder sind als Werke größern und großen Stils hervorzuheben das gewissermaßen den Mittelpunkt von Hegars kompositorischem Schaffen bildende Oratorium „Manasse“ (Text von J. V. Widmann), zuerst für Männerchor und Orchester geschrieben, dann für Gemischten Chor und Orchester umgesetzt, die „Festouvertüre zur Einweihung der neuen Tonhalle 1895“, die orchesterbegleiteten Chorwerke „Ahasvers Erwachen“, „Das Herz von Douglas“, „Heldenzeit“ und endlich die „Festkantate der Zürcher Hochschulfeier 1914“. Dann folgt die letzte Gruppe, in der sich Hegar von 1871 ab, als bereits Sechundsiebzigjähriger, wieder fast ausschließlich der Instrumentalkomposition zuwendet und uns das seinem Sohn Johannes gewidmete Cellokonzert, dessen im Besitze des Konservatoriums sich befindliche Partitur das Vollendungsdatum des 12. Juli 1917 trägt, die „Ballade“ für Violine und Orchester und sein Streichquartett in fis-moll schenkt.

Außerordentlich groß ist dann noch die Zahl der nichtnumerierten Kompositionen und Bearbeitungen, die Hegar für die Sammlungen der Zürcher Liederbuchanstalt schrieb, deren künstlerischer Leiter er nach Ignaz Heim und Gustav Weber war, und mit denen er auch der Pflege des guten schweizerischen Volks- und volkstümlichen Liedes unschätzbare Dienste leistete.

Und nun, verehrte Damen und Herren, lassen Sie mich noch jener Schöpfung Hegars gedenken, der, wie wir im Einladungsschreiben zu bemerken uns erlaubten, bestimmt nicht weniger als bei den Kompositionen, bleibende und wohl auch nachhaltigste Bedeutung zukommt, und von der wir auch das Recht ableiteten, Sie heute hierher zu bitten: die Gründung der „Zürcher Musikschule“ im Jahre 1876, sicher nicht zu früh, nachdem Genf sein Conservatoire seit 1835, Basel seine Musikschule seit 1867 besaßen. Bisher hatte Basel — wohl ungern genug — seinen großen Mitbürger den Zürchern überlassen müssen, war aber wohl immer darauf bedacht, ihn bei erster Gelegenheit heimzuholen. Diese bot sich 1875, als der dortige Musikdirektor Ernst Reiter starb, doch lehnte Hegar den an ihn ergangenen Ruf ab und sicherte Zürich sein Verbleiben zu, sofern dieses zur Grün-

dung einer Musikschule Hand biete. Die Anregung fiel auf wohlverbreiteten Boden, ja, die maßgebendsten musikbegeisterten Männer, an ihrer Spitze Prof. Karl Keller, dann Regierungsrat Franz Hagenbuch, Sekundarlehrer Eberhard, Oberrichter Moritz von Wyß, Fürsprech Georges Mousson, Prof. Hans Wirz u. a. schienen recht eigentlich darauf gewartet zu haben. Regierung, Stadtrat, Tonhallegesellschaft, Allgemeine Musikgesellschaft, Gemischter Chor Zürich, Männerchor Zürich, Sängerverein „Harmonie“ Zürich, Theateraktiengesellschaft und die Musikkommission der zürcherischen Schulsynode wetteiferten förmlich im Bestreben, Hegars Wunsch zu erfüllen und besonders die finanziellen Grundlagen für das Unternehmen so rasch zu schaffen, daß die Schule schon im Frühjahr 1876 eröffnet und mit 222 Schülern der „Dilettantenschule“ und 11 solchen der „Künstler-schule“ in Betrieb genommen werden konnte. Es ist nicht der Anlaß, mich über die Organisation und die Entwicklung der Schule, des jetzigen Konservatoriums Zürich, eingehender auszulassen, schon weil es mir nicht zusteht, Propaganda für uns selbst zu machen. Wohl aber glaube ich, unter ausdrücklichem Hinweis auf das wachsende Musikbedürfnis und Musikverständnis, besonders auch in den Arbeiter- und Kleinbürgerkreisen, erwähnen zu dürfen, daß wir im abgelaufenen Sommersemester mit 997 Schülern der Allgemeinen Musikschule und 160 Studierenden der Berufsschule, total also mit 1157 Besuchern die Höchstziffer der bisherigen Frequenz des von Friedrich Hegar geschaffenen Institutes erreichten. Besser als der damalige staatliche Prüfungsexperte Hans Jelmoli in der von ihm verfaßten Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Konservatoriums im Jahre 1926 die hohen Verdienste Friedrich Hegars um die Gründung und langjährige Leitung des Institutes zu würdigen wußte, könnte es wohl kaum jemand anders. Lassen Sie mich daher wiederholen, was er schreibt:

„Wenn in diesem Jahr das Konservatorium Zürich sein fünfzigjähriges Jubiläum mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen feiert, wenn Freude und Jubel, Dankbarkeit und Genugtuung durch seine Hallen klingen, so schwingt durch diese Lust ein Ton vor allem, der niemand zu überhören vermag.

Es ist der Ausdruck unendlicher Dankbarkeit für seinen ehrwürdigen Gründer, Dr. Friedrich Hegar.

Seine überragende Persönlichkeit ist mit unserem Institut auf das innigste und untrennbarste verbunden.

Sein Verdienst war es zunächst, den psychologischen Moment für die Gründung einer Musikschule intuitiv erkannt zu haben. Sodann verstand er es, die sämtlichen bedeutsamen Vertreter des musikalischen Lebens zur Mitwirkung heranzuziehen, in der festen Überzeugung, daß eine Musikschule nur gedeihen könne, wenn sie in den Kreisen der kunstliebenden Bevölkerung verankert sei. Endlich drückte er durch die vorbildliche Art seiner Direktionsführung dem

Institut von Anbeginn den Stempel seiner genialen musikalischen Persönlichkeit auf.

Die Musikschule war seine eigenste Gründung, sein Werk, sein Kind, das er mit dem Herzblut des strengen, aber gerechten und aufopfernden Vaters liebte. Was er im Laufe der Jahre an Anregung, an künstlerischer Befruchtung, an individueller Beseelung der Zöglinge geleistet hat, das ist die reiche Ernte eines Künstlerlebens, dem die Ausübung seines Berufes nie in formelhafter Wiederholung erstarrte, sondern das stets wieder aus der unversieglischen Quelle schöpferischer Fantasie und differenzierter Empfindung seine Nahrung zog."

Noch bleibt mir übrig zu erwähnen, wie die Stadt und die Universität Zürich ihrer dankbaren Anerkennung der außerordentlichen Verdienste, die sich der heute zu Feiern erwarb, sichtbaren Ausdruck verliehen, jene durch die Verleihung des Bürgerrechts im Jahre 1885, diese durch die Ernennung zum Ehrendoktor der Philosophie im gleichen Jahr. Eine seltene ausländische Ehrung bedeutete die 1917 erfolgte Wahl zum Mitglied der Berliner königlichen Akademie der Künste.

Gefühle höchsten Stolzes erfüllen uns heute darüber, daß wir Friedrich Hegar den Unsern nennen dürfen. Zu ihnen gesellen sich Empfindungen tiefsten Dankes für all das, was er unserer Kunst, unserem Land, unserer Stadt und uns selbst als Mensch und Künstler geschenkt hat. Nicht zuletzt ist es Hegars Verdienst, daß man auch im Ausland begann, dem schweizerischen Musikleben und Musikschaffen Beachtung zu schenken. Auf ihn selbst dürfen wir also füglich jene Worte beziehen, die er bei seiner Abschiedsfeier am 6. April 1906 sprach:

**„Wir haben allen Grund, uns auch in der Kunst unseres Schweizertums zu freuen.“**

---

Nach der Gedenkstunde im Konservatorium begaben sich die Angehörigen der Familie Hegar, die Vertreter der kantonalen und städtischen Behörden und die Delegierten der musikalischen Institute zur Kranzniederlegung auf den Friedhof Fluntern, wo der Präsident des Konservatoriumsvorstandes, Sekundarlehrer Fritz Kübler, ein warmempfundenes und formschön gefaßtes Schlußwort sprach und den Mitwirkenden, im musikalischen Teil der Gedenkfeier, dem „de Boer-Reitz-Quartett“ und dem Häusermannschen Privatchor, mit Hermann Dubs als Leiter und Emil Heuberger an der Orgel, den verdienten Dank abstattete.

## Aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 9. Oktober 1941.

### Anderungen im Bestand des Lehrkörpers.

Mit Lehraufträgen wurden betraut:

Herr **Albert Wettstein** als Lehrer für Sologesang, an Stelle des verstorbenen Herrn Heinrich Pestalozzi;

Herr **Ernst Locher** als Lehrer für Klavierpädagogik und stellvertretender Lehrer für Klavier und Elementarmusiklehre;

Herr **Arthur Böhler** als Lehrer für Horn, an Stelle des Herrn Hans Will;

Herr **Hans Renidear** als Lehrer für Kontrabaß, und

Herr **Ernst Kunz** als Lehrer für Baßuba, beide an Stelle des weggezogenen Herrn Jos. Lippert.

Herr **Walter Lang**, Lehrer für Klavier an der Oberstufe, wird vom 1. Januar 1942 bis zum 31. März 1943 beurlaubt. Mit der Stellvertretung werden die Herren **Theodor Sack** und **Rudolf Wittelsbach** betraut. Herr Wittelsbach übernimmt außerdem eine Anzahl Stunden in Harmonielehre.

### Unterricht während des Wintersemesters.

Laut Verfügung des Eidg. Kriegswirtschaftsamtes in Bern müssen im Laufe des Wintersemesters zwei Wochen Heizferien eingeschoben werden, so daß am Konservatorium, an Stelle der normalen 20 Wochen, nur während 18 Wochen unterrichtet werden darf. Die ausfallenden Lektionen und Stunden in den Hauptfächern werden durch eine andere Stundenplaneinteilung nachgeholt, damit die Schüler der Allgemeinen Musikschule sowohl, wie auch diejenigen der Berufsschule, zu ihrer vollen Unterrichtszeit gelangen. Über die Ansetzung der Ferien kann in der nächsten Nummer des Bindebogens Näheres mitgeteilt werden.

---

### Von frühern und gegenwärtigen Studierenden

Uns zugegangene Mitteilungen mußten seit den Sommerferien wegen Raummangel im „Bindebogen“ zurückgelegt werden und können, weil nun zu weit zurückliegend, zu unserem Bedauern nicht mehr nachgeholt werden. Wir bitten um Entschuldigung und ersuchen unsere ehemaligen Studierenden, sich bei Mitteilungen über stattgehabte Aufführungen auf wichtige Anlässe zu beschränken. Bloße Vortragsübungen mit Schülern und die eigene Mitwirkung in weniger bedeutenden Konzerten können unmöglich erwähnt werden, besonders wenn die Berichte so spät eintreffen wie es oft der Fall ist.

## **Concours National Suisse d'exécution musicale à Genève**

Von frühern Studierenden des Konservatoriums Zürich wurden mit Preisen, Medaillen oder Diplomen bedacht:

**Elisabeth Wyß**, Biel (Sologesang), **Nico Kaufmann**, Zürich (Klavier), **Margrit Isele**, Zürich (Violine), **Emmy Hürlimann**, Richterswil (Harfe), **Erich Puff**, Brugg (Flöte), **Hubert Fauquex**, Martigny-Genève (Oboe), **Edgar Shann**, Zürich (Oboe).

---

# **Eltern - Abend**

**Samstag, den 1. November 1941, 17.30 Uhr,**  
**im kleinen Saal**

## **Georg Friedrich Händel**

**Sein Leben und Wirken**

Einführungsvortrag mit Lichtbildern

Spielstücke für Violine, Cello, Oboe, Flöte und Klavier.

Es musizieren: Silvia Bertrand, Michelle Bouvier, Rosmarie Fischer, Paul Heß, Vreni Bachmann, Irène Bickel, Egon Parolari, Josette Sallet, Vreni und Heidi Rohr, Klaus und Peter Völlm, Vroni Waizenkorn, Esther Rippmann, Meret Aebli, Jannine Mange, Mariann Ryner, Mariann Binz, Mariann Schweizer, Manon Rast, Helen Guggenbühl, Annemarie Frick.

Einladungskarten werden durch die mitwirkenden Schüler und deren Lehrer ausgegeben.

Ernst Hörler.

---

KONSERVATORIUM ZÜRICH

---

# **Orgel-Abend**

(Konzertdiplom)

von

**Eugen Humbel**

**Konzertausbildungsklasse Ernst Isler**

Program m:

1. Johann Sebastian Bach: Präludium und Fuge in a-moll (Peters Bd. II).
2. Max Reger: Choralfantasie über „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, op. 52, Nr. 2.
3. César Franck: Pièce symphonique.

Eintritt 50 Rp.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

---

**Das Konzert findet**

**Sonntag, den 9. November 1941, 17.00 Uhr,**

**im Fraumünster statt**



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. NOV. 1941      NR. 12      11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Schulaufgaben und Musikunterricht

Wenn man sich gelegentlich bei Eltern erkundigt, warum sie ihren Kindern keinen Musikunterricht erteilen lassen, so hört man oft sagen, die Schuljugend hätte eben heute zu wenig freie Zeit, sie sei so stark mit Hausaufgaben belastet, daß man ihr nicht auch noch das Üben zumuten könne. Dieser Einwand wird natürlich erst recht geltend gemacht, wenn es sich um ein mäßig- oder schwachbegabtes Kind handelt.

Die Eltern gehen in diesem Falle von der irrigen Annahme aus, Musik, und wirklich dem kindlichen Gemüt angepaßter Musikunterricht, bedeuteten für den jungen Menschen eine Belastung. Das Gegenteil ist richtig! Wir empfehlen daher den nachstehenden, uns zugegangenen Artikel über dieses Problem nachdrücklich zur Beachtung.

„Mehr als gewöhnlich hört man heute Eltern klagen, die Kinder seien mit Schulaufgaben überlastet. Diese größere Bürde an Heimarbeit ist verschiedenen Umständen zuzuschreiben. Schuld daran kann zum Beispiel der Lehrerwechsel sein, der durch Truppenablösungen oft in kurzen Zeitabständen eintritt und meist die normale Abwicklung des Lehrprogrammes stört; dann gibt es oft unfreiwillige Ferien, weil das Schulhaus vorübergehend den Soldaten gehört; im Winter ist es der Kohlenmangel, der mancherorts eine vorübergehende Schließung der Schulen notwendig macht.

Am meisten spüren natürlich diese Mehrbelastung diejenigen Kinder, die sonst schon Mühe haben in der Schule nachzukommen. Was tut man in solchen Fällen? Wie verschafft man den Kleinen die notwendige Entlastung? Oft beschließen die Eltern, den Musikunter-

richt beiseite zu lassen. „Wir wollen dem Kind nicht auch noch das Üben in der Musik zumuten“, sagen sie. Dieser Entschluß ist durchaus begreiflich — aber ist er auch richtig? Wir wollen an einem Beispiel zu erklären versuchen, wie der moderne Erzieher dieses Problem beurteilt.

Was tut der Arzt, wenn er beim Kind allgemeine Körperschwäche, Empfindlichkeit und Kränklichkeit feststellt? Er nimmt es aus seiner gewohnten Umgebung heraus und verschreibt als erprobteste und natürlichste Arznei, die erfahrungsgemäß hilft, eine Luftveränderung. Und warum wirkt ein solcher Klimawechsel, wie ist die Heilkraft zu erklären? Darauf hat der Wissenschaftler etwa folgendes zu antworten: durch den Klimawechsel findet eine weitgehende Umstimmung des Körpers statt. Der veränderte Luftdruck, der verschiedene Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die unterschiedliche Besonnung und weitere Klimafaktoren nötigen die körperlichen Organe zu einer Umstellung und diese Umstellung bedeutet Anregung, Erholung, Kräftigung und schließlich Heilung.

Musik, Musizieren bedeutet nichts anderes, als einen seelischen Klimawechsel, eine physische Umstellung! Das Spielen am Klavier oder auf der Geige hebt das Kind aus der gewohnten Umgebung, aus dem Werktag heraus, es verschafft ihm Entspannung, es läßt es anders fühlen und denken, das Kind empfängt Ermutigung und Ermunterung — mit einem Wort, es lebt auf und erholt sich. Dies bestätigt der bekannte Heilpädagoge Prof. Hanselmann in seiner Schrift über die musikalische Erziehung, wenn er sagt, das Musizieren befreie und erlöse das Geistesleben des Kindes aus der Verkrampfung und Einklammerung durch die Angst (Angst vor Fehlleistungen), es wecke und steigere das Gefühlsleben und veranlasse den jungen Menschen wieder aus sich herauszugehen. „Musik wird zum munteren Vorröblein am Lastwagen der Schule und des Lebens. Das Üben im Verlaufe der musikalischen Erziehung wird zum Schrittmacher und Wegbereiter für das Lernen auf allen andern Leistungsgebieten...“

A. Wz.

---

#### VORANZEIGE:

Freitag, den 5. Dezember 1941

## MOZART-GEDENKSTUNDE

Leitung: Hermann Dubs

# Programme der Vortragsübungen

Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

Konzertflügel Schmidt-Flohr.

**Samstag, den 15. November 1941, 17.00 Uhr**

## Konzertausbildungsklasse für Violine Stefi Geyer

### PROGRAMM:

Loeillet	Sonate à trois	Annemarie Weber oblig. Cello: Ruth Faesi
Vivaldi	Sonate A-Dur	Marianne Schaad
Tartini	Variationen	Rosmarie Schultheß
Franccœur	Sizilienne et Rigaudon	Ludwig Bernays
Bach - David	6 Terzette	{ Marianne Schaad Margot Zangger Conrad Rynert
Bach	Introduction und Fuge aus der G-moll-Sonate für Solo-Violine	Wally Hoehn
Mozart	Konzert A-Dur, I. Satz II. und III. Satz	Berta Saurenmann Vreni Brockmann
Honegger	Sonatine für 2 Violinen	{ Vreni Howald Felix Humm

Am Klavier: Theo Lerch, Klasse Walter Lang

**Samstag, den 22. November 1941, 17.00 Uhr**

## Klavierklasse (Mittelstufe) Hans Rogner

### PROGRAMM:

J. S. Bach	3stim. Invention D-Dur	} Ursel Hitzig
Fr. Couperin	„Le tic-toc-choc“	
Ph. Em. Bach	Sonate a-moll, 1. Satz	Vreni Gloor
W. A. Mozart	Sonate C-Dur, 3. Satz	Jaqueline Reverdin
L. v. Beethoven	Rondo C-Dur, op. 51, Nr. 1	Ellen Zangger

Fr. Schubert	Impromptu As-Dur, op. 142, Nr. 2	Ruth Hiestand
Fr. Schubert	Impromptu B-Dur, op. 142, Nr. 3	Jean Lindenmann
M. Reger	„Aus meinem Tagebuch“, Bd. I, Nr. 3	Margot Zangger
R. Schumann	Novelette Nr. 1	Jean Bourgeois
J. Brahms	Rhapsodie g-moll, op. 79, Nr. 2	Iris Jäckle
Cl. Debussy	„Doctor gradus ad parnas- sum“ (aus „Childrens Corner“)	François Daguet
L. v. Beethoven	Sonate op. 27, Nr. 2 („Mondschein-Sonate“)	Robert Appert

**Samstag, den 29. November 1941, 17.00 Uhr**

### Violinklasse H. Johner

#### PROGRAMM :

P. Zilcher	aus op. 83	Oskar Tschui
P. Juon	Marsch	Viktor Aeschbacher
O Rieding	Air varié	Marg. Scheuchzer
G. P. Telemann	Bourrée	Fritz Brüngger
A. Vivaldi	Konzert in G-Dur, 1. Satz	Elsbeth Keller
A. Vivaldi	Konzert in G-Dur, 3. Satz	Hans Baer
J. S. Bach	Bourrée	Frida Fischer
P. Nardini	Konzert in e-moll, 1. Satz	Harry Goldenberg
Padre Martini- Kreisler	Andantino	Erika Honegger
G. F. Händel	Sonate in g-moll, 1. und 2. Satz	Gret Gubler
W. A. Mozart	Sonate in G-Dur, 1. Satz	Esther Gygax
W. de Boer	Andante	Nanny Bodmer
A. Vivaldi	Konzert in a-moll, 1. Satz	Hedwig Pfeiffer
L. v. Beethoven	Romanze in G-Dur	Michael Romano
J. S. Bach	Doppelkonzert in d-moll, 1. Satz	Lisi Frick
J. S. Bach	Preludio aus der Partita in E-Dur	Marta Trutmann

Am Klavier: Kitty Seitz

# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. DEZ. 1941

NR. 13

11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Mitteilungen

**Beginn der Winterferien Montag, den 22. Dezember**

**Wiederbeginn des Unterrichtes Montag, den 19. Januar**

Die infolge der vom Kriegswirtschaftsamt vorgeschriebenen Winterferien ausfallenden Stunden werden im Laufe des zweiten Winterquartals erteilt, so daß die Schüler zur vollen garantierten Unterrichtszeit kommen.

**Während der Zeit vom 21. Dezember bis zum 18. Januar 1942 bleibt das Haus geschlossen.**

**Schluß des Wintersemesters und Schlußaufführung in der Tonhalle Samstag, den 28. März.**

## Hochschulgruppe für zeitgenössische Kunst

Die Hochschulgruppe für zeitgenössische Kunst ist mit einem ansehnlichen Winterprogramm, in welchem die musikalischen Veranstaltungen den größten Anteil haben, vor ihre Mitglieder getreten und fordert diese zu erneuter Teilnahme auf. Die Direktion des Konservatoriums hat von Anfang an die Bestrebungen dieser Gruppe gefördert, weil sie für die Musikstudierenden einen engen Kontakt mit zeitgenössischer Kunst als wichtig und fördernd betrachtet. Sie empfiehlt deshalb, der Hochschulgruppe beizutreten. Anmeldungen sind zu richten an Gerhard Reitz, Freiestraße 166, Telephon 2 33 97. Das alle vierzehn Tage erscheinende Nachrichtenblatt orientiert über alle Veranstaltungen. Der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 4.—.

A. S.

# Programme der Vortragsübungen und Aufführungen

Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

Konzertflügel Schmidt-Flöhr, Bern.

---

Donnerstag, den 4. Dezember 1941, 20.00 Uhr

## VIOLIN-ABEND

(Konzertdiplom)

von

**Vreni Howald**

**Konzertausbildungsklasse Stefi Geyer**

### PROGRAMM :

- G. Fr. Händel: Sonate in D-dur für Violine und Klavier  
Adagio — Allegro — Largetto — Allegro
- Joh. Seb. Bach: Partita in d-moll für Violine solo  
Allemande — Courante — Sarabande — Gigue  
— Chaconne

### Pause

- F. Mendelssohn: Konzert in e-moll I. Satz
- Walter Lang: Zwei Stücke für Violine und Klavier op. 3  
a) Capriccio  
b) Burleske
- N. Paganini: Caprice Nr. 9 in E-dur.  
Am Flügel: Theodor Lerch
-

Freitag, den 5. Dezember 1941, 18.00 Uhr  
im Konzertsaal des Konservatoriums

## Eine Stunde Mozart

Aufführung von Werken von Wolfgang Amadeus Mozart,  
† 5. Dez. 1791, zum Gedächtnis seines 150. Todestages

Ausführende:

Solosopran: Lotte Widmer

Orgel: Heinrich Funk

Chor: die Chorklasse des Konservatoriums Zürich unter  
freundlicher Mitwirkung von Mitgliedern des  
Häusermann'schen Privatchors

Orchester: das Konservatoriumsorchestres

Leitung: Hermann Dubs

---

### PROGRAMM:

1. Adagio und Allegro, KV 594, für eine Orgelwalze, komp. 1790  
(„Ein Stück für ein Orgelwerk in einer Uhr“). Übertragung  
für die Orgel von Ernst Isler.
2. Offertorium de venerabili sacramento, KV 248a (260), für zwei  
vierstimmige Chöre, Violinen, Baß und Orgel, komp. 1776  
in Salzburg.
3. Psalm „De Profundis clamavi“, KV 93, Ps. 129 (130), für vier Sing-  
stimmen, Baß und Orgel, komp. 1771 in Salzburg.
4. Graduale „Sancta Maria, mater Dei“, KV 273, für vier Singstim-  
men, Violinen, Viola, Baß und Orgel, komp. 1777 in Salz-  
burg.

5. Motette für Sopran „Exsultate, jubilate“, KV 158a (165), mit Begleitung von Violinen, Viola, Oboen, Hörnern, Baß und Orgel, komp. 1773 in Mailand.
  6. Offertorium „Alma Dei creatoris“, KV 272a (277) für vier Singstimmen, Violinen, Baß und Orgel, komp. 1777 in Salzburg.
  7. Andante in As-Dur aus der „Phantasie für eine Orgelwalze“, KV 608, komp. 1771 in Wien. Übertragung für die Orgel von Alfred Glaus.
  8. „Laudate Dominum“ aus den Vesperae solennes de confessore, KV 339, für Sopransolo, vier Singstimmen, Violinen, Fagott und Orgel, komp. 1780 in Salzburg.
  9. Motette „Ave, verum corpus“, KV 618, für vier Singstimmen, Violinen, Viola, Baß und Orgel, komp. 18. Juni 1791 in Baden bei Wien.
-

Samstag, den 6. Dezember 1941, 17.00 Uhr

## Violinklasse Helene Marti

### PROGRAMM:

Max Kämpfert	Puppenmusik	Elvira Ruppli
Käthe Volkart	Schneckenpost, Springböcklein	{ Annemarie Schneeberger
G. Fr. Händel	Trio: Sarabande, Menuett	{ Sylvie, Bertrand und Michelle Bouvier
G. Fr. Händel	Gavotte	Vreni Zürrer
J. S. Bach	Marsch für 3 Violinen	{ Alfred Bayram Bruno Stauber Heini Hofmann
Nicola Matteis	Sarabande Amorosa	{ Klauspeter Schwegler
G. Fr. Händel	Bourrée, Menuett für 2 Violinen und Klavier	{ Vreni Bachmann Päuli Heß
J. A. Birkenstock	Tambourin	Benjamin Hoch
G. Fr. Händel	Gavotte	Dora Frey
L. Mendelssohn	Im Zirkus	Trudy Markwalder
Leo Portnoff	Miniaturkonzertino	Ulrich Frey
Alfred Moffat	Air, Russ. Matrosenhochzeit	Vreni Fietz
Friedr. Seitz	Konzertsatz in G-dur	Rosmarie Fischer
Leo Portnoff	Ungar. Konzert I. Satz	Vreni Rohr
Leo Portnoff	Ungar. Konzert II. u. III. Satz	Trudy Daetwyler
J. H. Fiocco	Arioso	Paul Moser
Richard Strauß	Lento aus dem Violinkonzert	Vroni Waizenkorn
Ottokar Novàček	Perpetuum mobile	Werner Nußbaum
Tony Leutwyler	Romanze	Tony Leutwyler
W. A. Mozart	Adelaide-Konzert I. Satz	Helene Guggenbühl
F. Mendelssohn	Violinkonzert I. Satz	Manon Rast

Klavier: Vreni Mettler, Dorina Girtanner, Regula Fehr, Annemarie Frick, Silvio Varviso, Anny Felder.

Mittwoch, den 10. Dezember 1941, 17.00 Uhr  
im kleinen Saal

## Klavierklasse Ernst Hörler

### PROGRAMM:

K. Czerny	aus Der neue Czerny	Paul Brändli
Alec. Rowley	aus op. 37 Der Tänzer, Der Chinesenjunge	Michel Grod
Angela Diller	aus Solobook 1.	Susi Asper
M. P. Heller	aus „Kinderliederalbum“	Bethli Kleiner
Cyril Scott	Quick march	Urs Geßner
M. P. Heller	aus „Kinderlieder“	Marianne Steiger
Paul Zilcher	op. 110 Marionetten	Ines Silberschmidt
Paul Zilcher	op. 91 Morgenstunde, Lustig Wandern	Susi Wolfensberger
Fr. Kuhlau	op. 20 Sonatinensatz	Jeanne Boissonnas
C. Gurlitt	op. 21 Valse noble, Tänzchen im Freien	Bethli Binz
Rob. Schumann	Soldatenmarsch, Trällerlied- chen	Claudine Wetterlé
Paul Zilcher	Frohe Botschaft	Ruedi Weber
W. A. Mozart	Walzer	Max Steinebrunner
Fr. Kuhlau	op. 55 Nr. 1 Sonatine	Colette Asper
Enrico Bossi	Polka	François Gujot
St. Heller	Wanderers Einkehr	Margrit Vogt
N. v. Wilm	Tanz im Dorfe	Pierrot Bourquin
L. v. Beethoven	Adagio	Michelle Bouvier
G. Fr. Händel	Allemande, Menuett	Georg Meyer
Jos. Haydn	Menuett	Josette Saillet
L. v. Beethoven	Albumblatt	Marianne Schweizer
J. Field	Nocturne	Janine Mange
Edv. Grieg	Dank	Leny Scherrer
W. A. Mozart	Phantasie	Marianne Binz
L. v. Beethoven	op. 2 Nr. 1 Sonatensatz	Esther Rippmann

Donnerstag, den 11. Dezember 1941, 20.00 Uhr

# VIOLIN-ABEND

(Konzertdiplom)

von

**Felix Humm**

**Konzertausbildungsklasse Stefi Geyer**

## PROGRAMM:

- Paul Hindemith: Sonate Nr. 3 für Violine und Klavier (1939)  
I. Lebhaft II. Langsam — lebhaft — langsam  
III. Fuge: Ruhig bewegt
- J. S. Bach: Sonate in g-moll für Violine solo  
Adagio — Allegro (Fuga) — Siciliano — Presto

## Pause

Zwei Stücke für Violine und Klavier

- a) Walter Schultheß: Rondino
- b) Jenő Hubay: Zephyr (Allegretto)

- P. Tschaikowsky: Konzert in D-dur. I. Satz Allegro moderato  
Am Flügel: Zaven Khatchadourian
-

Samstag, den 13. Dezember 1941, 17.00 Uhr

## Klavierklasse (Mittelstufe) Wilhelmine Smalenburg

### PROGRAMM :

Joh. Seb. Bach:	Aus der franz. Suite in E-dur Allemande, Sarabande, Gavotte	} Anny Weiß
Jos. Haydn	Sonate in C-dur, I. Satz	Bruno Siegenthaler
L. v. Beethoven	Sonate in g-moll op. 49, I. S.	Beatrice Moersch
L. v. Beethoven	Sonate in G-dur op. 49	Erika Fischer
Niels Gade	Aquarellen	Lilly Troll
Stephen Heller	2 Präludien As-dur, E-dur	Elsa Kindler
Franz Schubert	Militärmarsch D-dur, vierhändig	} Erich Leuthold } Bruno Siegenthaler
Rob. Schumann	Kinderszenen op. 15	
	Von fremden Menschen und Ländern, Bittendes Kind, Glücks genug, Fast zu ernst	} Irene Meier
	Kuriose Geschichte, Träume- rei, Am Kamin, Ritter vom Steckenpferd	} Vreneli Waser
	Haschemann, Wichtige Be- gebenheit, Fürchtemachen, Kind im Einschlummern, Der Dichter spricht	} Erich Leuthold
F. Mendelssohn	Lied ohne Worte in Es-dur	Yvonne Chardonnes
F. Mendelssohn	2 Lieder ohne Worte, E-dur, A-dur	Gretli Leutert
Franz Schubert	Impromptu in As-dur op. 90	Margrit Obrist
W. A. Mozart	Sonate in A-dur, Menuett alla turca	Trudy Fehr



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. DEZ. 1941

NR. 14

11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Vortragsübungen, Diplomprüfungen und Aufführungen im zweiten Winterquartal

- Mittwoch, 28. Januar: Klavierabend Charly Butsch
- Dienstag, 3. Februar: Klavierabend Marie-Antoinette Zemp
- Mittwoch, 4. Februar: Bläser- und Harfenklassen
- Samstag, 7. Februar: Klavierklasse Paul North
- Mittwoch, 11. Februar: Violinklasse Karl Wenz
- Samstag, 14. Februar: Klavierklasse Hans Andreae
- Mittwoch, 18. Februar: Klavierklasse Rudolf Wittelsbach
- Samstag, 21. Februar: Orgelklasse Ernst Isler im Konservatorium
- Mittwoch, 25. Februar: Klavierklasse Adolf Bleuler
- Freitag, 27. Februar: Chor- und Orchesterklasse
- Samstag, 28. Februar: Konzertausbildungsklasse für Violoncello  
Fritz Reitz
- Mittwoch, 4. März: Kammermusikklasser Walter Frey
- Samstag, 7. März: Konzertausbildungsklasse für Violine Stefi Geyer
- Mittwoch, 11. März: Konzertausbildungsklasse für Sologesang  
Ria Ginster
- Samstag, 14. März: Konzertausbildungsklasse für Klavier Walter Frey
- Samstag, 21. März: Konzertausbildungsklasse für Klavier  
Prof. Emil Frey
- Samstag, 28. März: Schlußaufführung mit Orchester im Großen Ton-  
halesaal

**Semester- und Jahresschluß**

# Programme der Vortragsübungen

Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

Konzertflügel Schmidt-Flohr, Bern.

Mittwoch, den 17. Dezember 1941, 16.00 Uhr

## Klavierklasse Walter Lang

### PROGRAMM:

L. v. Beethoven	Sonate c-moll, op. 10, No. 1	Lydia Wernli
L. v. Beethoven	Variationen F-dur op. 34, I. Satz	Ursula Sträuli
L. v. Beethoven	Sonate Es-dur, op. 27 Nr. 1	Margrit Hartmann
Fr. Schubert	„Letzte Walzer“	Lisbeth Anliker
Fr. Schubert	Impromptu f-moll, op. 142 Nr. 1	Beatrice Menzel
J. Brahms	Intermezzo, op. 76 Nr. 6 Capriccio, op. 76 Nr. 5	} Annemarie Schöb
Fr. Chopin	5 Präludien aus op. 28	Irma Hoesli
Fr. Chopin	Ballade F-dur, op. 38	Heidi Schärker
Cl. Debussy	„Jimbo's Lullaby“ „Doctor Gradus ad Parnas- sum“	} Yvonne Bouilloe
Cl. Debussy	Prélude (aus der „Suite Ber- gamasque“)	Anita Speck
Béla Bartók	2 Rondos über Volksweisen	Lise Gallaz
Fr. Tischhauser	Suite aus dem Tanzspiel „Der Geburtstag der Infantin“: Einleitung und Reigen — Marsch — Gaukler — Ma- rionetten — Finale	Franz Tischhauser
M. Reger	3 Humoresken aus op. 20	Ernst Haener
Walter Lang	Variationen op. 35	Elisabeth Henrich
Walter Lang	Capriccio op. 36	Lilian Moor
M. Ravel	Valses nobles et sentimentales	Hans Möckel
Fr. Liszt	Aux Cyprès de la Villa d'Este Les jeux d'eaux à la Villa d'Este	} Aimée Leonardi

Donnerstag, den 18. Dezember 1941, 17.00 Uhr  
im kleinen Saal

## Klasse Ellen Widmann für Sprechtechnik und Vortrag

Lyrik, Ballade und Prosa unserer Schweizer Dichter

(Keller, Meyer, Leuthold, Spitteler, Widmann, Huggenberger)

Es sprechen: Berthe Baumann, Elisabeth Brenner, Carla Diehl, Ruth Fischer, Gerda Frey, Anneliese Gamper, Else Gaßmann, Olga Gebhardt, Elsy Gschwind, Ruth Kaufmann, Yvonne Lehni, Katharina Marti, Regula Müller, Ruth Pache, Frau Dr. Elsa Schirmer.

Samstag, den 20. Dezember 1941, 16.00 Uhr

## Konzertausbildungsklasse für Violine und Quartettklasse Willem de Boer

### PROGRAMM:

Michael Haydn	Streichquintett in G-dur: Allegro - Adagio - Menuetto - Allegro	Toni Leutwiler Werner Nußbaum Ludwig Bernays Erich Kobe Hans Blattmann	} Violine } Bratsche Violoncello
W. A. Mozart	Duo für Violine und Bratsche in G-dur KV 423: Allegro - Adagio - Allegro	Toni Leutwiler Amerigo Venegoni	Violine Bratsche
Jos. Haydn	Streichquartett in D-dur op. 50 Nr. 6: Allegro - Poco Adagio	Wally Hoehn Rosmarin Schultheß Conrad Rynert Raffaele Fantozzi	} Violine } Bratsche Violoncello
W. A. Mozart	Adagio in E-dur KV 261 Rondo in C-dur KV 373	} Otto Schneider	
W. A. Mozart	Streichquintett in C-dur KV 515: Allegro - Menuetto - Andante - Allegro	Heinz Söndlin Siegfried Brenn Otto Schneider Albert Barth Heidi Zürcher	} Violine } Bratsche Violoncello

## Allgemeinbildung Nebensache!

Nicht jedermann ist es gegeben, das Gymnasium zu besuchen und nach bestandener Maturität sich zum Berufsstudium beim Konservatorium zu melden. Aber jedermann hat die Möglichkeit, drei Klassen Sekundarschule durchzumachen und sich dort die Elementarbegriffe dessen anzueignen, was auch für den Musikerberuf an Allgemeinbildung schlechterdings unerläßlich ist. Und es sollte auch keine Musikinstitute geben, die Berufsschüler aufnehmen, ohne dieses Mindestmaß an Allgemeinwissen zur Bedingung zu machen. Wenn wir hier einige Briefe wiedergeben, die uns zuzingen, so liegt es uns fern, jemanden lächerlich machen zu wollen, denn deren Verfasser können sehr brave und, an den rechten Platz gestellt, auch brauchbare, möglicherweise sogar tüchtige Leute sein. Aber falsch beraten sind sie auf alle Fälle, wenn sie glauben oder wenn ihnen glauben gemacht wurde, daß ihr Platz auch im Musikerberuf sei. Man lese w ö r t l i c h :

„Tit. An die Direktion!

Ich möchte Sie anfragen was Die Ausbildung als Berufsmusiker kostet (Cello). Bin schon einmal bei Ihnen gewesen, aber leider waren Sie nicht da, wie mir der Abwart sagte. Wissen Sie ich hab nehmlich den kleinen Finger ab an der rechten Hand, und jetzt beziehe ich Renten von diesem Finger. Jetzt machte ich ein Gesuch an die Direktion der (folgt der Name der Unfallversicherungsgesellschaft) ob Sie mir das Konservatorium bezahlen würden, statt Diesen Renten ich hätte so Freude an der Musik. Denn Sie wären schon Einverstanden, aber Sie wollen Wissen daß das Geld für einen sichern Zweck Verwendet wird und ob ich nach der Prüfung, Mein Auskommen finden wird. Sonst, wäre ja das Geld in Dreck geworfen. Dann wollen Sie Wissen wie die Zahlungs Raten wären, all 14 Tagen oder Monaten. Und wie lange daß das ungefähr Dauert. Der Finger schiniert mich ja nichts. Ich Blase sonst Trompete, aber die Herren in der Unfall meinen halt auch ich finde mein Auskommen besser auf Cello. Jetzt könnens Sie mir Diese Sachen Überlegen und hinaus Schreiben, dann werde ich am Samstags um Morgens 9. Uhr vorbeikommen um den Bericht Abzuholen.

Achtungsvollst zeichnet ...

Nein schreiben Sie mir auf Samstag Damit ich kann Bericht abgeben.“

Ein anderer schreibt:

„Werter Herrn Direktor!

ich möchte mich gerne Ausbilden lassen für Berufs-fach-Musiker. Bis jetzt bin ich in der Stadtmusik ... tätig. Vorher in der Stadtmusik ... Wissen Sie dort ist halt keine Kollegialität mehr wie vor paar Jahren. Darum habe ich mich fest entschlossen auf die Musik

hinüber zu gehen. Meine Ausbildung wäre Trompeter — bis jetzt Flügelhorn. Bin auch bereit event. Waldhorn zu blasen. Mache jetzt 6. J. Musik bin immer fest in der Übung (Mittags u. Abends). Aber wissen Sie, ich möchte gerne Wissen, ob ich eine Stellung bekäme nach der Prüfung. Sie werden's wohl auch begreifen oder nicht, sonst hätte es keinen Wert. Ich möchte gerne den Preis Wissen, wie ich schon gehört habe von ... Zugposaunist (500 frs). Hoffe auf baldige Nachricht.

Von einer jungen Tochter hören wir:

„Werther Herrn Direktor.

Hätte nur eine bitte, da ich nämlich Herrn Direktor um eine Auskunft anfragen möchte, erlaube ich mir so viel wie möglich schriftlich machen zu können, wenn es Herrn Direktor, so, gut geeignet wäre, ich bin nämlich hier in ... in Stellung, und wie es halt eben ist, und geht, so man Dienstmädchen ist. man kann nicht gehen und laufen wie man gerne ginge, und möchte, so möchte ich also Herrn Direktor bitten, mir nichts zu zürnen und möchte ich Sie nun um Auskunft freundlichst bitten, ich möchte mich nämlich gerne als eine tüchtige Zitherlehrerin Ausbilden lassen, und da sollte ich fast über alles Aufschluß haben, wie sich eigentlich die Vorschriftenmaßregeln verhalten im allgemeinen, und wie lange daß ich noch auf dem Konserfatorium sein müßte, bis ich so weit wäre, und was für eine Unterrichtszeit daß gehalten wird, und was für ein Unterrichtspreis daß gehalten wird, ob das zum gleichen Preise berechnet wird, ob man kürzere oder längere Zeit noch Studiert, bis jetzt habe ich fangs drei Jahre Unterricht gehabt, würde es in diesem Falle vielleicht genügen wenn ich nur ein Examen ablegen würde da ich nämlich gerne auf ein Diplom hoffe, erhalten zu können, und was ich da ungefähr für einen Preis rechnen müßte, bis ich ganz fertig wäre, falls daß es zu lange ginge, bis ich ganz fertig Ausgebildet wäre so könnte ich vielleicht einmal vorläufig, nur ein Examen ablegen, und nachher, wenn ich selbst Unterricht erteile, noch selbst weiter lernen, und Studieren falls daß das ginge, und daß ich das so könnte machen, und so ausführen, so wäre ich Herrn Direktor sehr dankenswert, ich dachte mir nämlich, ich wolle lieber gleich, an jemand höheres schreiben, da ich weiß, daß ich vom Herrn Direktor gleich richtige und sichere Auskunft erhalte.

Achtungsvoll zeichnet Fräulein ...“

Wenig geistige Höhenluft weht aus folgendem Brief, trotzdem er in einem Hospiz geschrieben wurde:

„Titl. Tirigent!

Da ich vom Verein aus bestimmt bin die Tirigentenschule zu machen möchte ich Sie höflich anfragen was so eine Tirigentenschule

kostet von zirka 15. 20. Tagen. Ich bitte Sie geben Sie mir sofort bericht was so eine Schule mit 20 Tagen kostet mit kost und alles inbegriffen und was die Schule zu machen ist in bester Erwartung zeichnet Hochachtungsvoll ...“

Ein anderer Fall, der nicht eigentlich hieher gehört, den wir aber doch auch erwähnen möchten, betrifft einen Doppelverdiener, dem weniger am Studium, als an einer Stelle am Konservatorium gelegen ist. Er schreibt uns:

„Seit vier Jahren leite ich die Harmoniemusik ... mit welcher ich schon gute Erfolge erzielt habe. Als bekannter Clarinett- und Saxophonist der Tanzkapelle ‚Echo vom ...‘, bin ich am Radio, Hotels usw. sehr berühmt. Auch meine eigenen Kompositionen für Harmonie- und Orchestermusik sind sehr bekannt. Mit meiner Tanzkapelle bin ich Samstag und Sonntag das ganze Jahr engagiert, welches mich aber zu sehr in Anspruch nimmt, da ich wochentags noch auf meinem Beruf als kaufm. Angest. (Ach was! Red.) tätig bin. Da ich nun auf dem Gebiete der Musik sehr große Freude habe und über deren Fähigkeiten ich mich auch ausweisen kann, hatte ich Interesse an einem tüchtigen Orchester, Radio-Orchester, Kapelle Th. Stauffer, oder einer andern Berufsmusik als Clarinett- oder Saxophonist ständig mitzuwirken. Hier auf dem Lande habe ich nun keine Gelegenheit bei einer solchen Kapelle Anschluß zu finden, und erlaube mir, die Bitte an Sie zu richten, mir in dieser Sache behilflich zu sein. Bin Ihnen äußerst dankbar, wenn Sie mir zu dieser Sache beistehen. Sollten Sie event. eine andere Lösung finden, vielleicht im Konservatorium eine Anstellung auf irgendeine Art zu erreichen, bin ich gerne bereit, mit Ihnen über diese Angelegenheit persönlich vorzusprechen.

... Musikdirigent.“

Unsere Antwort mußte eindeutig dahin lauten, daß wir bei der Beschaffung von Engagements uns darauf beschränken müssen, unsere eigenen Schüler, die ihr ganzes Studium bei uns gemacht haben, unterzubringen, ferner, daß als Lehrkräfte am Konservatorium nur Leute in Betracht kommen, die ein vollständiges Berufsstudium genossen, mit einer Diplomprüfung abgeschlossen und sich auch in praktischer Lehrtätigkeit bewährt haben.

---

## Von frühern Schülern

Wegen Raummangel mußten verschiedene Berichte über Konzerte früherer Schüler zurückgestellt werden. Wir holen das Versäumte gerne auf das Jahresende nach.

Ernst Schaerer in Frauenfeld dirigierte mit dem Stadt-  
orchester Frauenfeld und dem Stadtorchester Winterthur Werke  
von Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Wagner und Grieg. Ferner  
leitete er das vom Schweiz. Berufsdirigentenverband und der Basler  
Orchestergesellschaft veranstaltete 3. Populäre Orchesterkonzert in  
Basel.

Hanny Senn in Wallisellen gab mit ihrem Kammerorchester  
und unter Mitwirkung von Willy Hardmeyer (Orgel) ein Ad-  
ventskonzert, dessen Programm Joh. Seb. Bach gewidmet war.

Karl Grenacher veranstaltete in der Klosterkirche Wettingen  
fünf „Abendmusiken“, deren Programme teils von ihm allein, teils  
unter Mitwirkung der Sopranistin Marie Belart aus Brugg, teils  
unter der Leitung Grenachers stehenden Frauenchors Brugg und von  
Schülern der Orgelklasse des Seminars Wettingen bestritten wurden.  
Werke von J. S. Bach, D. Buxtehude, J. Pachelbel, Max Reger,  
G. Verdi, J. Brahms, P. Hindemith und Willy Burkhard gelangten zu  
Gehör. Mozartfeiern veranstaltete Grenacher am 24. August mit Kam-  
mermusik für Bläser und Streicher, am 3. Oktober mit dem Lehrerinnen-  
seminar und Töchterschule Aarau und dem Lehrerseminar Wettin-  
gen, und am 23. November mit den unter seiner Leitung stehenden  
Chören und dem Konservatoriumsorchester.

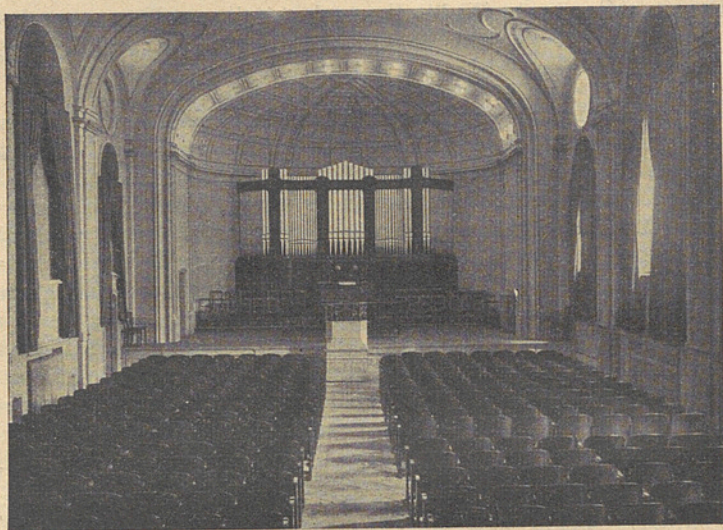
E. A. Hoffmann in Aarau führte mit dem Elitechor der Be-  
zirksschule und Solisten zugunsten der Winterhilfe 1941 Werke von  
W. A. Mozart sowie das Märchenspiel „Dornröschen“ von Ernst  
Balzli, Musikeinlagen von E. A. Hoffmann, auf.

Willi Bodmer (Flötist) gab am 7. Dezember in Uster ein  
Konzert mit Werken von Bach, Mozart, Schumann und verschiedenen  
französischen Komponisten. Mitwirkend am Flügel war Elisabeth  
Strehler.

# Konservatorium Zürich

Florhofgasse 6 in Zürich 1

## Unser Konzertsaal



mit 446 Sitzplätzen, Schmidt-Flor-Konzertflügel und Orgel steht konzertierenden Künstlern und Vereinen zur Verfügung.

### Mietpreise:

Proben	Fr. 15.—
Konzerte ohne Instrumentenbenützung	Fr. 100.—
Konzerte mit Benützung des Flügels	Fr. 130.—
Konzerte mit Benützung der Orgel	Fr. 130.—
Konzerte mit Benützung von Flügel und Orgel	Fr. 150.—
Vorträge ohne Instrumentenbenützung	Fr. 80.—
Instrumentenzuschläge wie für Konzerte.	
Heizungszuschlag für Konzerte und Vorträge im Konzertsaal	Fr. 20.—

Kleiner Saal, sehr geeignet für Proben, Vorträge und kleinere Aufführungen:

Proben	Fr. 10.—
Vorträge und kleinere Aufführungen	Fr. 40.—
Lehrer und Schüler	Fr. 30.—
Benützung des Flügels für Aufführungen	Fr. 10.—

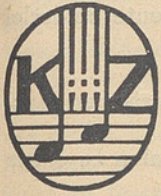
Anfragen und Bestellungen an das Sekretariat, Florhofgasse 6, Zürich 1.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. JANUAR 1942 NR. 15 11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Mitteilungen

### Wiederbeginn des Unterrichtes Montag, den 19. Januar 1942

nach dem bisherigen Stundenplan.

Neuanmeldungen bis spätestens am 19. Januar. Das Sekretariat ist vom 15. Januar ab je von 17—18 Uhr geöffnet.

### Außerordentliche Prüfungen vor Weihnachten

- a) In der **Harmonielehre**, Klasse Paul Nüller:  
Galfetti, Roberto, von Bellinzona,  
Graf, Werner, von Brunnadern und Zürich,  
Marchev, Lilian, von Zürich;
- b) in der **Musikgeschichte**, Klasse Dr. Willi Schuh:  
Kündig, Paula, von Steinen, in Schwyz.

### Diplomprüfungen

Diplom als Lehrerin des Schulgesanges und der Schulmusik,  
Klasse Ernst Hörler, und Diplom als Lehrerin des Sologesanges,  
Klasse Dr. Hans Müller:

Kündig, Paula, von Steinen, in Schwyz.

Diplom als Konzertviolinistin, Klasse Stefi Geyer:  
Howald, Verena, von Thörigen, in Rüslikon.

### Nächste Vortragsübungen:

Mittwoch, den 4. Februar: Bläser- und Harfenklassen.

Samstag, den 7. Februar: Klavierklasse Paul North.

Mittwoch, den 11. Februar: Violinklasse Karl Wenz.

Samstag, den 14. Februar: Klavierklasse Hans Andreae.

Einsendung der Programme gefl. bis spätestens am 20. Januar.

## Stipendien der Stadt Zürich

Die Stipendienkommission schreibt folgende, auch für Musikstudierende in Betracht kommende Stipendien für Stadtbürger aus:

Aus dem Brüggerfonds.

Beiträge an die Schul- und Berufsbildung junger Leute beiderlei Geschlechtes, welche:

- a) Höhere Unterrichtsanstalten besuchen;
- b) zur Förderung der wissenschaftlichen oder künstlerischen Ausbildung ein Reisestipendium bedürfen;
- c) bei anerkannt tüchtigen Handwerkern oder Prinzipalen zu einem Berufe herangezogen werden.

Den Bewerbungen um diese Beiträge ist beizulegen: Für alle ein Nachweis über das vorhandene ökonomische Bedürfnis.

Für Kantonsschüler, Seminaristen usw.: das Schulzeugnis des letzten und vorletzten Jahres im Original oder in vom Rektorat beglaubigter Abschrift; für Studierende der ETH. das Kollegien-Verzeichnis und ein versiegeltes Spezialzeugnis eines Professors; im ersten Jahre überdies das Maturitätszeugnis.

Für Lehrlinge bei Prinzipalen und Handwerkern: der Lehrvertrag nebst einem Zeugnis über Betragen, Fleiß und Fortschritte des Betreffenden, sowie das Zeugnis der Gewerbeschule.

Aus dem Speerlischen Stipendienfonds.

Stipendien von Fr. 600.— an junge Leute, welche sich einer Kunst widmen.

Die Bewerber müssen mindestens 16 Jahre und dürfen in der Regel nicht über 25 Jahre alt sein.

In dem Gesuche sind die nötigen Angaben über Familien- und Vermögensverhältnisse zu machen und anzugeben, zu welchem Berufe die Bewerber sich ausbilden wollen. Zeugnisse über Schulbesuch, Fähigkeit und Sittlichkeit sowie über Fortschritte sind beizufügen.

Bewerber, bzw. Eltern und Vormünder, haben die Gesuche unter Einhaltung der vorstehenden Bestimmungen unter Beilage der Bürgerrechtsurkunde und mittels eines Anmeldescheines bis **31. Januar dieses Jahres** dem Aktuarate der Stipendienkommission, **Gerechtigkeitsgasse 4**, Parterre, einzureichen.

## Musikfreude

Man kann kleine Kinder im Laufe des Tages auf soviel Schönes, Interessantes aufmerksam machen, daß man manchmal wirklich nicht weiß, wo anfangen. Es ist das erste, was man tun kann: sie sehen lehren, sie aufwecken aus dem bloßen Spieltrieb der Füße und Hände, sie empfänglich machen für alles Wertvolle, das durch die Augen auf uns einwirkt.

Doch später kommt ein Zweites dazu: Man lehrt sie hören, man führt sie ein in die Welt der Geräusche, dann in das Reich der ver-

edelten Geräusche, der Töne. Zuerst, als ganz klein, lächeln sie erkennend beim Klang klappernder Hufeisen auf dem Asphalt, beim zitternden Klirren der zu Boden fallenden Stricknadel. Bald wenden sie auch das Köpfchen vom Spiel, wenn der Bäckerbub pfeifend die Treppe hinanstiegt oder wenn ich selbst in der Küche vor mich hin singe. Und noch später — wollen sie nicht mehr einschlafen ohne eine kleine Melodie als Abschluß des Tages. Das ist dann wohl der Anfang.

Es ist gewiß etwas vom Schönsten, was man außer einer guten Erziehung den Kindern mitgeben kann: Die Freude an den Tönen, an der Musik überhaupt. Und die erschöpft sich natürlich nicht im Nur-Zuhören, da etwas so Passives wie bloßes Zuhören auf die Dauer nicht zu fesseln vermag, nicht einmal die Erwachsenen, geschweige denn Kinder, so voller Lebendigkeit und Tatendrang. Eine Zeitlang hatte man freilich diese Tatsache vergessen, dank der bequemen Musiküberschwemmung aus Radio und Grammophon. Aber bald wird wohl wieder überall erkannt werden, daß man besser, maßvoller, weiser zuzuhören versteht, wenn man auch selbst ein Instrument spielt — und daß überhaupt nur dann Musik richtig Freude bringt und Entspannung bedeutet, vollkommene Ablenkung vom Alltag: beim Selbstspielen.

Ich glaube, daß man als Vater oder Mutter die Möglichkeit nicht verpassen darf, die Kinder schon früh mit der Wunderwelt der Musik bekanntzumachen, denn einmal begriffen und erfüllt bleibt sie eine freude- und trostbringende Freundin fürs ganze Leben. Und begreifen, erfüllen kann man sie erst auf dem tätigen Weg übers beglückende Selbstspiel.

U. B.

---

## KONSERVATORIUM ZÜRICH

Mittwoch, den 28. Januar 1942, 20.00 Uhr, im Konzertsaal

### KLAVIERABEND

(Konzertdiplom)

von

**Charly Butsch**

Konzertausbildungsklasse Walter Frey.

#### PROGRAMM :

1. J. S. Bach: Toccata in fis-moll.
2. L. v. Beethoven: Sonate in E-Dur, op. 109.  
Vivace, ma non troppo — Adagio espressivo. Prestissimo — Gesangvoll, mit innigster Empfindung (Thema und Variationen) — Allegro, ma non troppo. Tempo del tema.

- 3a. Claude Debussy: Hommage à Rameau;  
b. Maurice Ravel: Ondine.  
4. Rob. Schumann: Sonate in fis-moll, op. 11.  
Introduzione. Poco Adagio — Allegro vivace — Aria — Scherzo  
e Intermezzo (Allegro) — Finale. Allegro un poco maestoso.  
Bechstein-Konzertflügel (Alleinvertretung Hug & Co.).

**Eintritt 50 Rp.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

## KONSERVATORIUM ZÜRICH

**Dienstag, den 3. Februar 1942, 20.00 Uhr, im Konzertsaal**

# **KLAVIERABEND**

(Konzertdiplom)

von

**Marie-Antoinette Zemp**

Konzertausbildungsklasse Walter Frey.

### PROGRAMM:

1. J. S. Bach: Toccata in d-moll.
2. Rob. Schumann: Fantasie in C-Dur, op. 17.  
Durchaus fantastisch und leidenschaftlich vorzutragen. —  
Mäßig. — Durchaus energisch. — Langsam getragen. —  
Durchwegs leise zu halten.
3. Alexander Skrjabin: 6 Präludien aus op. 11.
4. Johs. Brahms: Variationen und Fuge über ein Thema von Händel,  
op. 24.

Bechstein-Konzertflügel (Alleinvertretung Hug & Co.).

**Eintritt 50 Rp.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. FEBRUAR 1942 NR. 16 11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Abgeänderte Liste der Vortragsübungen

- Samstag, den 7. Februar: Bläser- und Harfenklassen
- Mittwoch, 11. Februar: Violinklasse Karl Wenz
- Samstag, 14. Februar: Klavierklasse Hans Andreae
- Mittwoch, 18. Februar: Klavierklasse Paul North
- Samstag, 21. Februar: Orgelklasse Ernst Isler im Konservatorium
- Mittwoch, 25. Februar: Klavierklasse Adolf Bleuler
- Freitag, 27. Februar: Chor- und Orchesterklasse
- Samstag, 28. Februar: Konzertausbildungsklasse für Violoncello  
Fritz Reitz
- Mittwoch, 4. März: Kammermusikklasse Walter Frey
- Samstag, 7. März: Konzertausbildungsklasse für Violine Stefi Geyer
- Mittwoch, 11. März (im kleinen Saal): Klavierklasse Emil Heuberger
- Samstag, 14. März: Konzertausbildungsklasse für Klavier  
Prof. Emil Frey
- Samstag, 21. Februar (im kleinen Saal): Violinklasse Helene Müller
- Samstag, 28. März: Schlußaufführung mit Orchester im Großen Ton-  
hallsaal

**Semester- und Jahresschluß**

# Programme der Vortragsübungen

Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

Konzertflügel Schmidt-Flohr, Bern.

Samstag, den 7. Februar 1942, 17.00 Uhr

## Schüler der Harfen- und Bläserklassen

### PROGRAMM:

1. **Harfe** (Klasse Corinna Potenti):  
N. Grandjany Deux vieilles chansons françaises  
a) le bon petit roi d'Yvetot  
b) Ron, ron, ron petit Patapon Hella Hoffmann  
N. Tournier Konzert-Etude „Le matin“ Kitty Seitz
2. **Trompete** (Klasse Ernst Söndlin):  
Th. Hoch Fantasie in F-Dur Paul Boratto  
Gust. Corde Konzert in es-moll Vincent Nicolier
3. **Posaune** (Klasse Otto Miene):  
W. Gräfe Konzert Werner  
Fußenegger
4. **Horn** (Klasse Arthur Böhler):  
L. v. Beethoven Sonate, 1. Satz, Allegro moderato Paul Rawyler  
Paul Hindemith Sonate, 1. Satz, Allegro Gerhard Patriasz
5. **Flöte** (Klasse André Jaunet):  
John Stanley Andante — Allegro moderato  
aus der Sonate in a-moll Walter Kübler  
W. A. Mozart Andante in C-Dur, K. V. 315 Theophil Müller  
A. Vivaldi Allegro aus dem Konzert Nr. IV,  
op. X Suzanne Seiler  
Lewis Granom Andante und Allegro aus der  
Sonate in G-Dur Klaus v. Muralt  
Pietro Locatelli  
di Bergamo Andante und Presto Meret Aebli  
Fr. Kuhlau Divertissement Nr. 4 (Es-Dur),  
op. 68 Hans Frey
6. **Oboe** (Klasse Marcel Saillet):  
A. Flégier Villanelle für Oboe und Klavier Aloys Burkhalter  
J. B. Loeillet Andante sostenuto und Allegro  
con fuoco aus der Sonate in  
G-Dur Peter Deuß

G. P. Telemann	Konzert in f-moll Allegro, Largo e piano, vivace	Walter Wiggenhauser
Josef Haydn	Andante und Rondo aus dem Konzert in C-Dur	Egon Parolari
7. Klarinette (Klasse Emil Fanghänel):		
C. M. v. Weber	Conzertino, op. 26	Paul Scherer
Joh. Brahms	Sonate f-moll, op. 120, 3. Satz	Rosmarie Tonnemacher
C. M. v. Weber	Es-Dur-Konzert, op. 76, 1. Satz	Gottlieb Reimann
W. A. Mozart	A-Dur-Konzert, 1. Satz	Hans Zimmermann
8. Fagott (Klasse Rud. Leuzinger):		
A. Longo	Romanze aus der Suite op. 69	Hans Walter Möckel
Am Flügel: Lutz Harteck, Nummern 2, 3 und 8; Kitty Seitz, Nummern 4, 5, 6 und 7.		

Mittwoch, den 11. Februar 1942, 17.00 Uhr

### Violinklasse Karl Wenz

#### PROGRAMM:

J. S. Bach	Konzert a-moll, 1. Satz	Hermann Bischofsberger
J. S. Bach	Konzert a-moll, 2. und 3. Satz	Theodor Dieterle
G. Tartini	Sonate g-moll, 1. und 3. Satz	Elisab. Gentner
G. B. Viotti	Konzert Nr. 20, 1. Satz	Otto Erich Kobe
Fr. Veracini	Sonate e-moll, Largo und Allegro	Brigitte Traxler
J. S. Bach	Konzert E-Dur, 1. Satz	Alfred Barth
A. Corelli	La Folia	Rosmarie Glur
W. A. Mozart	Konzert D-Dur, 1. Satz	Josef Zorzan
E. Lalo	Symphonie Espagnole, 1. Satz	Siegfried Brenn

Samstag, den 14. Februar 1942, 16.00 Uhr

### Klavierklasse Hans Andreae

#### PROGRAMM:

Dauer zirka zwei Stunden		
J. S. Bach	Italienisches Konzert, 1. Satz	Werner Amstutz
J. S. Bach	Wohltemperiertes Klavier, Bd. I, Präludium es-moll	Hella Deffner
Wilh. Fr. Bach	Sonate Nr. 1, G-Dur, drei Sätze	Jacobus Baumann

W. A. Mozart	Rondo D-Dur, K. V. 485	Trudy Weidmann
Franz Schubert	Impromptu Nr. 2, op. 142, As-Dur	Sunna Bircher
L. v. Beethoven	Aus der Sonate op. 22, B-Dur, langsamer Satz, E-Dur Adagio con molto espressione	Alice Traité
L. v. Beethoven	Sonate op. 10, Nr. 2, F-Dur, letzter Satz, Presto	Friedrich Joß
Joh. Brahms	Rhapsodie Nr. 2, g-moll, op. 79	Regula Fehr
Joh. Brahms	Intermezzo Nr. 2, b-moll, op. 117	Arthur Fröhlicher
L. v. Beethoven	Sonate Fis-Dur, op. 78, 1. Satz, Allegro ma non troppo	Hilde Ritzmann
Fr. Chopin	Prélude cis-moll, op. 45,	Annie Kaufmann
Fr. Chopin	Étude op. 25, Nr. 7, cis-moll	Robert Wyler
Fr. Chopin	Berceuse, op. 57	Margrit Zumbrunnen
Fr. Chopin	Impromptu I, As-Dur, op. 29	Lea Berlinger
C. M. v. Weber	Rondo brillant, Es-Dur	Erich Vollenwyder
J. Nep. Hummel	Rondo favori, Es-Dur, op. 11	Annenmarie Stumpf
F. Liszt	Aus <i>Années de pèlerinage</i> , seconde année: Sposalizio	Leonie Widmer
F. Liszt	Paganini-Etude Nr. 5, E-Dur	Arthur Häny
Jean Sibelius	Lyrisches Stück, op. 41, Nr. 3, B-Dur	Uli Brändli
Fr. Chopin	Étude, op. 10, Nr. 6, es-moll, Étude, op. 10, Nr. 5, Ges-Dur	Ruth Aeberli
Fr. Chopin	Étude, op. 10, Nr. 9, f-moll, Étude, op. 10, Nr. 8, F-Dur	Lotty Hoehn

## Briefkasten

**N. N. in Thalwil.** Sie fragen, was die Bezeichnung „Jupiter-Symphonie“ zu bedeuten habe. Jupiter ist der größte Planet und unter Jupiter oder Jupitter verstand man im Italischen auch eine Gottheit, die der Bedeutung nach Zeus gleichgestellt wurde. Jedenfalls hat Mozart seine große C-Dur-Symphonie nicht selbst so betitelt, sondern nach seinem Tod ein Irgendjemand unbekanntes Namens von der Sorte Leute, die beim Vortrag eines Musikstückes das Gras wachsen sehen und die Flöhe husten hören. Solche Nebenbezeichnungen sind in der Regel nachträglich entstanden und nicht alle treffen den Kern der Sache so gut wie z. B. beim berühmten „Gebet einer Jungfrau“ der jungfräulichen Thekla Badarzewska. Red.

**H. H. in F.** Sie wollen wissen, ob es richtig sei, daß 80 Prozent der Kenntnisse in den theoretischen Fächern, die wir für die Diplomprüfung vorschreiben, überflüssig seien. Fragen Sie Ihren Berater, warum er sich mit Rücksicht auf die gegenwärtige Rationierung der Textilwaren nicht 80 Prozent seiner Kleider entledige. Das wäre volkswirtschaftlich sehr verdienstvoll und bei der gegenwärtigen Temperatur gewiß nicht ohne einen ganz besondern Reiz. Red.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. FEBRUAR 1942 NR. 17 11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VOGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Konservatorium Zürich

**Aus den Verhandlungen des Vorstandes vom 6. Februar 1942.**

Herrn Dr. Willi Schuh wird zum Zwecke der Übernahme eines anderweitigen Auftrages mit Beginn des Sommersemesters ein einjähriger Urlaub bewilligt.

Der Komponist Willy Burkhard erhält einen mit Beginn des Sommersemesters in Kraft tretenden Lehrauftrag. Er wird neben den Herren Paul Müller und Dr. Willi Schuh Unterricht in Harmonielehre und, in Gleichstellung mit Paul Müller, auch in Kontrapunkt und Kompositionslehre erteilen.

## Von frühern Studierenden

August Oetiker konnte mit den Lehrerengesangsvereinen Bern, Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken und dem Caecilienverein Thun die Feier seiner 40jährigen Tätigkeit als Leiter dieser Chöre begehen. Mitwirkend waren Helene Fahrni, Erwin Tüller, Elisabeth Gehri, Felix Loeffel, Aida Stucki (Violine), Traugott Jost (Orgel), das Berner Stadtorchester und, als Gastdirigent, Dr. Othmar Schoeck. Das Programm nennt ein Mozartkonzert mit der Symphonie in g-moll, dem Laudate dominum und dem Requiem, sowie ein Jubiläumskonzert mit Werken von Brahms, Othmar Schoeck und Aug. Oetiker.

Dem ehemaligen zürcherischen Musikschüler und Studienkollegen entbieten auch wir die herzlichsten Glückswünsche!

Carl Suter-Wehrli veröffentlicht im Verlag Hug & Co. „Ausschnitte aus der Gesangstechnik“, in denen der bekannte Pädagoge

aus langjähriger Erfahrung herausgewachsene Anleitungen über alles, was mit dem Stimmapparat, den Sprachlauten, der Atmung, der Tonführung mit Minimalatemdruck, dem Klangausgleich der Gesangsregister, dem Gesangstriller zusammenhängt. Denen, die sich „berufen“ fühlen, sei das Studium des Schlußwortes „Voraussetzungen für die Eignung zum Berufssänger“ zu besonderer Beachtung empfohlen. Vom gleichen Verfasser sind früher erschienen „Sängeratmung und Brustresonanz“ und „Der Weg zum Gesangston“.

---

**Samstag, den 21. Februar 1942, 17.00 Uhr**

# Vortragsübung

der

## Klavierklasse Adolf Bleuler

### PROGRAMM :

Fréd. Chopin	Polonaise in cis-moll, op. 26	Alice Bischofberger
L. v. Beethoven	Adagio in E-Dur und Scherzo in C-Dur aus der Sonate op. 2, Nr. 3	Annemarie Boeniger
W. A. Mozart	Sonate in a-moll, I. Satz, Köch. Nr. 310	Hedwig Scherrer
Claude Debussy	Deux Arabesques	Margr. Chytil
Rob. Schumann	Aus Fantasiestücke op. 12: „In der Nacht“	Daisy Voumard
Joh. Brahms	Rhapsodie in g-moll	Elsy Kägi
Fr. Schubert	Sonate in B-Dur, Nr. 10, posth., I. Satz	Hans Leuzinger
L. v. Beethoven	Sonate appassionata in f-moll, I. Satz	Kitty Seitz

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Schmidt-Flöhr.

---

Mittwoch, den 25. Februar 1942, 17.00 Uhr

# Vortragsübung

der

## Orgelklasse Ernst Isler

### PROGRAMM:

Kompositionen von J. S. Bach.

Präludium und Fuge in c-moll (IV. Band)	Erich Vollenwyder
Kleines Präludium und Fuge in C-Dur	Margrit Zumbrunn
Kleines Präludium und Fuge in e-moll	Heidi Scherrer
Toccate und Fuge in d-moll	Bernhard Alther
„Puer natus in Bethlehem“ und „Der Tag, der ist so freudenreich“ (Orgelchoräle)	Leonie Widmer
Präludium und Fuge in C-Dur (IV. Band)	Werner Graf
„Herr Jesu Christ, der einge Gottes Sohn“ und „In dulci jubilo“ (Orgelchoräle)	Marlis Heß
Präludium in G-Dur	Hanny Wunderli
Phantasie und Fuge in c-moll (III. Band)	Ernst Wildermuth
„O Mensch, bewein dein' Sünde groß“ (Orgelchoral)	Elisabeth Heim
Kleines Präludium und Fuge in B-Dur	Walter Locher
Dorische Toccata	Berthy Guggenbühl
Kleines Präludium und Fuge in G-Dur	Elsa Kaufmann
„Wenn wir in höchsten Nöten sein“ und „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“ (Orgelchoräle)	Karl Keller
„In dir ist Freude“ (Orgelchoral mit Choral)	Regula Fehr
Passacaglia in c-moll	Erica Fierz

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

Samstag, den 28. Februar 1942, 17.00 Uhr

# Vortragsübung

der

## Konzertausbildungsklasse für Violoncello Fritz Reitz

### PROGRAMM:

De Fesch	Sonate in F-Dur	Willy Behrens
J. Klengel	Concertino Nr. 3 G-Dur	Richard Vögeli
J. Haydn	Adagio	Helene Schoeffter
M. Haydn	Menuetto	
C. Rubino	Adagio	
J. Eccles	Sonate in g-moll	Margrit Fritschi
Gabr. Fauré	Après un rêve } Sicilienne }	Max Osterwalder
F. Händel	Sonate in c-moll	Trudi Rüegg
M. Reger	Romanze } Capriccio }	Ruth Fäsi
L. Boccherini	Konzert in B-Dur, II. und III. Satz	Peter Miescher
C. Reinecke	Konzert in d-moll, I. Satz	Hans Blattmann
G. Goltermann	Konzert in f-moll, I. und II. Satz	Ruth-Irene Furter
L. Boccherini	Sonate in A-Dur	Heidi Zürcher
D. Popper	Rhapsodie	Raffaele Fantozzi

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.  
Konzertflügel Schmidt-Flohr.

# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 1. MÄRZ 1942 NR. 18 11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO.  
WOLFBACHSTRASSE 19, ZÜRICH

## Vortragsübungen

*Des Brennmaterialmangels wegen wird der Konzertsaal vom Beginn des Monats März an geschlossen. Es finden nur noch die Vortragsübungen der Klavierklassen der Herren Emil Heuberger und Paul North statt und zwar im kleinen Saal. Alle andern Anlässe, sowie ein Hauskonzert, finden am Beginn des Sommerquartals statt.*

*Die Schlußaufführung vom 28. März im großen Tonhallsaal bleibt von der Maßnahme unberührt.*

## Ein Konsi-Abend im Waldhaus Dolder

*Die Konsileute wollen sich wieder einmal außer der Unterrichtszeit sehen und ein paar Stunden gemütlichen Zusammenseins verbringen. Studierende der Berufsschule haben dazu die Initiative ergriffen, und ein von ihnen bestelltes Komitee ist dafür besorgt, ein anziehendes Unterhaltungsprogramm aufzustellen und dem Tanz zu seinem Rechte zu verhelfen. Die Lehrerschaft, die Studierenden der Berufsschule, erwachsenen Schüler der Allgemeinen Musikschule, sowie Angehörige und Freunde des Konservatoriums mögen sich am 21. März 1942, um 20.30 Uhr, recht zahlreich im Waldhaus Dolder einfinden.*

*Näheres über die Veranstaltung wird im nächsten „Bindebogen“ zu lesen sein. Einschreibungen im Sekretariat des Konservatoriums sind jedoch schon bis zum 28. Februar erbeten.*

## Von unsern Lehrern

Wir lesen in der „Nationalzeitung“ Basel:

**Hermann Leeb:** „Vom Wesen des Rhythmus.“ (Verlag Gebrüder Hug & Co., Zürich.)

*In dieser gründlichen Studie, die einen Teil der Zürcher Doktorarbeit des Verfassers bildet, wird der Versuch gemacht, durch musiktechnische und musikpsychologische Betrachtungen die Lehre vom Rhythmus auf eine neue, allen überhaupt möglichen musikalischen Ereignissen gerecht werdende Basis zu stellen. Als eines der für das*

musikalische Erleben wesentlichsten Elemente war der Rhythmus von jeher eines der häufigsten Untersuchungsobjekte der Forscher. Leeb setzt sich daher zweckmäßig gleich zu Anfang seiner Darlegungen mit den bisherigen Definitionen des Rhythmus auseinander, die er alle als zu eng verwirft. In Analogie zu Kants Definition von Raum und Zeit definiert er den Rhythmus als „die Form des Erlebens der äußern und des innern Sinnes“, oder, anschaulicher ausgedrückt, „als das Erlebnis der Veränderung“, wobei die für die praktische Anwendung der Definition bedeutsame Frage nach dem Medium, an dem die Veränderung erlebt wird, der Allgemeinheit der Definition wegen zunächst offengelassen wird. Der Rest der sehr interessanten, hochkonzentriert abgefaßten Abhandlung ist den musikalischen Anwendungen der Definition und deren Einordnung in die vom Verfasser in seiner Doktorarbeit versuchte Systematik der musikalischen Spannungsvorgänge gewidmet.

### Wie man in der Musik geschult wird\*

Das ist eine ganz interessante Sache. Denn alles, was man recht treiben will, muß gelernt sein, also auch die Musik. Lehren kann aber nicht jedermann. Nicht einmal jeder, der von einer Sache etwas versteht, kann den andern das gleiche Verständnis davon beibringen. Er muß, kurz gesagt, Lehrgabe haben und pädagogisches Geschick.

„Richli Berteli soll Klavier lernen“, berichtet Hubers Anneli daheim. „Und der Aloys Violine“, ergänzt Fritz. Wo sie denn lernen, fragt der Vater. Berteli bei Frau Greulich und der Aloys beim Coiffeur Trostl, der das Tanzorchester dirigiert. „So, so“, meint der Vater, „da kommt gewiß viel heraus, bei Frau Greulich lernt Berteli Richli ein paar alte Walzer klimpern und beim Trostl bringts der Aloys über Märsche und Tänze fideln nicht hinaus.“

Wie kommt Vater Huber zu diesem Urteil? Er ist ein Lehrer besonderer Art. Er hat nichts pedantisches, keinen lehrhaften Ton, dafür aber eine großartige Anschaulichkeit in der Darbietung des Lehrstoffes und dazu die Gabe, seine Schüler für den Lehrstoff zu begeistern. Und es ist ihm vor allem daran gelegen, daß seine Schüler den Stoff geistig erfassen, die Gedächtnistechniker ziehen bei ihm nicht. Beim Handfertigkeitsunterricht müssen seine Buben wissen, warum man ein Werkzeug so in die Hand nimmt und nicht anders, warum man eine Sache so zurichte und nicht wie der und der, und so weiter. Wir merken schon, worauf es Vater Huber ankommt, und darum verstehen wir sein Urteil in der Klavier- und Violinunterrichtsfrage der Kinder Richli. Und nun wollen wir auch die Überschrift unserer Abhandlung beantworten.

\* Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers, Herrn S. Müller-Streit, entnehmen wir diesen den Stoff in so anschaulicher und auch dem Laien leicht verständlicher Art behandelnden Artikel der „Evangelischen Musikzeitung“ (Verlag des Verbandes schweiz. Posaunenchöre, Adliswil).

Man kann in der Musik richtig, aber man kann auch grundfalsch geschult werden. Es wäre ganz in der Ordnung, wenn diese wichtige, kulturelle Angelegenheit in der Presse nicht nur dem Inseratenteil der großen Zeitungen und der vielen Lokalblätter, oder der Elternzeitschrift überlassen bliebe, sondern immer wieder auch im Textteil der Presse gewürdigt und richtig geleitet würde. Im Musikunterricht ist, wie im Schulunterricht überhaupt, manche veraltete Einstellung und falsche Lehrauffassung heute überwunden. Man drillt nicht nur Fingersatz, man füllt nicht nur den Kopf mit Regeln, sondern man führt den Schüler in das Ganze ein, er soll verstehen, was er tut und beizeiten merken, was noch zu tun ist. Er soll nicht nur nachahmen und anlernen, sondern erfassen, aufnehmen und verarbeiten. Die Musik soll ihm in Fleisch und Blut übergehen und ihm auch in dem Falle, daß er nicht Berufsmusiker werden kann, doch ein Geistesgut sein, das ihn bereichern und seinem Leben mehr Inhalt geben kann.

Fortsetzung folgt.

Samstag, den 7. März 1942, 17.00 Uhr, im Zimmer 27

## Vortragsübung

der

### Klavierklasse Paul North

#### PROGRAMM:

Heller	3 Kinderlieder	Bianca Schifferli
Alec Rowley	3 Stücke	Betty Hegnauer
D. Steibelt	Rondo C-dur	Toni Benteli
Fr. Burgmüller	Etüde	Andreas Rickenbach
Fr. Burgmüller	Arabesque	
L. v. Beethoven	Menuett G. }	Brigitte Schuepp
E. Bossi	Serenata	
Mendelssohn	Lied ohne Worte }	Irène Schwager
Enrico Bossi	Walzer	Maja Stiefel
W. A. Mozart	Menuett B	Narcisse Steinemann
Jos. Eybler	Thema c. Variat.	Anni Bonetti
J. S. Bach	Menuett g-moll }	Ruedi Heß
J. S. Bach	Lied	
Fr. Chopin	Walzer es-moll	Dorette Keller
Cl. Debussy	Arabesque	Alice Droz
W. A. Mozart	Fantasie d-moll	Michel Kohn
L. v. Beethoven	Sonate I. Satz, c-moll	Walter Glarner
Jos. Haydn	Sonate I. Satz Es-dur	Margrit Heß
Fr. Chopin	Nocturne Fis	Oskar Uhler
W. A. Mozart	Fantasie c-moll	Magdalena Wespi

Eintritt 50 Rappen.

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.

Mittwoch, den 11. März 1942, 17.00 Uhr, im Zimmer 27

## Vortragsübung der Klavierklasse E. Heuberger

PROGRAMM:

D. G. Türk	Kindersonntag, 4händig	{ Roni Bertschinger Walo Bertschinger
A. Gretschaninoff	„Erzählung“. „Auf dem Lande“; aus op. 99, 4händig.	{ Liselotte Maier Eliane Maier
P. Zilcher	„Barcarole“. „Auf dem Ball“; 6händig.	{ Uli Barth Lolita Barth Nicu Barth
W. A. Mozart	Marsch; 4händig	{ Marie-L. Garzoni Alice Maurer
W. A. Mozart	Wieneronatina C-dur	{ Alice Maurer
L. v. Beethoven	2 Menuette, 4händig	{ Lolita Barth Nicu Barth
Fr. Schubert	Ländler, 4händig	{ Diva Mariani Martha Hérlion
W. A. Mozart	Menuett in B-dur für 2 Klaviere, 8händig.	{ Diva Mariani Rita Groß Elsb. Baltensweiler
Joh. Chr. Bach	Sonatensatz in G-dur für 2 Klaviere 4händig.	{ Martha Hérlion Ruth Niess
Wilh. Friedemann Bach	Sonatensatz in F-dur für 2 Klaviere, 4händig.	{ Susi Niess
Dom. Scarlatti	Pastorale und Capriccio	{ Minerva Keller Samuel Czerny
W. A. Mozart	Sonate in D-dur für 2 Klaviere, 4händig.	{ Hanny Bänninger Hanny Bänninger Annemarie Frick
Fr. Schubert	2 Militärmärsche, 4händig.	{ Hansuli Metzler Heini Nemeth
Rob. Schumann	Aus „Kinderszenen“, op. 15	{ Dora Gsell
Rob. Schumann	„Grillen“, op. 12.	{ Samuel Czerny
S. Rachmaninoff	„Prélude in cis-moll“, op. 3.	{ Yvonne Grob
Joh. Brahms	2 Ungarische Tänze, 4händig.	{ Yvonne Grob Irene Schwarz
Rob. Schumann	Andante und Variationen, op. 46, für 2 Klaviere, 4händig.	{ Klara Bolliger Heidi Rohr
Fr. Smetana	Rondo in C-dur für 2 Klaviere, 8händig.	{ Dora Gsell Ursula Häberli Regula Täuber André Butti

**Eintritt 50 Rappen.**

Bindebogen ohne Adresse oder Freiplatzstempel ungültig.



# Der Bindebogen

NACHRICHTENBLATT  
UND SCHÜLERZEITUNG DES KONSERVATORIUMS ZÜRICH

ZÜRICH, 15. MÄRZ 1942 NR. 19/20 11. JAHRGANG



REDAKTION: DIREKTOR C. VÖGLER · VERLAG:  
KONSERVATORIUM ZÜRICH · JÄHRLICH 20 NUMMERN  
ABONNEMENT: SCHWEIZ FR. 3.30; AUSLAND FR. 4.60  
DRUCK: MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH  
WOLFBACHSTRASSE 19

## Mitteilungen

**Schluß des Wintersemesters** und des Schuljahres Samstag, den 28. März, 12.00 Uhr. — Punkt 15.00 Uhr:

**Schlußaufführung mit Orchester** im großen Saal der Tonhalle. Sämtliche Schüler der Allgemeinen Musikschule und Studierenden der Berufsschule haben freien Eintritt. Die Freikarten werden den Schülern der Allgemeinen Musikschule von den einzelnen Lehrern ausgeteilt. Die Berufsstudierenden haben sie im Sekretariat in Empfang zu nehmen. Im Sekretariat sind vom 17. März ab auch Karten für Angehörige zu Fr. 1.10 zu beziehen.

### Aufnahmeprüfungen:

**Berufsschule:** Donnerstag, den 16. April, 09.00 Uhr theoretische Prüfungen, 11.00 bis 12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr Prüfungen im Hauptfach.

**Allgemeine Musikschule:** Freitag, den 17. April, 17.00 Uhr, Einteilung der Anfänger, Samstag, den 18. April, 09.00 bis 12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr Prüfungen für Vorgebildete.

**Eröffnung des neuen Schuljahres:** Dienstag, den 21. April, 16.00 Uhr, im Konzertsaal. Das Programm erscheint im nächsten Bindebogen.

**Stundeneinteilungen:** Dienstag, den 22. April, von 17.00 Uhr in den Lehrzimmern.

## KONSI-ABEND

Wie Sie wissen, findet am 21. März, 20.30 Uhr, im Waldhaus Dolder unser Konsiabend statt. Die zahlreichen Anmeldungen haben uns bewiesen, daß unsere Anregung, die ehemaligen und jetzigen Konsileute wieder einmal zu vereinigen, erfreulichen Anklang gefunden hat.

Um den teilnehmenden Damen schlaflose Nächte zu ersparen, möchten wir der auffallenden Verwirrung, die sich infolge der Kleiderfrage in den letzten Tagen im Konsi bemerkbar machte, entgegnetreten.

Unsere Parole lautet:

Jedes nach seinem Geschmack!

Wer gerne ein langes Kleid anzieht, soll sich die Freude daran nicht nehmen lassen, denn selbstverständlich trägt dies zur festlichen Stimmung des Abends bei.

Aber auch diejenigen, welche ein kurzes Kleidchen vorziehen, sind herzlich willkommen!

Das, worauf es vor allem ankommt, ist etwas, was jedes mitzubringen vermag:

Ein frohe Stimmung!

Wir werden unser Möglichstes tun, damit niemand enttäuscht nach Hause geht!

Wir freuen uns auf den 21. März!

Das Komitee:

Wally Hoehn, Barbara Ochsenbein, Albert E. Kaiser.  
Lotti Hoehn, Regula Müller,

## Wie man in der Musik geschult wird (Fortsetzung.)

Hier setzt die *Spezialschule* ein. Für den Beruf des Musiklehrers, des Dirigenten, des Organisten, gibt es in jeder größeren Stadt eine, oft sogar mehrere Musikschulen, in einigen Hauptstädten auch eigentliche Konservatorien, die durch geeignete Lehrkräfte in allen musikalischen Disziplinen Unterricht erteilen und vom Staat das Recht haben, ihren Schülern nach Absolvierung eines ganzen Lehrganges bei entsprechenden Leistungen ein Diplom auszustellen. In ihrem eigenen Interesse nimmt es eine solche Schule mit der Ausstellung des Diploms besonders dann nicht leicht, wenn es sich um Berufsmusiker handelt, die als Musiklehrer „Stunden“ geben müssen, also darauf angewiesen sind, möglichst viele Schüler zu bekommen, und deshalb nicht ohne weiteres jeden nur mittelmäßig begabten Schüler zurückweisen können. Denn von diesen freien Musikern hängt für die Schulung einer guten Auffassung der Musik im Volk viel ab.

Ebenso wird eine staatlich geschützte Musikschule darauf halten, daß die von ihr diplomierten Musikdirigenten genügend ausgerüstet sind für ihr Amt als Führer im Konzertleben ihres engeren Wirkungskreises. Man hat ja immer noch da und dort Gelegenheit, zu beobachten, was so ein sich „Musikdirektor“ schreibender Taktstockschwinger anrichtet, wenn ihm bei starker musikalischer Anlage eine gute Allgemeinbildung fehlt, die ihn befähigen würde, sich selber und seine Umgebung richtig zu beurteilen. Wir sehen aber auch, wie viel Erfolg ein vom Konservatorium kommender Dirigent auch in einer Kleinstadt oder größeren Industriertschaft erreicht, wenn er der „richtige Mann“ ist. Wir haben in der Schweiz eine schöne Anzahl Beispiele für diesen Hinweis.

Das Konservatorium ist auch die Musikschule für den Organisten. Dadurch steht es schon in Beziehung zu der Musik der Kirche. Es ist

nicht gleichgültig, wie das sonntägliche Orgelspiel auf den Gottesdienstbesucher wirkt. Der Mann dort auf der Orgelbank hat eine große Verantwortung, es ist ihm viel anvertraut und das Volk sieht es gern, wenn er persönlich etwas von dem Ernst und der Würde seines königlichen Instrumentes annimmt. Wichtig ist aber vor allem, daß er die Offenbarung all des Schönen und Herrlichen, das für sein Instrument seit alter Zeit geschaffen wurde, auf eine Weise vermittelt, die erbaut und hebt. Sein Dienst gibt ihm fortwährend Anlaß, zu zeigen, wie Kirche und Musik einander dienen können.

Zum Schulgesang kam seit dem Weltkrieg auch die Schulmusik. Man hat in Deutschland in den zwanziger Jahren mit allerlei Instrumenten probiert, Sieger blieb das bescheidenste, die wieder auferstandene Blockflöte. Sie ist auch bei uns eingeführt worden. Allerdings kann man nicht sagen, daß ihre guten Qualitäten schon allgemein anerkannt werden. Aber gerade diese haben zur Einführung dieses primitiven Instrumentes in den Unterrichtsplan der Konservatorien geführt und umgekehrt dem Konservatorium einen guten Weg zur Hilfe an die praktische Unterrichtserteilung der Schulmusik gewiesen.

Als Beispiel des Betriebs einer großzügigen Musikschule nehmen wir das Belegmaterial des auf Anregung von Friedrich Hegar gegründeten Konservatoriums Zürich, das heute als allgemeine Musikschule der Bildung eines musikalisch geschulten Laienmusikers dient, und als Berufsschule die gründliche, vielseitige geistige und technische Ausbildung des Berufsmusikerstandes übernimmt. Das Konservatorium Zürich steht unter der Direktion des Herrn C. Vogler. Der Unterricht erstreckt sich über sämtliche Stufen bis zur vollständigen künstlerischen Ausbildung und umfaßt alle diejenigen Lehrfächer, die zu einem guten Unterricht an Musikliebhaber, zur Weiterbildung solcher in Gesangs- und Instrumentalensembleklassen, oder zur umfassenden, auf den neuesten Grundsätzen fußenden Fachbildung des Berufsmusikers gehören, nämlich:

- a) Gehörbildung, Rhythmik und Improvisation.
- b) Theoretische Fächer: Elementarmusiklehre, Harmonielehre, Kontrapunkt, Formenlehre, Kompositions- und Instrumentationslehre, Allgemeine und spezielle Pädagogik und Methodik, Allgemeine Orgellehre, Geschichte der Orgel, ihrer Meister und ihrer Literatur, Abriß der Geschichte und Aesthetik der katholischen Kirchenmusik und der kirchenmusikalischen Literatur, Gregorianischer Choral, katholische und protestantische Liturgik, Literaturkunde und Stillehre, Musikgeschichte.
- c) Gesangsfächer: Sprechtechnik und Vortrag, Italienische Sprache, Schulgesang, Knabenchor, Chorgesang, Sologesang, Gesangsensemble.
- d) Instrumentalfächer: Klavier, Cembalo, Harmonium, Orgel, Violine, Quinton, Viola d'amore, Violoncello, Viola da Gamba, Kontrabaß, Flöte, Blockflöte und Bambusflöte, Oboe,

Klarinette, Saxophon, Baßklarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Tuba (Blechbaß), Harfe, Gitarre, Laute, Schlaginstrumente.

- e) Direktion: Partiturspiel, Chor-, Blasmusik- und Orchesterleitung.
- f) Zusammenspiel: Kammermusik und Orchesterspiel für mittlere und obere Stufe.

Freunde guter Hausmusik, wie auch Berufsmusiker seien besonders auf die vokalen und instrumentalen Ensemblekurse (Kammermusikspiel und Gesangsensemble) verwiesen, die für sich allein belegt werden können, der Pflege der entsprechenden Literatur dienen und mannigfaltigste Anregung bieten. Über die Organisation des Unterrichts, dessen Dauer, Übertritte in höhere Klassen, Prüfungen, Zeugnisse, Kosten, Lehrerschaft und späteren Wirkungskreis der Schüler sollen Leser und Fragesteller in einer weiteren Darstellung orientiert werden.

S. Müller.

## Der Schweizer Musiker und seine Berufsbildung\*

C. Vogler, Direktor des Konservatoriums Zürich

### A. Die berufliche und gesellschaftliche Stellung des Schweizer Musikers im Laufe der letzten 50 Jahre

Wollen wir von einem selbständigen Musikerstand in der Schweiz sprechen, so brauchen wir nicht viel über 50 Jahre zurückzugreifen, denn was an Namen aus früherer Zeit zu nennen ist, beschränkt sich auf einige wenige, allerdings um so bedeutendere, wie die eines Heinrich Lonis Glarean (1488—1563), Ludwig Senfl (1490 bis 1556), oder später eines Heinrich Albicastro (1. Hälfte des 18. Jahrhunderts), Franz Josef Leonti Meyer von Schauensee (1720 bis 1798), Hans Georg Nägeli (1773—1836), Franx Xaver Schnyder von Wartensee (1786—1868) u. a. Von einem eigentlichen schweizerischen Berufsstand der Musiker ist jedoch vor Ende des 19. Jahrhunderts kaum etwas bekannt. Das mag insofern etwas auffallen, als Gené schon 1835, Basel 1867 und Zürich 1876 ihre eigenen Konservatorien oder doch wenigstens ihre Musikschulen hatten, die allerdings mehr nach der Seite der Hausmusikpflege oder bestenfalls nach derjenigen der *Vorbildung* zum eigentlichen Musikstudium, als im Hinblick auf die Berufsausbildung organisiert waren. So kam es, daß ein Gustav Weber, Friedrich Hegar, Carl Attenhofer in Zürich, Hans Huber in Basel, Carl Heß in Bern, die Brüder Carl und Edgar Munzinger in Bern bzw.

\* Dieser Aufsatz entstand auf Veranlassung des Herrn E. Jucker, Sekretär des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, und erschien erstmals im Fachorgan „Berufsberatung und Berufsbildung“. Das Konservatorium Zürich wird die Arbeit demnächst als Aufklärungsschrift in Broschürenform herausgeben.

Winterthur, Eduard Munzinger in Neuchâtel, Gustav Arnold in Luzern, Theodor Fröhlich in Brugg und Aarau, Eusebius Kaeslin in Aarau, Ernst Fröhlich in Zofingen, ja sogar Volkmar Andreae in Zürich, Hermann Suter in Basel, Fritz Brun in Bern und alle gleichaltrigen Musiker unseres Landes ihre letzte berufliche Ausbildung im Ausland suchen mußten. An diesen Zustand hatte man sich in der Schweiz bereits derart gewöhnt, daß im Jahre 1907 eine vom Bundesrat in Aussicht genommene jährliche Subventionierung der Musikpflege im Betrage von Fr. 60 000.—, wovon Fr. 25 000.— den Konservatorien hätten zufließen sollen, deshalb nicht in Wirkung kam, weil selbst im Vorstande des Schweizerischen Tonkünstlervereins von einer allerdings nicht sehr objektiven Seite die Ansicht vertreten wurde, es seien in erster Linie die damals schon zahlreichen Musikschulen zu unterstützen, „da die schweizerischen Konservatorien es ja doch nicht dazu bringen werden, den Studierenden das Auslandstudium zu ersetzen“! Die Bundesgelder hätten also in der Hauptsache der Förderung des Dilletantismus dienen sollen; den Musikerberuf überließ man denen, die sich das Studium im Ausland zu leisten vermochten. Welche Gelegenheit man verpaßte, sich vom Ausland in einer wichtigen Sache unabhängig zu machen und auch dem Wenigerbemittelten, aber musikalisch oft um so Begabteren zu einer Existenz zu verhelfen, schien man achtlos übersehen zu haben.

Die Verteuerung des musikalischen Berufsstudiums und die damit verbundene Erschwerung desselben mochten zur Hauptsache schuld daran sein, daß fast bis zum Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts von einem schweizerischen Berufsstand der Musiker kaum gesprochen werden kann. Was bis dahin an Kapellmeister-, Dirigenten-, Organisten- und Lehrstellen bei uns vorhanden war, lag zu einem schönen Teil in den Händen von Ausländern. Den wenigen Schweizern verblieben, verschwindende Ausnahmen abgerechnet, die untergeordneten Posten an kleineren Orten und die mageren Organistenstellen, kurz das, was man weniger mit Geld als mit schönen Worten zu honorieren vermochte.

Neben den spärlichen Existenzmöglichkeiten und der mangelnden Gelegenheit zur vollen Berufsausbildung im eigenen Lande mag aber noch ein anderer Umstand dazu beigetragen haben, daß der Berufsmusiker auf dem Schweizerboden nicht sonderlich gedieh. Der an sich nüchterne, mehr auf praktische Dinge gerichtete Sinn des Schweizlers und seine oft etwas hausbackene Art waren künstle-

rischer Betätigung als Beruf und Broterwerb nicht eben förderlich. Die gesellschaftliche Exklusivität gewisser Kreise mag weiter das ihrige dazu beigetragen haben, daß man es sich zweimal überlegte, einen Beruf zu ergreifen, von dem man wußte, daß er in gewissen höhern Regionen nicht gerade als der ernsthafteste und ehrenvollste angesehen wurde. Hausmusik durch Liebhaber, ja! Aber „nur Musik“ als Beruf und Lebenszweck — das roch ein bißchen nach Blachenwagen und fahrendem Volk! — Gestehen wir nur ganz ehrlich, daß es noch gar nicht so lange her ist, seit man bei uns Künstler, und insbesondere die „leichten Vögel von Musikern“ als gesellschaftlich nur bedingt zulässige Leute betrachtete, deren Dienste im Privatkreise anzunehmen man sich überwand, wenn man während oder nach einem Abendessen eine Gesellschaft zu unterhalten hatte, die man sich aber sonst, so gut es ging, vom Halse hielt. Was Wunder also, wenn standesgemäß und sittsam erzogene Söhne und Töchter sich naserümpfend von einem Metier abwendeten, das in manchen kantonalen Patentschutzgesetzen heute noch mit demjenigen des Hausierers, Wahrsagers, Karussell- und Schießbudenbesitzers in einem und demselben Atemzug genannt wird!

Freilich darf hinsichtlich der Ausländertätigkeit in der Schweiz nicht außer acht gelassen werden, daß, angelockt durch manche künstlerisch interessante und finanziell gut dotierte Stelle, bedeutende ausländische Musiker ihren Beruf in einer Art und Qualität bei uns ausübten, wie es durch einheimische Kräfte kaum in hinlänglicher Zahl hätte geschehen können. Denken wir da bloß an Hermann Goetz und Theodor Kirchner in Winterthur und Zürich, Georg Rauchenecker in Lenzburg, später ebenfalls in Winterthur, Heinrich Szadrowski (einer der 48er Flüchtlinge und Freund Richard Wagners und Liszts) in Rorschach und St. Gallen, J. G. Ed. Stehle in St. Gallen, Ernst Reiter und später Alfred Volkland in Basel, Adolf Reichel in Bern, Louis-Abraham Niedermeyer und Hugo de Senger in Genf und manche andere, von den kleineren Geistern und den zahllosen Orchestermusikern ganz abgesehen, die, wenn schon weniger bedeutend, doch immerhin auch mitgeholfen haben, den Grund zu legen, auf dem sich ein schweizerisches Musikleben entwickeln und die Lebensmöglichkeiten für den einheimischen Musiker und damit für einen schweizerischen Musikerstand aufbauen ließen. Und mit der Erkenntnis dieser Lebensmöglichkeiten, und vielleicht auch weil manche dieser zugewandten Ausländer durch ihre Bildung und ihren

gesellschaftlichen Schliff bewiesen, daß Musiker sich nicht nur im Komödiantenwagen heimisch zu fühlen brauchen, mußten ganz natürlich auch jene Zurückhaltung und jenes Mißtrauen dem neuen Berufe gegenüber weichen, die ihm wohl früher noch hindernd im Wege standen.

#### B. „Wer fühlt sich zum Berufsmusiker berufen?“

Ich stelle die Frage absichtlich so, und nicht etwa: „*Wer ist zum Berufsmusiker berufen?*“, denn darüber will ich erst später Auskunft geben. Das Problem der heutigen Musikerziehung — und vielleicht nicht nur der Musikerziehung! — liegt eben — ein echtes Zeichen der Zeit! — nicht darin, ob „man sei“, sondern darin, „ob man sich fühle!“ Wie auf allen andern Gebieten, so haben sich auch hier die Verhältnisse gegenüber früher wesentlich geändert, und es ist leider kein sehr erfreuliches Bild, das ich im folgenden zu bezeichnen habe. An die Stelle der heiligen Scheu vor der Hoheit der Kunst, die, mit wenigen Ausnahmen, nur den Ernsthaftstrebenden und Würdigen sich ihr als Diener weihen ließ, ist heute vielfach eine sportsmäßige Geltungssucht, das Bestreben aufzufallen, getreten. Nicht der ununterdrückbare innere Drang, der Kunst *als Künstler zu dienen*, nicht jenes zwingende, alle hemmenden Schranken überwindende *Muß*, das den Berufenen kennzeichnet, auch nicht die rein praktische Erwägung, sich einen sichern Broterwerb zu schaffen, sind oft der Grund zur Berufswahl junger Musiker, sondern eben der Wunsch, nicht zum „großen Haufen“ zu gehören, etwas Besonderes zu sein, vor der Öffentlichkeit zum mindesten als etwas Besonderes angesehen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

---

### **Vortragsübungen im kleinen Saal:**

Mittwoch, den 18. März 1942, 17.00 Uhr

#### **„Eine Stunde Hausmusik“: Spiel und Tanz**

dargeboten von Schülern der Violinklasse Helene Marti, der Rhythmikklassse Mimi Scheiblauber, der Celloklasse Robert Hunziker und der Klavierklasse Hans Caspar Riklin.

Samstag, den 21. März 1942, 17.00 Uhr

#### **Junge Leute singen und spielen alte Musik**

Es singen und spielen Violinschüler und -schülerinnen der Klassen Helene Müller am Konservatorium und an der Volksklavier- und Violinschule Zürich, sowie einige Gymnasiastinnen.

**KONSERVATORIUM ZÜRICH**

**Samstag, den 28. März 1942, 15.00 Uhr, im großen Saal der Tonhalle**

**Schluß-Aufführung mit Orchester**

**Orchester:** das Konservatoriumsorchester, unter freundlicher Mitwirkung der Lehrer für Streich- und Blasinstrumente.  
**Solisten:** Studierende der Konzertausbildungsklassen.  
**Leitung:** Hans Rogner und Studierende der Dirigierklasse.

**PROGRAMM :**

- |                  |                                      |                      |
|------------------|--------------------------------------|----------------------|
| L. v. Beethoven: | Ouvertüre zu „Egmont“                | Orchester            |
| Ed. Grieg:       | Klavierkonzert in a-moll,<br>1. Satz |                      |
|                  | Sophie Furler-Brunner                | Konzertausbildungs-  |
|                  | Leitung: Fridolin Bünter             | klasse Prof. E. Frey |
| F. Mendelssohn:  | Violinkonzert in e-moll,<br>1. Satz  |                      |
|                  | Berta Saurenmann                     | Konzertausbildungs-  |
|                  | Leitung: Lutz Harteck                | klasse Stefi Geyer   |
| C. M. v. Weber:  | Arie der Agathe aus „Frei-           |                      |
|                  | schütz“: „Wie nahte mir              |                      |
|                  | der Schlummer“                       |                      |
|                  | Charlotte Sender                     | Konzertausbildungs-  |
|                  | Leitung: Hans Rogner.                | klasse Ria Ginster   |
- Ansprache des Präsidenten des Konservatoriumsvorstandes, Herrn Fritz Kübler, und Nennung der Diplomanden des Jahres 1941/42.**
- |                  |   |                       |
|------------------|---|-----------------------|
| W. A. Mozart:    | Concertante Symphonie<br>für Violine und Viola<br>(K. V. 463) 1. Satz |                       |
|                  | Otto Schneider  | } Konzertausbildungs- |
|                  | Anton Leutwiler   |                       |
|                  | Leitung: Mordechai Brom.  | klasse W. de Boer     |
| P. Tschaikowsky: | Rococo-Variationen für<br>Violoncello u. Orchester                    |                       |
|                  | Heidi Zürcher   | Konzertausbildungs-   |
|                  | Leitung: Albert E. Kaiser.  | klasse Fritz Reitz    |
| F. Liszt:        | Konzert für Klavier und<br>Orchester in Es-Dur                        |                       |
|                  | Louis de Marval   | Konzertausbildungs-   |
|                  | Leitung: Hans Rogner.   | klasse Walter Frey    |

Bechstein-Konzertflügel, Alleinvertretung Hug & Co.

**Eintritt Fr. 1.10, einschließlich Billettsteuer.**

Karten vom 17. März ab im Sekretariat des Konservatoriums, bei Hug & Co Limmatquai, sowie vor Beginn der Aufführung an der Tonhallekasse.